

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preisnehmer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Preisnehmer Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 3 Mt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleglohn. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 144 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teiler.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 560.

Wiesbaden, Samstag, 1. Dezember 1906.

54. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Verfehlte Politik in den Ostmarken.

L. Berlin, 29. November.

Vor etwa einem Jahre veröffentlichte der Freikonservative Abgeordnete v. Dewitz in den „Preussischen Jahrbüchern“ eine Kritik der Ansiedlungspolitik in den Ostmarken, die damit schloß, daß dies Werk gründlich verfehlt sei. Herr v. Dewitz wird im demnächst erscheinenden Dezemberheft der „Deutschen Monatschrift“ seine damalige Unterjudung fortsetzen, und er hat den Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Professor Delbrück, von dieser neuen Arbeit bereits in Kenntnis gesetzt, so daß sich gleichzeitig mit der Publikation selber Stellung dazu nehmen läßt. Das Ergebnis der jüngsten Untersuchungen des Herrn v. Dewitz ist: „Alles ist in dem verflochtenen Jahr nur noch schlimmer geworden; polnisches Land ist so gut wie überhaupt nicht mehr zu kaufen; um so reichlicher geht deutsches Land in polnische Hand über.“ Als die Ansiedlungskommission eingeleitet wurde, 1886, kaufte sie den Hektar für 560 Mark, im Jahre 1904 mußte sie 1025 Mark geben; im Jahre 1905 1184 Mark. Für das Jahr 1904 konnte man noch berechnen, daß das staatlich aufgewandte Kapital mit 1,75 Prozent verzinst werde, daß also der Staat jedem Ansiedler im Durchschnitt etwa die Hälfte seiner Aufwendung schenke, für jede Familie 10 000 Mark. Dieser Verlust ist in schneller Steigen begriffen, denn erst kommen die Güter, die mit den künstlich gesteigerten Ankaufspreisen haben bezahlt werden müssen, allmählich zur Aufteilung. Bei den zuletzt aufgeteilten zwölf Gütern betrug der Ankaufspreis im Durchschnitt 721,24 Mark für den Hektar. Das ergab für den Staat noch eine Rente von 1,70 Prozent. Wie soll es werden, fragt Herr v. Dewitz, wenn erst die Güter durchschnittlich mit einem Ankaufspreis von 1100 bis 1200 Mark zur Bestiedlung kommen? Der Wille des Gesetzgebers, sagt er weiter, sei fast vollständig lahmgelagt, denn selbst die Güter, die man ankauft und besiedelt, sind so gut wie gar keine polnischen mehr, sondern deutsche; umgekehrt kaufen die Polen in steigendem Maße deutsche Güter an, allein im Jahr 1906 schon mehr als 7000 Hektar Großgrundbesitz. Völlig aussichtslos und dazu moralisch unzulässig, legt Herr v. Dewitz weiter dar, ist das Verfahren und die Hoffnung, durch Appell an die deutsche Gesinnung die einzelnen deutschen Besitzer davon abzuhalten, an Polen zu verkaufen. Es ist aussichtslos, auf diesem Wege etwas zu erreichen, weil der wirtschaftliche Druck in den einzelnen Fällen viel zu stark ist, und moralisch unzulässig, weil ein nationaler Kampf gekämpft wird, die Gesamtheit die Last tragen muß,

und nicht dem einzelnen, um dessen Ackerstücke zufällig die Fehde tobt, das Opfer des wirtschaftlichen und sozialen Status seiner Familie vielleicht für alle Zukunft zugemutet werden kann. Viele aber kümmern sich überhaupt nicht um den nationalen Kampf, drohen an einen Polen zu verkaufen, erpressen dadurch einen unerhörten Preis von der Ansiedlungskommission und ziehen mit dem Gelde in der Tasche ab. Hat der noch ein nationales Gewissen, der solchen Zuständen gegenüber die Augen verschließt und die Dinge laufen läßt, wie sie laufen? Ist es nicht offener Verrat am Deutschtum, wenn man mit nationalen Ausrufwörtern das deutsche Volk über die hereinbrechende Niederlage fort und fort hinwegtäuscht? — Wir haben in den vorstehenden Ausführungen die Untersuchungen des Herrn v. Dewitz wie die angefügten Kommentare des Professors Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ mit Absicht ineinanderfließen lassen. Denn es kommt ja nicht so sehr auf die Stimme eines einzelnen an als vielmehr darauf, daß erkannt wird, wie ein Gesamturteil zustande kommt. Und noch ein dritter konservativer Mann mag als Zeuge gegen eine auf Abwege führende Politik herangezogen werden, nämlich Freiherr v. Zedlitz, der sich jüngst über die Restortpolitik der einzelnen Ministerien und die daraus entstehenden neuen Schwierigkeiten entriestete und dazu bemerkte: „Die Unterrichtsverwaltung geht mit der Einführung der deutschen Unterrichtssprache im Religionsunterricht munter vor, ohne sich darum zu kümmern, welche Rückwirkungen daraus für die Polenfrage im ganzen, ja, bei der einflussreichen parlamentarischen Stellung des Zentrums auch für die Gesamtspolitik zu erwarten sind.“ Professor Delbrück fragt in den „Preussischen Jahrbüchern“, wo ein Ausweg aus den offen zutage liegenden Schwierigkeiten gefunden werden könnte. Er macht ja auch Vorschläge. Auch Herr v. Dewitz macht solche, aber man vernimmt sie mit Zweifel. Denn wenn schon die bisherige Ansiedlungspolitik nur Mißerfolge brachte, wie soll ein Erfolg nun plötzlich davon erwartet werden, daß sich die Ansiedlungstätigkeit nur auf die Schaffung eines deutschen Grenzgürtels zu beschränken hätte? Und selbst wenn das gelänge, soll den Polen damit die Agitation verwehrt werden können, die doch nichts danach fragt, ob die verschiedenen Glieder dieses Volkes durch eingeprenkte deutsche Parteien unterbrochen sind? In der bevorstehenden Besprechung des Reichstages über die polnische und die Zentrumsinterpellation, betreffend den Schulstreik, wird Fürst Bülow schwerlich das Wort nehmen. Es heißt, daß er die Beantwortung der Interpellationen mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine preussische Angelegenheit handelt, ablehnen werde. Damit wird jedoch nicht verhindert werden können, daß die Interpellationen selber sehr ausgiebig werden besprochen werden. Wir haben nicht den Eindruck, daß das ein Ruhmestag für Reich und Volk werden wird.

Fürst Bülow und die Presse.

Die Klagen über die böse Presse, wie sie Fürst Bülow vorgestern wieder im Reichstage anzuhören für nötig hielt, bekommen allmählich einen Stich ins Abgeschmackte. Immer, wenn etwas faul im Staate und Reiche ist, wenn ein Beamter seine Pflicht verlegt, ein Minister hinter der Schürze seiner Frau mit dem Reich profitable Geschäfte macht, wenn uns ein Telegramm oder eine Rede unangenehme internationale Verwicklungen beschert, überhaupt, wenn sich Krankheits Symptome am Regierungskörper zeigen, dann geht man nicht etwa in sich und gelobt Besserung — Gott bewahre! — sondern dann schlägt man auf die Presse los. Kann man ihr gar nichts anderes vorwerfen, dann wirft man ihr wenigstens vor, daß sie „verallgemeinert“, „übertriebt“ und „entstellt“, wie es denn auch Fürst Bülow wieder in seiner vorgestrigen Rede getan hat.

Wir haben gar keine Neigung, die Pharisäer zu spielen, und geben deshalb zu, daß etwas Ähnliches vorkommen kann. Es soll ja sogar vorkommen, daß Staatsmänner, wenn sie vor dem Reichstage sprechen, sich gewisser Entstellungen und Verallgemeinerungen schuldig machen. Oder nicht, Durchlaucht? Wieviel leichter kann es geschehen, daß einmal der Presse bei der Hast, in der sie arbeiten muß, bei der Fülle des Materials, das auf sie eindringt, ein Irrtum unterläuft. Fürst Bülow glaubte vorgestern dem Reichstage mit der Last, die auf seinen Schultern ruht, imponieren zu können. Ob es ihm den Abgeordneten gegenüber gelungen ist, das mag dahingestellt bleiben. Aber einem Zeitungsredakteur hat er damit gewiß kein Gruseln eingejagt. Der fragt höchstens mit einem Achselzucken: Weiter nichts? Und vielleicht denkt dieser und jener: Hätte ich nur eine ähnliche Sinekure. Schließlich, wenn man ein halbes Jahr in Nordeneck und Homburg frische Luft genießen kann, ist die Kanzlerlast erträglich.

So gut haben es die Pressen nicht; sie haben auch nicht immer die Möglichkeit, sich zutreffend zu informieren, zumal, wenn die Regierung, wie so oft, sich in diplomatisches Schweigen hüllt. Insofern kann man sogar behaupten, daß fast immer die Regierung schuld ist, wenn die Presse übertriebt. Sie hat dann eben die Wahrheit verheimlicht. Oder ist nicht auch Fürst Bülow überzeugt, daß die Kolonialskandale niemals aufgedeckt worden wären, wenn sie von der Reichsregierung nicht jahrelang vertuscht worden wären? Jetzt ist es ja plötzlich still geworden. Warum? Weil Dernburg nach dem Grundgesetz handelt? Wo nichts verheimlicht wird, da gibt es nichts zu enthüllen. Wir möchten hinzufügen: Wo nicht intrigiert wird, da gibt es auch keine Krisen, auch nicht in der Presse.

Nichts aber ist verkehrter, als behaupten zu wollen, daß die angeblichen Übertreibungen der Presse den deutschen Kredit und das deutsche Ansehen in der Welt

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Liz und Offel.

Eine lehrreiche Geschichte von Franz Balke.

Wohl kaum hatte es jemals treuere Freunde gegeben als Liz und Offel. Beide hatten auf einer Schulbank geübt, beide hatten zu gleicher Zeit an akuter Dichteritis gelitten, sie hatten in allen Ultimoperioden tapfer zusammengehalten und aus Liebe zueinander in derselben Stadt ihre spätere Praxis ausgeübt.

Liz, seine Tanten hatten ihn Felix getauft, war der gescheiterte, kühlere von beiden; Offel oder wie er richtig hieß Oswald — das Quecksilber, der Sanguiniker. Trotz dieser verschiedenen Charakteranlagen vertrugen sich beide, wie schon gesagt, ausgezeichnet, und beide waren zu der frohen Hoffnung berechtigt, bis in des Lebens Winter hinein paradiesische Tage inniger Verbrüderung und herzerquickender Freundschaft erleben zu dürfen. — Leider erfüllten sich die angenehmen Erwartungen nicht; das schöne Dichtervort von der Treue slichtete ins Reich der Fabel zurück, und eines schönen Tages war es aus mit der Seelenharmonie — ganz aus. Liz und Offel wurden spinnefeind.

Wie es kam? Cherchez la femme! . . . Die blendende Minde hatte das stattliche Paar mit gleichen Künften bezaubert. Liz sagte allmählich eine tiefe Neigung zu der geistprühenden, firenenäugigen Dame; Offel stand sofort in hellen Liebesflammen und schwür jeden unzubringen, der ihm seine Göttin abspenstig machte. Es war die peinlichste Stunde ihres Lebens, als beide dahinterkamen, daß sie Rivalen waren. Liz stößte wie ein verwundeter Löwe. Offel lief in seinem Zimmer auf und ab wie ein angeschossener Eber; seine Ausflüchte waren schlecht, denn die Angebetete bevorzugte

seinen starken, ruhigeren Freund. Da tat Offel einen Anieffal vor seinem getreuen Intimus, schilderte ihm in herzerweichenden Tönen seine verzehrende, unbezwingliche Liebe zu Minde und flehte ihn an, doch zurückzutreten, andernfalls er — Offel — zu allem fähig sei. Liz erchrte ob der revolutionären Leidenschaft, überlegte und versprach dem Erregten baldigen Bescheid. Nach zwei qualvollen, schlaflosen Nächten teilte er dem Freunde mit, daß er — Liz — sich zwar fortan nicht mehr um Minde kümmern wolle, daß er ihn aber als Freund verachte und sich jede weitere Annäherung verbiete.

Offel fühlte sich im Rausche des sonnigen Glückes nicht gerade tief verwundet. Er vergah bald die unangenehme Geschichte und erreichte durch eisriges Minnerwerben in kurzer Zeit sein Ziel. Er verlobte sich und führte die stolze Minde im Bonnettaumel als Rosenflechterin ins eigene Nest. — Nun wäre die Geschichte eigentlich aus, wenn es nicht Liz gewürmt hätte, einen von Natur harmlos gutmütigen, aufrichtigen Freund verloren zu haben. Die einst Geliebte bewegte sein Herz nicht mehr; sie hatte ihn zu schnell aufgegeben und war deshalb seiner unwürdig. —

Vier Jahre waren vergangen. Liz war der Verzweiflung nahe. Wie hatte er doch einst so heitere Stunden mit Offel verplaudert, wie hatten sie sich bei allen Nadelstichen und Schwertstichen des Schicksals mit Rat und Tat unterstützt — nun war das alles dahin — nun war der Jugendfreund ein Feind. . . . Das tat weh! Aber das mußte und sollte anders werden! Er gab seinem Herzen einen Stoß, schrieb dem leichtblütigen Heißsporn einen versöhnlichen, liebevollen Brief und bat ihn herzlich, sich zu bestimmter Stunde im alten Stammlokal einzufinden, um mit ihm bei einer Flasche Wein die alte, zerprungene Treue zusammenzuknüpfen. Lizens Entschluß war noch durch die heimlich gemachte Entdeckung beschleunigt worden, daß Offel schrecklich heruntergekommen war. Er war schen und mürrisch geworden, und böse Zungen behaupteten, daß ihm seine

energische Gemahlin mehr Dornen als Rosen ins irdische Leben focht. —

Offel stellte sich zur verabredeten Zeit ein, zeigte sich aber durchaus nicht versöhnlich. Er begrüßte den einst Vertrauten zurückhaltend, ließ sich nicht bewegen, mit ihm von einer Flasche zu trinken. Außerdem war er so schweigsam und verdrießlich, daß Liz trotz aller Überredungskunst nicht vermochte, ihm den früheren, offenen Ton abzugewinnen.

„Weißt du, Offel“, sagte er, „ich glaube, es ist das Beste, wir lassen den alten Stram ruhen und werden wieder zwei ehrliche Stumpen, zwei tapfere Bundesgenossen. Auf der Stelle gibst du mir deine Hand und versprichst mir, alles, alles zu vergessen! Sieh, Vester, eigentlich habe ich dir doch nichts Böses getan — im Gegenteil, ich habe es herzlich gut mit dir gemeint. Minde — verzeh — deine Frau — schenkte mir ihre Schuld und wurde von mir innig geliebt. Auf dein stürmisches Flehen hin habe ich mit mir gekämpft und entfagt! Ja, mit blutendem Herzen habe ich dir das Opfer gebracht — aus Freundschaft — nur aus Freundschaft! Siehst du nun ein, daß —“ Weiter kam er nicht. Offel sprang erregt auf. Seine Augen funkelten.

„Hast du mich herziert, um mich zu versöhnen? Ein Opfer hast du mir gebracht — mit blutendem Herzen ein Opfer? Lüge! — Alles Lüge! Du hättest Minde besser erkannt, als ich! Du hättest dich noch zur rechten Zeit besonnen und den Kopf aus der Schlinge gezogen! Das wäre ein Opfer gewesen? Schlaubeit war's — Heimtücke — Feigheit! Ich danke für solche Freundschaft!“

Damit riß er den Hut vom Nagel und stürmte hinaus — ohne Gruß.

Liz sah ihm bestürzt nach und blickte dann eine Zeitlang düster in sein Glas. Nach und nach erhellte sich sein Antlitz. Er tat einen tiefen, befreienden Atemzug, trank sein Glas leer und bestellte mit entschlossener Miene eine zweite Flasche der gleiches vorzüglichen Marke.

geschädigt hätten. Ach nein, der Arzt ist nicht schuld, wenn er die Krankheitsdiagnose stellen muß. Wenn unser Ansehen in der Welt wirklich gelitten haben sollte — wir halten das, mit Verlaub, für eine „Verallgemeinerung“ und „Entstellung“ der Situation — so wäre nicht die Presse daran schuld, die die Mißstände aufdeckte, sondern die Schuld läge bei den Urhebern dieser Mißstände. So ist das deutsche Reich durch das Auftreten des Obersten v. Deimling im Reichstage vor dem Auslande diskreditiert worden, nicht aber durch seine Kritiker in der Presse. Im Gegenteile, wenn etwas unser Ansehen im Auslande heben kann, dann ist es eine Presse, die rücksichtslos ausspricht, was sie nach pflichtmäßigem Ermeßen für Wahrheit halten muß; auch dann ausspricht, wenn darüber einige Perücken zu wackeln anfangen.

Die systematischen Angriffe auf die Presse, die in dieser „Verallgemeinerung“ ohne Grund und Boden sind, haben keinen anderen Zweck, als das satte Behagen der Bureaucratie aller Grade nicht zu stören. Aber die Presse hat gar kein Interesse an dem gemüthlichen Nachmittagschlafchen unserer Beamten. Sie muß mit Recht verlangen, daß auch die Beamtenschaft alle ihre Kräfte aufs äußerste anspannt, um ihre Pflicht in vollem Maße zu tun. Ein Volk von 60 Millionen hat nun einmal sehr vielseitige Interessen. Da heißt es immer auf dem Qui vive! sein. Wenn die Presse immer wieder rücksichtslos darauf dringt, dann tut sie nur ihre Pflicht, auch wenn sich einzelne Beamte hie und da über „Verallgemeinerungen“ und „Entstellungen“ beklagen zu müssen glauben. Denn nicht um der Regierung willen schreibt die unabhängige Presse, sondern um des Volkes willen. (Berl. Tagebl.)

Politische Übersicht.

Die Gefahren des Reserve-Offizierthums.

Im Dezemberheft des „Lärners“ (Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart) schreibt der Oberstleutnant a. D. Karl von Wartenberg: „Auf die Reserve-Offiziere, überhaupt auf die Offiziere des Beurlaubtenstandes bin ich sehr schlecht zu sprechen. Die Armee empfindet sie als ein notwendiges Übel. Ihre Ausbildung kostet sehr viel Zeit und Mühe. Erfolg hat sie jedoch nur in verhältnismäßig seltenen Fällen. Politisch sind mir aber die Reserve- und Landwehr-Offiziere unsympathisch, weil sie im Grunde die Verfassungen aus den Angeln heben. Des Volkes Führer sind die Gebildeten. Welcher Gebildete war oder ist aber nicht Reserve- und Landwehr-Offizier? Schon um im Leben leichter vorwärts zu kommen oder, wenn sie keinen Ehrgeiz haben, um nicht über die Achseln angesehen zu werden, trachten die jungen Leute der sogenannten besseren Stände darnach, es zu werden. Erreichen sie aber ihr Ziel, so sind sie politisch gebunden. Von dem ihnen in den Verfassungen zugesicherten Recht der freien Meinungsäußerung können sie keinen Gebrauch machen. Wägen sie auch nur im geringsten gegen den Stachel der jeweiligen Machthaber zu lecken, so erscheint ihr militärischer Vorgesetzter, der Herr Bezirkskommandeur, auf dem Plan: im leichteren Falle, um sie zu warnen, im schwereren, um sie den militärischen Ehrengerichteten zu überantworten, die sie zu schütteln vermögen, daß ihnen vor den Augen ganz schwarz werden kann. Politisch gebundene Männer sind aber keine Führer des Volkes. . . . Bürgermeister, Richter, Kaufleute waren in der Konfliktzeit Anfang der sechziger Jahre die Tonangeber in der Opposition. Ihre Eigenschaft von Offizieren des Beurlaubtenstandes war ihnen hierbei keineswegs hinderlich. Opponiert heute der schlichte Bürgermann, wenn er Reserveoffizier ist, so riskiert er für sein Ansehen und seine Existenz das Schlimmste.“ Auch der Prozeß des Obersten a. D. Gädke hat ja ge-

zeigt, daß „nach der Auffassung des Staatsanwalts die Militärs, die aktiven sowohl wie die ehemaligen, der Machtvollkommenheit des Kriegsherrn für die Dauer ihres irdischen Daseins mit Haut und Haaren ausgeliefert sind. Er kann mit ihnen machen, was ihm beliebt. Ja, er darf ihnen auch bindende Weisungen für ihr Empfinden, Denken und Handeln geben.“ Und der Senat des Kammergerichts hat sich bekanntlich auf denselben Standpunkt gestellt, worin Oberstleutnant von Wartenberg einen weiteren Schritt zur Militarisation Preußens erblickt. Eine solche aber, bei der das Volk jedes Gefühl für die Würde verliert, bedeuete die größte Gefahr.

Ausland.

England.

B. London, 27. November. Der Rechnungsausschuß des London County Council, des Londoner „Grafschaftsrates“, der soeben heraus ist für das am 31. März endende Geschäftsjahr, zeigt wieder, daß „Eingemeindung“ ein teures Geschäft ist. Die County ist nichts anderes als die Pariser Bannmeile, die Berliner Vororte — London und Paris haben bereits eingemeindet, Berlin nicht: Es würde mit Vororten wesentlich größer sein als Paris, aber auch teurere Verwaltung haben. Der Londoner Bericht beginnt, wie es sich gehört, mit den Schulden, damit keiner der Borough- und Citymen eine falsche Meinung bekommt, Schulden sind nobel. Man hat sie im vergangenen Jahre vermehrt um nur 616 575 Pfund — so rechnet nämlich das Council; der Ratepayer, der Steuerzahler, rechnet nach Schilling und Pence, die etwas größer sind als Mark (die Pence wegen der 12-Teilung kleiner), und die Steueranlage richtet sich auch nach Schilling. Schilling sind aber die Schulden, die neu gemacht sind, 12 331 500, für jeden Kopf 2 Schilling, für den Familienvater 10. Und wie groß ist die Schuld nun nach der neuen Anleihe? Sie beläuft sich auf 905 084 940 Schilling, so viel wie das Königreich Sachsen, aber das ist ohne die City, die noch ganz andere Kapitalien aufgenommen hat. Und das sind auch noch nicht alle Schulden, es sind welche aus der Zeit vor früher, die Fonds für die Guardians (Polizei der Vororte), die Borough-Councils (die alten Stadträte), für das Asylum-Board, das Water-Board usw. zu zahlen, teilweise nicht gering, so daß sich die Gesamtlast des Council auf 2 200 000 000 Schilling beläuft, auf den Kopf 350, die Familie 2000! Da hat ein konservatives Blatt nicht unrecht, wenn es über seinen Artikel „Bankrupten London“, das „pleite London“, schreibt. Man muß beachten, daß die eigentlichen Steuerzahler nicht einmal die Familienväter sind, deren viele nicht zahlen können, sondern daß nur etwa 750 000 solcher vorhanden sind, 12 bis 13 Prozent der Bevölkerung, auf die sich die Abgaben verteilen. Auf diesen sollen 2020 Schilling. Davon hat das Council die Garantie nur für 1200, was viel ausmacht, doch bleiben 132 678 722 Schilling bestehen, und es kommt auf den Steuerzahler von jedem Pfund Einkommen, das heißt von 20 Schilling, eine Abgabe von 12½ Pence, sind mehr als ein Schilling, mehr als 5 Prozent. Daß diese Wirtschaft nicht bergauf führt, ist klar; die Schulden wachsen jedes Jahr; sie waren 1903 794 Millionen, gingen 1904 um 26 000 000, 1905 um 54 000 000 und in diesem Jahre nur um die oben genannten 12 332 500 in die Höhe; dabei waren aber 58 565 880 alte Schulden abgetoßen. Dazu gehört immer die Zustimmung des Council. Der Zinsfuß ist sonst in London und England oft nur 2 bis 3 Prozent, aber das County zahlt auf 100 Pfund 3 Pfund 7½ Schilling, und eine Steigerung auf 3 Pfund und 10 Schilling ist erfolgt. Nun ist ja die Stadt mit einer Reihe von Pleite-Unternehmungen gesegnet, dazu gehört die Tram, die nicht rentiert, weil der altmodische Britte sich nicht vom Omnibus trennt, und so auch die Themse-Schiffahrt, die Reisenzuschüsse erfordert, im letzten Jahre über 1 000 000 Mark.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Dezember.

— Großherzog von Luxemburg. Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg hat sich, wie ein Telegramm aus Luxemburg meldet, so weit gebessert, daß der Patient eine Stunde außerhalb des Bettes zubringen konnte.

— Vortrag im „Damenklub“. Wie vorauszu sehen, hatte der von Baroness Bismarck angekündigte Vortrag „Für und wider Ellen Key“ eine so zahlreiche Zuhörerschaft angezogen, daß die Räume des „Damenklubs“ bis zum letzten Platz gefüllt waren. Hat doch Ellen Key selbst im Frühjahr dieses Jahres hier im „Kaiserfaal“ einen Vortrag gehalten unter außerordentlich großem Andrang des Publikums, das gekommen war, um die rasch berühmt gewordene, auf neue Bahnen hinweisende Verfasserin von „Das Jahrhundert des Kindes“, die „Schule der Zukunft“ und „Über Liebe und Ehe“ kennen zu lernen. Ein Publikum, das, wie Baroness Bismarck sehr richtig ausführte, zum größten Teil recht enttäuscht war, als statt der kühn und energisch auftretenden Emanzipierten ein schlichtes, ältliches Dämchen in der Art liebenswürdiger Allerweltstanchen das Podium betrat und in liebenswürdigster, große Herzengüte bezeugender Weise und recht mangelhaftem Deutsch über „Die Ethik der Gefelligkeit“ sprach. Anknüpfend an diesen Vortrag wies nun Rednerin in ihrer geistvollen und überzeugenden Weise nach, wie Ellen Key mit scharfem Blick die Mängel und Fehler unserer heutigen Kultur erkennt, wie sie mit sicherem Griff an den morschen Stützen rüttelt, die unsere heutigen Einrichtungen in Schule und Haus, in Liebe und Ehe, in der Erziehung und sonst tragen, wie sie darin für ihre Mitmenschen eine Anregerin ersten Ranges wird, die zum Nachdenken zwingt. Dagegen sind ihre Vorschläge zur Änderung und Verbesserung all dieser Mißstände so wenig real und ausführbar im praktischen Leben, daß man sie als Luftschlöcher einer Idealistin bezeichnen muß, die ohne Welt- und Menschenkenntnis nur einen engen Kreis überschaut, die Ursache und Wirkung verkennet und ihre Gedanken nicht folgerichtig zu Ende zu denken vermag. Am inkonsequentesten zeigt sie sich in ihrer Stellung zur heutigen Frauenbewegung. Sie schreibt zwar selbst: „Jede Frau muß, ohne daß ihr Hindernisse in den Weg gelegt werden, danach streben dürfen, das herauszufinden, was die Natur gerade mit ihr beabsichtigt hat“, und an einer anderen Stelle: „Die Sturm- und Drangperiode der Frau und die damit zusammenhängende soziale und psychologische Neubildung wird sich wohl nicht in das neue Jahrhundert hinein erstrecken und hört erst auf, wenn innerhalb und außerhalb der Ehe die gesetzliche Gleichstellung mit dem Mann erreicht ist“. Trotzdem erklärt sie, daß sie von der frauenfeindlichen Haltung genommen habe, da die Emanzipation aufgehört habe, eine Seele und Herz erweiternde Befreiung zu sein, sondern ein geschäftsmäßig betriebener egoistischer Selbstzweck geworden ist ohne Empfindung für die puffernde Mannigfaltigkeit des Lebens — Welch kurzichtiges Urteil angesichts der größten befreienden Arbeit unserer Tage, die in opferwilliger und selbstverleugnender Weise von mutigen Frauen geleitet, Stein um Stein abtrag an den Mauern des Vorurteils, das die Frau auf die enge Häuslichkeit beschränkte, die Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten einschränkt, von der heute schon Tausende profitieren, die einst der Emanzipation feindselig entgegenstanden, die die Sittlichkeitsbewegung ins Rollen brachte und auf die Verbesserung der Gesetzgebung zugunsten der Frauen wohlthätig eingewirkt hat. Und dabei schließt sich diese menschenfreundliche, weibherzige, in stiller Hingabe tadellos dastehende Frau in ihrem Buch über „Liebe und Ehe“ einer Forderung der allerradikalsten Vertreterinnen der Frauenbewegung an, der freien Vereinigung der Geschlechter, ohne den verhassten Zwang der Ehe, — verlangt eine Forderung, die nur unter Elitemenschen verwirklicht werden kann, die aber der

Ein Buch über eheliches Glück. *)

Es ist zu verstehen, daß in unserem so eminent sozialen Zeitalter der Wert oder Unwert der Ehe, dieser kleinsten Lebensgemeinschaft, auf die sich Gemeinden, Völker und Staaten aufbauen, mehr als früher zur Diskussion gestellt wird. Dazu kommt noch etwas anderes: die Bedeutung der Familie als eines ruhigen Ports inmitten des rastlosen Erwerbslebens, ein Faktor, der noch viel zu wenig erkannt wird. Die schöne wie die kühle wissenschaftliche Literatur hat sich unzählige Male mit dem Eheproblem beschäftigt. Ihnen und den Franzosen haben wir unendlich viel für die Auffassung von Eheglück und Ehefinn zu danken, und wenn heute ein Arzt, der zugleich ein Stück Philosoph und endlich reich an Jahren und damit an menschlicher Erfahrung ist, uns ein 400seitiges Buch über das eheliche Glück vorlegt, so darf er dessen sicher sein, daß er viele Leser und vielleicht noch mehr Leserinnen finden wird; denn am ehelichen Glück mangelt's allerorten. Das Problem des ehelichen Glücks deckt sich mit dem Eheproblem überhaupt, denn die Ehe, wie man sie sich in der vorerhellten Theorie vorstellt, ist identisch mit Eheglück. Es gibt allerdings Ehen, die von vornherein geschlossen werden unter Ausschaltung des Verlangens oder der Erwartung, daß sie auch glücklich werden; im Allgemeinen heiratet man aber in der ausgetprochenen Absicht, beiderseitig glücklich zu werden. Damit kommen wir zum Kardinalpunkte der vorliegenden Betrachtungen, zu der Frage: Was ist Glück? Es liegt der Hauptvorzug des Buches darin, daß es gleich zu Anfang diesem Problem — wir haben es eben überall mit „Problemen“ zu tun — ein paar Erörterungen widmet. Solange wir nicht wissen, worin das wahr' Glück des Lebens, also das „Lebensglück“, zu suchen — so lange werden wir auch vor Enttäuschungen nicht bewahrt sein, namentlich wenn die

Eheschließung als Mittel zum Glück betrachtet worden ist. Nun ist der Verfasser mehr Arzt als Philosoph. So kommt es, daß das theoretische Glückskapitel etwas oberflächlich abgehandelt wird. Je älter die Welt wird, desto größer wachsen vor ihren Augen die griechischen Philosophen. Kein anderes Volk hat gerade der sogenannten Glückseligkeitslehre das Interesse entgegengebracht, wie die alten Hellenen. Namentlich unter den Händen der Stoiker bekam der Glücksbegriff eine Fassung, die sich als ehern erwies, und die weder von den Epikuräern, noch von Plotin, noch von Spinoza (ich lächle, wenn ich diesen Namen in einem Zuge mit den anderen Philosophen nenne) vertieft oder ergänzt oder gar ersetzt werden konnte. Den Stoikern ist Glück gleichbedeutend mit Tugend, Tugend nicht als Katechismustugend oder Altruistengedacht, sondern als Inbegriff aller geistigen Gesundheit und Kraftvollkommenheit. Kant nannte es Sittlichkeit, Sittlichkeit wieder nicht im Sinne unserer bekannten Sittlichkeitsbegriffe. Weil aber die Glücksphilosophie so durchaus auf den Griechen basiert, ist es zu bedauern, daß der Verfasser ihnen allen zusammen nicht mehr als 1½ Seiten widmet, dagegen einem Geiste vom Schlage Plotin allein nicht viel weniger. Dabei kommt der Autor auf Seite 16 ganz von selbst zu dem Schlusse: „Die populäre Auffassung des Glücks ist gegenwärtig noch im weitestlichen die gleiche wie im Altertum“. Ubrigens ein nicht zutreffender Schlus, denn niemals ist der Glücksbegriff entfernt von den Vorstellungen der Alten gewesen als in unseren Zeiten des materiellen Händelrennens, des Hygantinismus, des Strebertums. Das empfindet auch der Verfasser, wenn er dem eben zitierten Satze folgenden (wieder nicht ganz richtigen) Nachsatz gibt: „nur modifiziert (?)“ sie sich nach den Lebensverhältnissen der einzelnen und schließt gewöhnlich den Reichtum nicht mehr ein“. Immerhin, wenn die vorbetrachtende Basis, die der Verfasser seinen Erörterungen über das eheliche Glück gibt, auch knapp und nicht scharf genug gezeichnet ist, sie ist wertlos da und vermindert das Gefühl, zu ahnen,

was er sagen will. Das Ziel der Darlegungen kann nicht besser Largelegt werden, als mit dem Mittel des Verfassers, am Ende seines Buches (S. 371 bis 400) „Einige Beispiele“ glücklicher Ehen zu geben. Man ließe am besten nach der Einleitung zuerst diesen Anhang; dann wird man dem weiteren Text verständnisvoller folgen können. Er ist wegen seiner Reichhaltigkeit nicht ohne Schwierigkeit zu lesen; die Kapitelüberschriften mögen dies andeuten: A. Prädisponierende Momente: Lebensalter, Gesundheitsverhältnisse, körperliche Vorzüge, Zivilstand (Verwitwete, Geschiedene), Vermögen, Stand, Bildung, Religion und Lebensanschauung, Familienverhältnisse, Milieu und Beruf, Lebensgewohnheiten, sexuelles Vorleben, die Motive der Eheschließung. B. Essentielle Momente: die seelischen Eigenschaften der Gatten (Verstand, Gemüt, eheliche Liebe, Wille, Temperament und Charakter, die Begabung für das eheliche Glück), der sexuelle Verkehr in der Ehe (die Kinder und Schlussfolgerungen); die Wege zur Förderung des ehelichen Glücks (die Eheformvorschlüge der Gegenwart, die staatlichen Mittel, die individuellen Mittel). Der Verfasser ist am sichersten und stärksten da, wo er als Arzt spricht. Auch als beobachtender Mensch weiß er viel Treffendes zu sagen, z. B. über die Heiratspolitik des hl. Militarins, die dem aktiven Offizier ganz andere Heiratschranken setzt als dem inaktiven, über die Heiratserschwernisse der Arbeiter. Wo sich der Autor aber auf rein gedankliche Wege begibt, da wird er oft starkem Zweifel begegnen, zumal es an innerlichen Widersprüchen nicht fehlt. So werden vor allem seine positiven Vorschläge zur Erlangung des ehelichen Glücks vielen eine Enttäuschung sein. Einzelne seiner Mittel sind recht kleinlich (Wartzeit von 6 Monaten, Führung eines Haushaltsbuches), andere sind nicht genügend betont (Bessere Allgemeinbildung, bessere Vorbildung für den Frauenberuf und Mütterangelegenheiten, allgemeines Dienstjahr der Mädchen), anderes wiederum ist recht treffend gekennzeichnet, so die Rückständigkeit der deutschen Ehegesetzgebung, die, miß-

*) „Über das eheliche Glück“. Erfahrungen, Reflexionen und Ratschläge eines Arztes. 398 S. 4.00 M. Verlag J. F. Bergmann, Wiesbaden

Bügellosigkeit, dem Leichtsinne, der Gewissenlosigkeit Lär und Loh öffnet und dem schwächeren Teil, d. i. der Frau, nur Schaden bringen kann, die das Kind, dessen Rechte Ellen Key an anderer Stelle so warm vertritt, des Schutzes der Familie beraubt, indem es allein geduldet kann. Dies nur ein kurzer Überblick der leitenden Gedanken des Vortrags, für welchen Baroness Bistram wieder eine Überfülle von Stoff gesammelt hatte, den sie in scharfsinniger Weise beleuchtete. Reicher Dank der Anwesenden wurde ihr dafür zuteil. Der vierte und letzte Vortrag über persönliche Erlebnisse der Rednerin aus vier Weltteilen, wird bei ihrer bekannten fesselnden Vortragweise gewiß eine Fülle des Interessanten bieten und findet am 10. Dezember im „Damenklub“ statt.

Schrippenkirche. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, so findet am Sonntagmorgen 8 Uhr wieder die Eröffnung der Schrippenkirche statt. Es sind dort selbst alle Heim- und Obdachlosen zu einem Freikaffee eingeladen. Wer etwa im vorigen Jahre einmal einen Blick in diese Arbeit getan hat, der wird gesehen haben, wie sich allsonntäglich 80 bis 100 Leute, Jünglinge, Männer und Greise zusammenfinden und sich den Kaffee wie auch die Brötchen gut schmecken lassen. Es wird ihnen aber auch Gottes Wort geboten und mit Freunden stimmen diese Leute in den Gesang mit ein. Wer diese Arbeit kennt oder lieb hat, dem sei mitgeteilt, daß sie von Gaben der Liebe unserer verehrten Mitbürger unterstützt und vom „Christlichen Verein junger Männer“ geleitet wird. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Gaben der Liebe hierzu von der Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ entgegengenommen werden.

Wem gehört das Fuhrwerk? Der Regierungspräsident hier hat folgende Bekanntmachung erlassen, die für den ganzen Regierungsbezirk gilt: „Da es sich herausgestellt hat, daß § 2 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899, nach der auf der linken Seite jedes Fuhrwerks der Wohnort und der Vor- und Zuname oder die Firma des Eigentümers mit deutlichen, unverwischbaren Buchstaben angebracht und sichtbar sein muß, seitens der Fuhrwerksbesitzer keine gleichmäßige Beachtung findet, mache ich bekannt: 1. Unter „Fuhrwerk“ kann und soll nur das Transportmittel selbst (also der Wagen, Schlitten und dergleichen) und nicht das ganze Gefährt verstanden werden. Es ist deshalb nicht genügend, wenn die Namensstafel an dem Baumzeug oder am Geschirr der Zugtiere, nicht aber an dem Fuhrwerk selbst angebracht wird; 2. der Vorname des Eigentümers ist nicht nur durch einen Buchstaben, sondern derart erkennlich zu machen, daß darüber, wie der Vorname lautet, ein Zweifel ausgeschlossen ist; 3. die Namensstafeln selbst müssen deutlich lesbar und sichtbar sein. Sie dürfen deshalb nicht verdeckt oder an einer Stelle angebracht werden, wo sie durch Staub oder Schmutz unleserlich gemacht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden von jetzt ab unmissverständlich bestraft.“

Das neue Wiesbadener Gesangbuch wird in absehbarer Zeit in allen evangelischen Gemeinden zur Einführung gelangt sein. Damit wird sich dann auch das Bedürfnis nach einem Hilfsmittel einstellen, welches die ausgiebige Bewertung des Gesangbuches in Predigt, Unterricht und privatem Gebrauch ermöglicht. Niemand kann alle Lieder im Kopfe haben; selbst das stärkste Gedächtnis bedarf einer Stütze. Als eine solche bietet sich die Gesangbuch-Konfordanz dar, wie sie zu verschiedenen landeskirchlichen Gesangbüchern bearbeitet ist. Es wird nun sehr bekannt, daß auch zu unserem Wiesbadener Gesangbuch eine solche Konfordanz vorliegt, die u. a. ein erweitertes Inhaltsverzeichnis, ein Verzeichnis, ein Wort- und Sachregister, eine Zusammenstellung der nach demselben Versmaß gehenden Melodien enthält. Namentlich das Wort- und Sachregister wird gute Dienste tun, da es das Auffinden jeder Liedstelle ermöglicht, auch wenn man nur ein einziges Wort etwa im Gedächtnis hat. Es enthält nämlich dieses Register sämtliche Haupt-, Eigenschafts-, Zeit-, Zahl- und Umstandsörter des Gesangbuches in alphabetischer Folge. Allerdings ist die Arbeit bis jetzt nur im Manuskript vorhan-

den; es stehen ihrer Herausgabe finanzielle Schwierigkeiten im Weg, da kein Verlag ohne weiteres das Risiko übernehmen will. Sollte sich aber ein allgemeines Interesse an der Veröffentlichung kundtun, so könnte sie sofort erfolgen, da das Werk druckfertig ist. (Wir sind bereit, Anfragen und Zuschriften in Empfang zu nehmen und an den Herrn Verleger weiter zu befördern. D. N.)

Eine nachahmensmerkwürdige Einrichtung hat die städtische Sparkassenverwaltung in Frankfurt eingeführt, nämlich Sparkassetten, welche sie von jetzt ab an die Einleger auf Wunsch verteilt. Diese Sparbüchlein sind massiv aus Eisen gegossen, ungefähr 12 Zentimeter hoch; auf der Vorderseite ist der Frankfurter Adler angebracht und darunter die Worte „Heim-Sparkasse“. Auf der Rückseite ist als Symbol der Sparkassee ein Bienenhaus mit der Unterschrift: „Spare was, so hast du was“, angebracht, bezw. eingegossen. Will der Sparer sich von Zeit zu Zeit das eingeworfene Geld aufschreiben lassen, so begibt er sich mit der eisernen Kassette zur Zahlstelle, wo sie mit einem komplizierten Schlüssel entleert wird. Diese Keuerung wird allgemein Anklang finden, da die bronzierte Sparkasse, die einer Standuhr ähnelt, zugleich einen Zimmerschmuck bildet.

Mittelmeer-Reise. Die Reederei Semler-Gerhard in Genua bietet mit einem neu eingeführten Dienst ab Genua und Marseille via Gibraltar und Marokko nach den Kanarischen Inseln eine bequeme, billige und interessante Mittelmeer-Reise. Die Abfahrten finden monatlich am 25. von Genua und am 26. von Marseille statt, und kostet die Reise inkl. erklassiger Verpflegung 250 Mark ab Genua und 210 M. ab Marseille. Nähere Auskünfte erteilen die hiesigen Vertreter Schottenfeld u. Co., Theaterkolonnade.

Alexei vom Tierstuh. „Comparisons are odious“, sagt ein englisches Sprichwort. „Vergleiche sind unangenehm“ — nämlich, wenn sie zugunsten des Vergleichenden ausfallen, und gern pflegt man in solchen Fällen die Augen zu schließen. Wir Deutschen sind zwar trotz der großen politischen und wirtschaftlichen Erfolge der letzten Jahrzehnte noch frei von jener Selbstzufriedenheit und Selbstanbetung, die uns gewisse andere Nationen so unheimlich machen, und lernen gern von unseren Nachbarn; indessen sieht es in einem Punkte, auf den wir uns gerade am meisten zugute halten, noch sehr böse aus. Nicht genug weiß ein Deutscher die deutsche „Gemütlichkeit“ zu preisen, bis ein Vergleich mit anderen Nationen ihn lehrt, daß vielen seiner Landsleute überhaupt jede Spur von Gemüt abzusprechen ist. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Art und Weise, wie hier und dort die Tiere behandelt werden. Viele von uns hat unser Besuch nach England oder Amerika geföhrt, und dann waren wir gewiß nicht wenig erstaunt über die humane Behandlung, die der „unheimliche“ Engländer oder Amerikaner seinen Tieren angedeihen läßt. Wohlthuend berührt vor allem die Lautlosigkeit, mit der geföhren wird, im Vergleich zu dem Lärm, der bei uns oft auf den Straßen herrscht. Drüben kein Peitschenknall, kein Fluß, kein Gebrüll, kein Peitschenknall. Das Pferd folgt buchstäblich aufs Wort, und hier? Dabei leisten die englischen und amerikanischen Pferde durchaus nicht weniger als bei uns; der Unterschied ist nur, daß sie willig und freudig ihre Arbeit verrichten, weil sie aus Erfahrung wissen, daß ihnen keine unsinnigen Lasten zugemutet werden, während bei uns oft die besten Pferde gedankenlos und mutwillig verdorben werden. — Ähnlich liegen die Verhältnisse in den nordischen Ländern. Alle Reisenden, die aus Dänemark oder Skandinavien zurückkehren, wissen nicht genug das stattliche Aussehen, die Zutraulichkeit und Folgsamkeit der Jagdtiere zu rühmen und behaupten, nie schönere und besser gepflegte Pferde gesehen zu haben. Auch dort lenkt man die Pferde nur durch Jügel und Zügel; eine Peitsche führt der skandinavische Reiter in den meisten Fällen überhaupt nicht mit sich, jedenfalls wird er nie Gebrauch davon machen. Aber auch Hunde und Katzen und alle anderen Haustiere finden ein wirkliches Heim und lernen den Menschen zwar als ihren Herrn, aber nicht als rohen

Ausbeuter und Tyrannen kennen. Wir wollen hoffen, daß bei uns die Entwicklung nicht bei äußeren materiellen Erfolgen Halt machen wird, sondern daß Seiten kommen werden, wo wir Deutschen auch in ethischer Beziehung den Vergleich mit anderen Völkern nicht mehr zu scheuen brauchen.

Reichels Hustentropfen hält der Drogist und Apotheker Otto S. dahier in seiner Drogenhandlung feil. Nach der Ansicht von Sachverständigen handelt es sich dabei um ein Heilmittel, welches anders als in Apotheken nicht verkauft werden darf. Im Gegensatz zum Schöffengericht, das zu einem Freispruch gekommen war, verurteilte die Strafkammer 3 gestern den S. zu 10 M. Geldstrafe.

Auf gräßliche Weise den Tod gefunden haben schon Hunderte, die in der Eile des Durstes eine unrichtige Flasche in die Hand bekamen, und, anstatt den Durst zu löschen, die unheilvolle Verwechslung mit dem Leben bezahlen mußten. Durch die strengsten Gesetze und empfindlichsten Polizeistrafen sind die Verkäufer starkwirkender Mittel (Salzsäure, Bitriol, Salmiak, Scheidewasser usw.) darauf hingewiesen, das Publikum vor dieser Gefahr zu schützen. Es ist gesetzlich streng verboten, starke Säuren, Laugen oder Gifte in Wein-, Bier- oder Trinkflaschen jedweder Art zu verkaufen oder abzugeben. Dieses Verbot ist aber wahrlich nicht leicht zu befolgen, denn ein großer Teil des Publikums, besonders die Handwerker, stellen tagtäglich an Drogisten wie Apotheker das Ansuchen, in mitgebrachten Flaschen von Bier oder Selterswasser, oder noch häufiger in Mineralwasserkrügen diese gefährlichen Flüssigkeiten zu verkaufen. Tut es der Händler, so setzt er sich einer Klage wegen Übertretung aus, oder gar dem Schreckensgespenste der jahrlängigen Lösung. Sträubt er sich aber gegen das Verlangen des Käufers, so faßt dieser es häufig (unerklärlicherweise) als Schikane auf und sagt: „Ich gehe zum Nachbar, der tut es“. Und richtig, häufig tut er es. So kommt es nun vor, daß fast täglich durch die Zeitungen von jenen unbeabsichtigten Vergiftungs- und Todesfällen gemeldet wird. Um so erfreulicher und anerkennenswerter ist es, daß der hiesige Verband selbständiger Drogisten sich, resp. seine sämtlichen Mitglieder in bindender Weise verpflichtet hat, auf die gewissenhafteste Befolgung der Polizeiverordnung zu achten. Da gerade in letzter Zeit wiederholt Übertretungen derselben vorkamen, so sei an dieser Stelle wiederholt an das Publikum die Mahnung des Selbstschutzes gerichtet: „Tragt keine Weine, Selters-, Bierflaschen oder Krüge in die betreffenden Geschäfte, um sie mit Säuren oder Giften füllen zu lassen!“

Genung in Wiesbaden. Szene aus dem Westend. Zeit: Weinlese um Mitternacht. Über den Dächern lahles Mondlicht. Auf einem derselben sitzt ein Mann. Vetterhaft hebt sich die Silhouette desselben vom bleichen Nachthimmel ab. Ruft nach bewaffneter Macht werden laut. Eintreffen derselben in Stärke von einem Mann, durch Unterstützung eines gut bewaffneten Amazonenkörpers auf Kriegsstärke gebracht. Campagne beginnt. Allgemeines Gruseln bei den meist schon im Nachhast befindlichen Damen. Langwierige Unterfuchung, allgemeine Spannung. Resultat: Nicht! — In der Aufregung und um des Betreffenden sicher habhaft zu werden, war das Haus jedenfalls mit einem nicht genau passenden Schlüssel geschlossen oder möglicherweise von dem Gesuchten geschlossen worden, so daß es der in dem Hause befindlichen Polizei erst nach geraumer Zeit gelang, aus dem Hause zu kommen. Der mutmaßliche Don Juan oder Filou war unterdessen natürlich längst über alle — Berge nicht, aber über die Dächer entkommen.

Freie Schulfstellen sind zu besetzen in: 1. Somburg u. d. S., Kreis Ober-Taunus, evangelische Lehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, 250 M. Mietentschädigung, 150 M. Alterszulage. — 2. Oberaßhe, Kreis Wiedensopf, evangelische Lehrerstelle mit 1110 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 10 M. für kirchliche Dienste enthalten. — 3. Brombach, Kreis Iltingen, evangelische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alters-

lichen Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft, wo dem Kapitalismus nicht einmal ein vollkommenes Koalitionsrecht entgegengebracht werden kann. Unberücksichtigt sind auch die verderblichen Folgen der skandalösen Wohnungsverhältnisse in Stadt und Land, unter denen alljährlich Tausende von Ehen zugrunde gehen, weil der Mann ins Wirtshaus getrieben wird.

Diese Ausschellungen werden zwar die Gesamtbedeutung des Buches, das übrigens von der Verlagsbuchhandlung hervorragend schön ausgestattet ist, nicht wesentlich herabstimmen können. Es behält seinen mehr als gewöhnlichen Wert schon deswegen, weil es mit einer ungewöhnlichen Aufrichtigkeit geschrieben wurde und das Thema von allen nur denkbaren Seiten zu beleuchten versucht. Auf jeden Fall wird es den Teilhabern so mancher unglücklichen Ehe über wichtige „tatsächliche“ Fehler Klarheit geben und anderen, die vor der Eheschließung oder noch in den Hütterwochen stehen, über manche recht verhängnisvoll wirkende Kleinigkeit die Augen öffnen. Damit dürfte der Verfasser zum vielfältigen Segensstifter werden. A. M.

Aus Kunst und Leben.

* **Cave, adsum.** Maximilian Harden hatte vor kurzem in der „Zukunft“ berichtet: Wer Chlodwig's langweilige Tagebücher liest, muß glauben, der Konflikt zwischen Kaiser und Kanzler habe knapp drei Monate vor Bismarck's Entlassung begonnen. Dieser Glaube würde tragen: Cave, adsum! (Hüte dich! Ich bin dir nahe.) Das steht auf einer Photographie, die der 25-jährige Prinz Wilhelm von Preußen dem 68-jährigen Fürsten Bismarck zum Geburtstag schenkte. Während zeigte der Kanzler das Bild. „Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie groß du bist? Diese Jugend glaubt sich fürchterlicher, als sie ist. Aber ich denke wie Nephtiso: Es gibt zuletzt doch noch'n Wein.“ — Nach den in dieser Mitteilung von Harden gemachten Altersangaben war leicht nachzurechnen, daß das Cave, adsum! vom Prinzen

Wilhelm im Jahre 1884 geschrieben worden sein mußte, also volle vier Jahre, bevor er Kronprinz wurde und drei Monate später den Thron bestieg. Nachforschungen, welche der „Vogelkand. Anz.“ vornahm, führten jedoch zu dem Ergebnis, daß Prinz Wilhelm das Cave, adsum! erst im Jahre 1887 auf seine Photographie, die er dem Kanzler zu dessen 72. Geburtstag schickte, geschrieben hatte, und ferner, daß Harden die Unterschrift, die sich von der Hand des Prinzen unter dem Bilde befindet, nicht vollständig wiedergegeben hat. Die in Frage kommende Photographie befindet sich noch heute im Bismarck-Museum zu Schönhausen, und unter dem Bilde des lebigen Kaisers steht zu lesen: „Wilhelm, Prinz von Preußen, zum 1. IV. 1887. Zum Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit und herzlichsten Verehrung. Cave, adsum.“ Das tatsächliche Blatt meint nun, durch diese Unterschrift würde dem „Cave, adsum!“ aber das Warnende, ja Bedrohliche, das dem lateinischen Titel Harden zufolge innewohnt, durchaus genommen; sie beweise im Gegenteil, daß Prinz Wilhelm 1/4 Jahr vor seiner Thronbesteigung ein großer Verehrer des Kanzlers gewesen sei. Dagegen ist denn doch zu bemerken, daß die in der „Zukunft“ ausgesprochene Ansicht nicht nur die Hardens, sondern die Bismarcks selbst ist. Bismarck hat also offenbar das „Cave, adsum!“ für das Wesentliche der Unterschrift genommen und die „treue Anhänglichkeit und herzlichste Verehrung“ für eine höfliche Klostel. — Ob die fragliche Jahreszahl nun 1884 oder 1887 ist, an sich ziemlich gleichgültig, bleibt vorläufig eine offene Frage, da ein Fehlschreiber bei beiden Parteien vorliegen kann.

* **Caruso's Triumph.** Der Tenor Caruso hat von seiner Zugkraft nichts eingebüßt. Das Publikum bereitete, wie schon gemeldet, dem Sänger kolossale Ovationen. Die Metropolitanoper war bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft. Caruso, der ansangs sehr erregt war, wurde unheimlich hervorgehoben und mit Blumen überschüttet. — Wesentlich zum Umstimmung der öffentlichen Meinung hat jene von Schimpfswörtern strotzende Rede beigetragen, die der Polizeikommissar

Mathos gegen Caruso und seine Freunde in der Verhandlung gehalten hatte. Mathos wird, wie schon gemeldet, wegen dieser Rede entlassen werden. Ein Telegramm eines Korrespondenten des „V. T.“ schildert Caruso's erstes Wiederauftreten etwas weniger rosig. Einige Sträuhe wurden zwar geworfen, aber man hörte auch einige Jücher. Die mysteriöse Mrs. Graham entpuppte sich als eine Mrs. Stanhope, eine frühere Gouvernante, die jetzt die Frau eines professionellen Baseballspielers ist. Sie hatte, um nicht durch Zeugnisabgabe belästigt zu werden, die Polizei durch einen falschen Namen irreföhrt. Sie erklärt, daß Caruso, den sie nicht kannte, in der Menge vor dem Affenbause seinen Ellbogen auf ihre Schulter legte. Sie entfernte sich darauf, Caruso sei ihr geföhrt und habe sich dann mit seinen Handlöheln an ihr gerieben; darauf schrieb sie, ein Polizist in Zivil kam herzu und fragte sie, ob sie darauf klagen wollte. „Nein“, erwiderte sie, „wenn aber mein Mann hier wäre, so würde er es ihm besorgen.“ Der Polizist bestand jedoch darauf, Caruso zu verhaften, da das „Individuum“ schon vorher mehrere Damen vor dem Affenbause belästigt habe und forderte ihn auf, ihm nach der Station zu folgen. Mrs. Stanhope behauptet, gegen die Verhaftung Caruso's protestiert zu haben, da sie die Empfindung hatte, es handele sich um eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Sie habe keine Bekanntschaft gesucht und es sei un wahr, daß sie mit Caruso gestriet habe.

* **Die Königin schämt sich!** Im Dezemberheft von Richard Fleischer's Deutscher Revue (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) teilt Hermann Duden Briefe von Rudolf v. Bennigsen aus den Jahren 1867 und 1868 mit. Bennigsen wohnte den Sitzungen des preussischen Landtages bei und berichtet seiner Frau über Politisches und Gesellschaftliches. Unterm 17. Januar 1868 schreibt er: „Ich sah vor einigen Tagen auf einem Diner beim König (Wilhelm) neben dem eben angekommenen bayerischen Militärbevollmächtigten Major v. Freiberg (Generalstabsoffizier des Generals von der Taun im

zulage. — 4. Birges, Kreis Unterwesterwald, katholische Hauptlehrerstelle mit 1450 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 200 M. Alterszulage. — 5. Oberlibbach, Kreis Unter-Taunus, evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 6. Blesienbach, Kreis Oberlahn, evangelische Lehrerstelle mit 1270 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 120 M. für kirchliche Dienste enthalten. Anmeldungen bis 10. 12. 06, Antritt am 1. 1. 07. — 7. Bimmerstedt, Kreis Unterlahn, evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen bis 1. 1. 07, Antritt am 1. 2. 07.

Soziale Hilfsarbeit. Der Verein Frauenbildung — Frauenstudium — veranstaltete bereits im vorigen Winter eine Reihe von Vorträgen zur Einführung in die soziale Hilfsarbeit und erwiderte damit so lebhaftes Interesse, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch laut wurde, auf diesem Gebiete fortzufahren. Es werden daher zunächst Vorträge über die Hygiene des Säuglings- und Kindesalters stattfinden. Herr Dr. Brüllmann hat es übernommen, an zwei Abenden dieses Themas zu behandeln. Jeder, der sei es selbsttätig oder nur beratend für Kinderpflege Sorge zu tragen hat, ist vor eine verantwortungsvolle Aufgabe gestellt und es dürfte daher für weite Kreise von Nutzen sein, sich die Belehrungen, die sich hauptsächlich als praktische Ratschläge gestalten sollen, zunutzen zu machen. Jungen Müttern aller Stände sowohl, als den Armenpflegern und Armenpflegerinnen, Damen, die in Wohlfahrtsvereinen tätig sind oder zu dieser Tätigkeit Anleitung erhalten wollen, seien diese Vorträge besonders empfohlen. Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium veranstaltet sie im Interesse des Allgemeinwohl unentgeltlich.

Hubert Wolffs elektrisch-sonenstrahlendes Reit-Institut gegenüber dem Hauptbahnhof wird morgen nachmittags seine Pforten öffnen. Das Ganze ist ein zeltartiger Eisen-Aufbau mit einer wirkungsvollen Außenfront, die namentlich nach Einbruch der Dunkelheit, wenn im vielfarbigen elektrischen Lichte erstrahlend, erst zur vollen Geltung kommen wird. Die innere Ausstattung des Zeltes, die von vielen laufend Glühlampen und von über 40 Vogenlampen bestrahlt wird, ist ebenfalls sehr wirkungsvoll. Ein Wandelgang zieht sich um die verschiedenen eleganten Wagen und Pferde, welche durch elektrische Kraft getrieben in raschem Tempo dahinfliegen; auch ein Restaurationsplatz ist vorgesehen, die musikalische Begleitung übt ein Orchester aus. (Siehe die Beilage in der heutigen Nummer.)

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von Herrn Dr. Köster 10 M., von Herrn F. Schneider 10 M. — Für Frühstück für Schulfinder: von C. A. 5 M., von Herrn Dr. Köster 10 M. — Für Mittagstisch für bedürftige Kinder: von Herrn F. Schneider 10 M., von Frau Jakob 5 M., von F. A. 71 10 M. — Für die Blindenschule: von Frau Jakob 5 M.

Geldregister. In das Handelsregister ist bei der Firma „S. J. Steil“ in Wiesbaden eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist. — In das Handelsregister ist die Firma Hotel-Pension und Restaurant National, Otto Weidmann, Wiesbaden und als deren Inhaber der Hotelbesitzer Otto Weidmann von Wiesbaden eingetragen worden. — In das Handelsregister wurde bei der Firma „Ludwig H. J. Singer Nachfolger“ in Wiesbaden eingetragen, daß die Procura des Kaufmanns Adolf Bickert zu Wiesbaden erloschen ist.

Kontursverfahren. Das Kontursverfahren über das Vermögen des Gastwirts Hermann Morgenroth hier wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Über Jbsen spricht heute Samstag, abends 8 Uhr, in der Oberrealschule (Oranienstraße) ein berufener Mann: Herr v. Berfall, Redakteur der „Wln. Ztg.“. Wir können nur empfehlen, dem Vortrage beizuwohnen. Eintrittskarten zu 1 bis 3 M. bei den Buchhändlern und an der Abendkasse.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Ausstellung moderner Handarbeiten. Eine neue Sehenswürdigkeit haben wir seit letzten Dienstag am hiesigen Plage zu verzeichnen. Eine Ausstellung moderner Handarbeiten aus Imitationen feinsten Seidenstückerien und Applikationen bestehend, ist Marktstraße 12, Entresol, eingerichtet worden. Im Anschluß an die nur kurze Zeit dauernde Ausstellung, deren Besuch sich lohnt, beginnt ein Kursus, bei welchem man verhältnismäßig rasch die schwierigsten Seidenhandstückerien gegen geringes Honorar erlernen kann.

Vereins-Nachrichten.

* Auf die heute abend im Vereinslokal Kleine Schwalbacherstraße 10 stattfindende Generalversammlung des Männergesangsvereins „Concordia“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.
* Heute Samstagabend, präzis 8 1/2 Uhr beginnend, feiert der Klub „Jung Roland“ in den Räumen des Turnerheims, Hellmündstraße 25, sein 1. Stiftungsfest, verbunden

mit Ball. Wie aus dem gut gewählten Programm ersichtlich, scheint die Veranstaltung eine recht schöne und genutzreich zu werden.

N. Viebrich, 30. November. Bei der gestern hier stattgehabten Treibjagd wurden 350 Gajen zur Strecke gebracht. Die Jagd wurde heute fortgesetzt. — Heute vormittag wurden zwei in der Kaiserstraße spielende Dackelhunde von der Elektrischen überfahren. Der eine kam mit leichteren Verletzungen davon, der andere wurde getötet.

A. Schierstein, 30. November. Der hiesige Verschönerungsverein hielt gestern abend in den „Drei Kronen“ seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab. Es gelangte hierzu zur Mitteilung, daß es den Bemühungen des Vereins gelungen ist, die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft zu veranlassen, vom 15. November ab den Verkehr der elektrischen Bahn zwischen hier und Viebrich abends um eine Stunde zu verlängern. Von dem Gesangsverein „Sängerlust“ wurden dem Verschönerungsverein 50 M. aus dem Erlös eines Wohltätigkeitskonzertes überwiesen. Von weiteren Unternehmungen wurde für dieses Jahr Abstand genommen und die Anstrengung nach besseren Verkehrsverhältnissen für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. — In dem Konzertsaal „Zu den drei Kronen“ findet am nächsten Sonntag eine Abendunterhaltung des evangelischen Kirchenchor-Vereins statt, bei welcher mehrere gemischte Chöre sowie Soli und Duette zum Vortrage kommen.

[?] Dohheim, 29. November. In der gestrigen Gemeindevorstandssitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters sämtliche Mitglieder anwesend. Aus den Verhandlungen ist folgendes mitzuteilen: 1. Die Veranlagung des Eisenbahnstaus zur Gemeinde-Einkommensteuer aus dem Anteil des Klein-Einkommens der hiesigen Station und 1/2 von Chauffeurhaus ergibt mit 120 Prog. den Betrag von 612 M. 2. Wegen ein von der Polizeidirektion Wiesbaden überliefert Baugesuch des Herrn S. Lill wegen Errichtung eines Wohnhauses mit Wäudereinrichtung Ecke der Wiesbadener- und Schönbergerstraße werden Bedenken nicht erhoben. 3. Gegen das Anmeldeungsgesuch des Herrn O. Gottschalk wegen Errichtung eines Landhauses an dem Straßenmühlweg sind keine Einwendungen zu machen. 4. Der Maurer Wilhelm Ludwig Wagner sucht nochmals um die Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in seinem Hause Jostenstraße 18 nach. Unter Bezugnahme auf den früheren Beschluß kann auch heute das Bedürfnis zur Errichtung des Gewerbes nicht anerkannt werden.

(1) Dohheim, 29. November. Das Schweinefleisch ist nun auch hier um 10 Pf. pro Pfund abgesehlagen, während die Wurstpreise noch dieselben geblieben sind. — Seit Beginn des Wintersemesters wird außer der Abend- und auch ein Teil der Zeichenstunden der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule abends abgehalten. Da für diesen Zweck die Beleuchtung durch Petroleumlampen ungenügend war, ist auf Beschluß des Gemeinderats in drei Klassenräumen elektrische Beleuchtung eingeführt worden. Seit Anfang dieser Woche ist dieselbe im Betriebe und zeigt so recht den ungeheuren Vorteil gegenüber der früheren Beleuchtung. — Der Besitzer einer mit Elektrizität betriebenen Schweißmaschine war dieser Tage damit beschäftigt, den Zuführungsdraht an die Leitung zu befestigen. Dabei berührte er mit der Hand eine blanke Stelle des Leitungsdrahtes und blieb daran hängen. Doch gelang es ihm, bald wieder davon loszukommen, so daß er glücklicherweise nur eine geringe Verletzung davon trug. — Die hiesige Volksbibliothek wird sehr eifrig benutzt. Doch wurde der Mißstand unangenehm empfunden, daß die Lesezeit von 14 Tagen sehr oft nicht eingehalten wurde, so daß die Bücher abgeholt werden mußten. Um dieses zu vermeiden, ist die Änderung getroffen worden, daß in Zukunft für jedes Buch, das länger als 14 Tage behalten wird, eine Leihgebühr von 5 Pf. erhoben wird. Nach Verlauf von 4 Wochen erhöht sich dieselbe auf 10 Pf.

Eppheim, 29. November. Der Architekt Franz Vurtzhard in Frankfurt wurde vom Fürsten zu Stolberg-Bernigerode mit den weiteren Ausgrabungen der Burg Eppheim beauftragt. Sie werden bald beginnen.

r. Rüdelsheim, 29. November. Der Schuhmacher Weis aus Geisenheim fand beim Roden auf dem Vienerberge in geringer Tiefe das Skelett eines Menschen in hohler Stellung und mit zurückgebeugtem Kopf. Neben dem Schädel lagen Ohringe aus Golddraht.

i. Limburg, 29. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 24-jährigen Wagner Karl Schneider aus A. Hausen wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Schneider ist mehrfach vorbestraft.

Limburg, 30. November. Am Mittwochmittag wollte der Rangierer Dold von Dehren in der Nähe des Bahnübergangs an der Frankfurterstraße zwei Wagen loskuppeln. Noch ehe er außerhalb der Schienen war, gab er das Signal fertig. Die Maschine zog an und Dold wurde am linken Fuße einige Zehen abgequetscht. Der Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne in das Spital gebracht. — Die große Diegelei mit Ringofen von Auf u. Stahlheber, G. m. b. H. in Eschhofen, ging zum Preise von 61 000 M. an den hiesigen Bauunternehmer Christian Hanckammer über.

hm. Weilburg, 29. November. Die Rechnung der Tauwendjahrfeier ist nunmehr einer Rechnungsprüfungs-

kommission vorgelegt worden. Die Einnahmen belaufen sich auf 23 614 M., die Ausgaben auf 24 291 M., so daß sich ein Defizit von 677 M. ergibt, das von der Stadt übernommen wird. Von den Einnahmen entfallen u. a. auf das Festspiel 3791 M., auf Eintrittsgelder 5761 M., auf die Verkaufs- und Schaubuden 2407 M. Unter dem Kapitel Ausgaben stehen u. a. 3000 M. für Ausschmückung der Straßen, 5224 M. für Kostüme, 2400 M. für Musik, 1563 M. für das Festessen usw.

l. Dillenburg, 29. November. Eine Versammlung des Gaiger „Obst- und Gartenbauvereins“ wählte auf Anregung des Baumwärters Fischbach eine Kommission, welche die in diesem Herbst gepflanzten Obstbäume auf das Vorhandensein der Blutlaus untersuchen soll. Der Antragsteller v. gründete seinen Antrag mit der Tatsache, daß die Blutlaus an mehreren neugepflanzten Bäumen der hiesigen Gegend gefunden worden ist. Auch mit Rücksicht auf die durch und durch besorgte Weinproving müsse man auf energische Mittelmaßnahme bedacht sein. — Die Kartoffelernte des Westertaltes ist doch lange nicht so gut ausgefallen, als man anfänglich glaubte. Auch tritt die Kartoffelfäule in bedenklicher Weise auf.

-ss. Marburg, 29. November. Ein Student der hiesigen Unidversität, der mit einigen Freunden einen Ausflug in das Ohmtal gemacht hatte, verirrte sich auf dem Heimweg und übernachtete im Feld. Am nächsten Morgen fand man ihn in schwer krankem Zustande; er ist bereits gestorben.

h. Gießen, 29. November. Bei den Stadiverordnungen wahlen zu Ballendar errang die Bürgerpartei einen vollen Sieg; ihre Kandidaten wurden mit großer Majorität gewählt. — Beim Abbruch eines im Jahre 1744 erbauten Kapellchens stieß man in Vallendar auf ein Tonlager, das sehr gutes Material liefern soll.

Gerichtssaal.

Strafkammersitzung vom 30. November.
Eine nächtliche Bataille.

Am Abend des 27. Mai hatten die Mehrgesellen Friedr. B. und Anton K. ein hiesiges Vergnügungslokal in Gesellschaft zweier Mädchen besucht. Nach Schluß der Vorstellung begleiteten sie die Mädchen nach Hause und standen, um sich von ihnen zu verabschieden, in der Reichstraße, als zwei andere, ihnen unbekannte junge Leute des Weges kamen. Mit einem von diesen geriet B. — durch weissen Schuld, ist strittig — zunächst in einen Wortwechsel, dann in ein Handgemenge, man prügelte sich mit einem Regenschirm. K. intervenierte im Interesse seines Freundes, bis ein zufällig des Weges kommender Mehrgeselle Simon H. eingriff und die Parteien auseinander brachte. Bei dem Rencontre will einer der Unbekannten mit einem Messer verletzt worden sein, und die drei Mehrgesellen heute zur Rechenschaft gezogen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels eines Regenschirmes, resp. eines Messers. H. wird von den angeblich Mißhandelten als derjenige bezeichnet, der von dem Messer Gebrauch gemacht habe, er stellt das aber mit aller Entschiedenheit ebensowohl in Abrede, wie eines der jungen Mädchen, welchem nachgesagt wird, daß es weder zur Verteidigung seines „Schabes“ den Regenschirm geschwungen habe, auch das in Abrede stellt. Im übrigen hat tatsächlich bei dem Zusammenstoß ein Mann zwei Messerstücke davongetragen, von denen einer unter einem Augenlid eingedrungen ist und die Schkraft an dem betreffenden Auge erheblich vermindert hat. B. und K. werden heute zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, bezüglich H. ergeht mangels Beweises Freispruch.

Verleumderische Beleidigung und versuchte Erpressung.

Die Tagelöhnerin Elisabeth Sch., 39 Jahre alt, von Vorch, soll eine Autoritätsperson am Plage verleumderisch beleidigt haben, indem sie ihr nachsagte, der Vater eines von ihr vor einigen Monaten geborenen Kindes zu sein, und sie soll ihn auch zum Gegenstand eines Erpressungsversuches gemacht haben durch die Drohung „Ihr Geheimnis“ preiszugeben, sofern er sie nicht mit einer Summe Geldes abfinde. Beide Straftaten leugnet sie und hält nicht nur auch heute ihre Verauptung aufrecht, sondern will lediglich an ihrem Verführer Rache geltend gemacht haben. Obendrein wird ihr die Entwendung von Holz in der Bemerkung Caub vorgeworfen. Zum Teil geht heute die Verhandlung hinter verschlossenen Türen vor sich. Dieselbe rief in dem Gerichtshof die Vermutung wach, es in der Angeklagten

1866er Feldzug), einem höchst verständigen Offizier und Politiker. Unter anderen mir sehr interessanten Sachen erzählte derselbe auch, daß in dem bayerischen Offizierskorps gar keine Erbitterung gegen Preußen herrsche, man vielmehr froh darüber sei, sich an ein größeres Militärwesen und dessen vortreffliche Einrichtungen anschließen zu können. Nach dem Essen erzählte die Königin (Augusta) — was auch vielleicht interessiert — von Frankfurt a. M. seien für den hiesigen Unterstützungsverein für die Not in Ostpreußen (welcher unter ihrer Protektion steht) mehrere tausend Taler geschildet, worüber sie sich eigentlich geschämt habe, indem sie daran denke, wie schlecht die arme Stadt von Preußen behandelt sei.

* Ein interessantes Preisanschreiben. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß man in unseren pädagogischen Kreisen sozialen Fragen von hervorragender praktischer Bedeutung immer mehr Aufmerksamkeit und Beachtung schenkt. Einen schönen Beweis hierfür liefert das Preisanschreiben, das die „Pädagogischen Zeitfragen“ soeben veröffentlichten. Für die drei besten Bearbeitungen der Frage: „Wie läßt sich die Aufklärung der breitesten Volkskreise über die Schädigung der Jugend durch die Genußstoffe am wirksamsten erreichen?“ sind Preise in Höhe von 500, 300 und 200 Mark ausgesetzt. Das Preisrichter-Kollegium, bestehend aus: 1. Herrn Geheimrat, Universitätsprofessor Dr. A. Eulenburg, Berlin, 2. Herrn Hofrat Professor Dr. Otto Willmann, Salzburg, früher o. Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Prag, 3. Herrn Dr. A. Pabst, Direktor des Lehrer-Seminars in Leipzig, 4. Frau Kommerzienrat Hedwig Seyl, Vorsitzende des Pestalozzi-Hauses, Berlin, 5. Herrn Lehrer F. Weigl, Herausgeber der „Pädagogischen Zeitfragen“, München, bietet die volle Garantie, daß die einkaufenden Arbeiten eine gerechte Würdigung und verständnisvolle Beurteilung finden. Alles Nähere erfährt man von dem Herausgeber der „Pädagogischen Zeitfragen“ (F. Weigl, München, Er-

hardtstraße 30). Mögen sich recht viele Freunde unserer deutschen Jugend, namentlich aus den Kreisen der Lehrer, Ärzte und Sozialpolitiker, an dem bedeutsamen Wettbewerbs beteiligen.

* Die Wissenschaft und die Merikalen. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Dortmund: Das wahre Muster eines populär-wissenschaftlichen Vortrags muß eine Rede gewesen sein, die am letzten Sonntag hier in einer Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland Herr Dr. Meffert von der Zentralstelle des Volksvereins in M. Gladbach gehalten hat über „Die Abstammung des Menschen“. In dem Bericht der ultramontanen „Tremonia“ heißt es nämlich darüber: „In gemeinverständlicher, oft von köstlichem Humor gewürzter Rede zeigte er (Dr. Meffert) praktisch an einem Menschen- und Affenskelett die Unsinngigkeit der Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen. Unsere heutige wirkliche Wissenschaft... sei über die Abstammungslehre längst einig und stimme mit der Schöpfungslehre, wie das Christentum sie lehre, überein. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine fast 1 1/2stündigen, begeisterten Ausführungen.“ Es geht doch nichts über die „wirkliche Wissenschaft“, wie sie die ultramontanen Weisen in M. Gladbach und anderswo kirchlich approbiert verzapfen.

* Weiteres aus der Theaterwelt. Ein Dramatiker, der sein Geschäft versteht, ist Ernst Walter (M. A. Späher) in Wien. Er ließ soeben unter dem Titel „Sieben Theaterstücke“ einen Band dramatischer Werke erscheinen, der mit folgender, auf einer Buchschleife gedruckten Ankündigung versehen ist: „Jeder Leser, der wesentlich zur Aufführung eines dieser Stücke auf einem Theater beiträgt, erhält den dritten Teil des Honorars und der Tantiemen für alle auf diesem Theater stattfindenden Aufführungen. Inschriften direkt an den Autor.“ So etwas ist denn doch noch nicht dagewesen! Und in seinem Vorwort fügt der Autor erklärend hinzu, daß er die

auf das Burgtheater, wo er sein Stück aber nach der Einreichung sofort wieder zurückzog, die schändlichen Theaterdirektoren bisher miß: „Kein lebender Theaterdirektor (!) hat bisher die sieben Stücke gelesen!“ fügt er treuerherzig hinzu. Nun sollen das die Leser nachholen und obendrein noch etwas dabei verdienen; allerdings müssen sie nachweisen können — nun kommt der Haupttrick! — daß sie das Buch um zwei Kronen gekauft haben. Wenn nur eine so gute Idee in einem der Stücke glücklich verwertet ist, muß das ein Bombenerfolg werden!

Kurze Mitteilungen.

Prof. Kochs Afrikareise. In Kreisen, die den Ergebnissen der Untersuchung des Professors Dr. Robert Koch über die Schlafkrankheit mit Interesse entgegensehen, wird angenommen, daß der große Forscher längstens bis in die erste Hälfte des nächsten Jahres in Afrika bleiben wird.

Für eine Preisangabe aus der Augenheilkunde hat der in Breslau verstorbene Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hermann Cohn der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 10 000 M. gestiftet, deren Zinsen dem jeweiligen Bearbeiter der Aufgabe zufallen sollen.

Die doppelte Salome. In der Aufführung von Richard Strauß „Salome“ im Berliner königl. Opernhaus wird für Frä. Deitling, welche die Salome singt, den Tanz vor König Herodes die Primaballerina, Fräulein dell' Era, ausführen.

Ein Wagner-Fest in Bologna. Im Stadttheater zu Bologna fand am Dienstagabend ein Wagner-Fest statt zur Erinnerung an die erste Aufführung einer Wagnerischen Oper in Italien, nämlich „Lohengrin“.

Der „Eindringling“, ein antiker Drama von Blasco Ibañez, wurde in Madrid mit starkem Erfolge aufgeführt.

Von J. J. Davids Schriften wird durch einen engeren Freundeskreis eine Gesamtausgabe vorbereitet.

mit einer Geistesfranken zu tun zu haben, die für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es ergeht daher heute Befehl, sie auf ihren Geisteszustand beobachten zu lassen.

Mißhandlung.

In S. Hierstein sind eines Tages ein Tagelöhner B. aus Viebrich und ein Bahnwärter, bei dem der erstere zur Miete wohnte, beim Ausziehen in Streit geraten und dem Bahnwärter ist dabei übel mitgespielt worden, zumal ein Bekannter von B., den dieser sich herbeigeholt hatte, um ihm beim Umzug behilflich zu sein, der Tagelöhner L. aus Viebrich, zu dessen Gunsten mit eingriff. B. ist bereits deswegen bestraft worden. L. verfällt heute in 14 Tage Gefängnis.

* **Zum Tode verurteilt.** In Bayreuth wurde der Volksschullehrer Friedrich Müller wegen Sittlichkeitsverbrechens und Mord zum Tode und acht Jahren Buchthaus verurteilt. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt auf.

Sport.

* **Automobilsport.** Während in Deutschland der Autosport den Winterschlaf angetreten hat, findet in Frankreich vom 25. November bis zum 5. Dezember eine große Automobilzuverlässigkeitsfahrt über 2500 Kilometer auf der Strecke Paris-Monte-Carlo-Paris statt. Zu dieser Fahrt dürfen nur Automobilfabriken unter ihrer Firma melden und alle teilnehmenden Wagen müssen die allerneuesten Konstruktionen der betreffenden Fabriken sein. Also eine Fahrt zur Erprobung der allerneuesten Neuheiten. Es wurden 45 Meldungen abgegeben. Von deutscher Seite haben es nur die Opel-Werke in Rüsselsheim a. M. gewagt, zur Vertretung der deutschen Farben der internationalen Automobilkonkurrenz entgegenzutreten. Wir wollen hoffen, daß die sieggewohnte Opel-Marke und damit die deutsche Industrie glänzend abschneidet.

* **Ein Bär im Fischotterteich gefangen.** Aus Jägerkreisen wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Als sich am 5. v. Fischweiser Schußort jener Stelle in einem Teiche der bei Prjedor in Bosnien gelegenen Besitzung des kaiserl. Rates Burda näherte, wo er vor kurzem zwei Otterteiche ausgelegt hatte, vernahm er unheimliches Brummen und erblickte eine sich wild gebärdende junge Bärin. Sie hatte den größten Teil eines 125 Hektar umfassenden Teiches bereits durchquert und wiederholt Schwimmpöbel abgelegt, als sie an dem Ufer eines Schwabens mit einer Lade in ein Otterteich geriet. Die abgewetzten Zähne, die teilweise abgenagten Behen und fehlenden Krallen bekunden, welche Anstrengungen das Tier gemacht hatte, um sich zu befreien, aber das Eisen wie auch Kette und Verankerung hielten stand. Ein wohlgeleiteter Schuß streckte die Bärin zu Boden. Sie besaß eine Länge von 175 Zentimeter bei ausgestreckten Extremitäten und wog 88 Kilogramm. Noch niemals soll sich in der Prjedorer Gegend ein Bär so weit in die Niederung verirrt haben.

Vermischtes.

* **Bayerischer Byzantinismus.** Aus München wird den „Leipziger N. Nachr.“ geschrieben: Vom bayerischen Byzantinismus haben wir schon zu verschiedenen Malen zu berichten gehabt. Die „Freie Bayerische Schulzeitung“ bringt nun einen neuen Beitrag dazu, der auf die Zustände in der bayerischen Schulbürokratie ein charakteristisches Licht wirft. Diese hat für das Befehlsbuch an Mittelschulen folgendes Gedicht ministeriell genehmigt:

Lied der Bayern.

- 1. Was macht dich groß, o Bayersland?
Die ruhmbeängsten Kriege?
Die heiß erkämpften Siege?
Die Flüsse, Berg und Wälder?
Du hast das Rechte nicht gebracht;
Der mich beschützt und mich bewacht,
Mein König — hat mich groß gemacht.
- 2. Was macht dich kühn, o Bayersland?
Der Ahnen kühne Taten?
Die mutigen Soldaten?
Die Bürger fest wie Eisen,
Wo Treue zu beweisen?
Du hast das Beste nicht gebracht;
Der mich beschützt und mich bewacht,
Mein König — hat mich kühn gemacht.
- 3. Was macht dich reich, o Bayersland?
Die saftgeschmückten Auen?
Die neidenswerten Gauen?
Der Hügel goldne Reben?
Der Berge Reichthum eben?
Das Schönste hast du nicht gebracht,
Der mich beschützt und mich bewacht,
Mein König — hat mich reich gemacht.
- 4. Was macht dich stolz, o Bayersland?
Die goldne Königskrone?
Das Szepter auf dem Throne?
Die prunkenden Paläste?
Der Jubel und die Feste?
O nein, du hast es nicht gebracht;
Der mich beschützt und mich bewacht,
Mein König — hat mich stolz gemacht.

Bei dem traurigen Gescheh, dem die bayerische Königsliste verfallen ist, sticht diese byzantinische Leistung auf ein unsagbares Niveau herab. Das Härteste, was das Ministerium des Unterrichts treffen konnte, ist aber die Erklärung der sozialdemokratischen Presse, daß man vom nationalen Standpunkt aus dem Nachwerk entgegenzutreten müsse. Zu einer ordinären demagogischen Agitation, wie sie in Bayern leider zu oft nur getrieben wird, bietet ein solcher Byzantinismus lediglich das Gegenstück.

* **Aber die Häufigkeit der verschiedenen Vornamen** hat der Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins zu Gelle eine interessante Statistik unter den Schülern und Schülerinnen der dortigen Schulen aufgenommen. Sie zeigt leider, daß in bezug auf die Namensgebung eine recht große Einförmigkeit herrscht. Von 1000 Knaben beschränkt sich die Hälfte auf 7 ver-

schiedene Rufnamen, nämlich: Wilhelm, Heinrich, Friedrich, Karl, Otto, Hermann und Johann. Und bei den Mädchen ist es nicht viel besser, die Hälfte der 1536 Schülerinnen kommt aus mit den 8 Rufnamen: Elisabeth, Marie, Anna, Frida, Margarete, Martha, Dora und Luise. Deutsche Rufnamen haben bei den Knaben etwa zwei Drittel, bei den Mädchen aber nur ein Fünftel!

Kleine Chronik.

Der „alte Greifenberger“, wie der in Artistenkreisen sehr bekannte Gesangshumorist Adolf Goebde nach seiner beliebtesten, oft kopierten Repertoirennummer genannt wurde, hatte das Unglück, plötzlich zu erblinden.

Eine Stiftung von 10 000 Mark hat Kommerzienrat Ernst Buchmann in Nürnberg gemacht aus Anlaß seines 70. Geburtstages, und zwar für taubstumme und schwach befähigte Kinder ohne Ansehen der Konfession.

Die ersten Eisenbahnwagen mit Weihnachtsschmuck sind bereits in Berlin eingetroffen. Sie stammen, wie der „L. N.“ meldet, zum größten Teil aus den Waldungen Mecklenburgs, sind auf die verschiedenen Berliner Güterbahnhöfe verteilt und harren hier der Verladung.

Ein Buch für 4000 Mark. Ein Pariser Verleger gibt gegenwärtig ein Werk heraus „Les Femmes de Versailles“, das 4000 M. das Exemplar kostet. Das Buch besteht aus fünf Teilen, und jeder Teil enthält 10 Tafeln weiblicher Schönheiten in den genaueren Farben der Originalbilder.

Entwichen. Aus dem „Maison de Santé“ in Schöneberg ist die Restaurateurswitwe Luise Haberstroh, die am 6. Juni d. J. das vielbesprochene Revolvententat gegen den Musikdirigenten Rehring vom Königs-Grenadier-Regiment in Plegnitz verübt hatte, spurlos entwichen.

Nette Früchtel. In Berlin wurden bei dem Versuch, in eine Bank einzubrehen, zwei 18 und 20 Jahre alte entprungene Fürsorgezöglinge überfallen und verhaftet. Sie hatten es auf die Zweigstelle der Mitteldeutschen Kreditanstalt abgesehen.

Der Ausfall in der Kapkolonie. Der Grundsatz, den Ausfall dadurch zu bekämpfen, daß man eine obligatorische Absonderung der von dieser Krankheit Befallenen einführt, hat sich in der Kapkolonie nicht bewährt. Aus dem Bericht des Gesundheitsamtes für das vorige Jahr geht hervor, daß die Ausbreitung der Lepra trotz jener Verordnung in der Zunahme begriffen ist.

Die Fabrik-Explosion bei Annen.

Telegramme des Wiesbadener Tagblatts.

Witten, 30. November. Der Generaladjutant des Kaisers General v. Scholl besichtigte heute vormittag die Unglücksstätte und die beiden hiesigen Krankenhäuser. — Nach den neuesten Feststellungen sind 30 Personen tot, 62 schwer und 150 bis 180 leicht verletzt. In der Fabrik sollen Dynamit und Zündhütchen gelagert haben, was nach den Angaben von mehreren Seiten unstatthaft war. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Im Marine-Hospital wurden bisher 70 Personen verbunden; über 40 Verletzte werden dort verpflegt. Sechs Personen wurden tot eingeliefert oder sind später gestorben. Im Diafonienhaus sind 20 Tote und 40 Schwerverletzte eingeliefert worden, von denen 5 starben. Etwa 200 Personen wurden dort verbunden.

Berlin, 30. November. Die Kaiserin ließ den Angehörigen der bei der Explosion in Annen verunglückten Personen ebenfalls durch den Generaladjutanten v. Scholl ihr Beileid übermitteln und wies zugleich einen größeren Geldbeitrag aus ihrer Schatzkammer zur Linderung der augenblicklichen Not an.

hd. Annen, 30. November. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt rund 100. Die Leichtverletzten sind nicht zu zählen, aber überall steht man sie in den Straßen. Die Furcht vor weiteren Explosionen ist unbegründet, da in den Kellern der Fabrik nur noch Rohstoffe liegen, die eine Gefahr nicht in sich bergen.

hd. Witten, 30. November. Der strömende Regen, der in der Nacht niederging, hat viel zur Beseitigung jeder Gefahr beigetragen. Witten zeigt heute das Bild sonstiger Wochentage. Die Kinder gehen zur Schule, die Schaufenster werden repariert.

hd. Hagen i. W., 30. November. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Arnberg geht heute ein Polizeikommissar mit 12 Polizeibeamten nach Annen ab, um die Absperrungsmaßregeln zu verschärfen, da das Publikum in großen Massen zur Unfallstelle strömt.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblatts. Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. November. Am Bundesratsstisch: die Staatssekretäre Freyherr v. Stengel und Dernburg.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

In der fortgesetzten Beratung des Nachtrags-etats für Südwestafrika führt

Abg. Vaitmann (wirtsch. Vgg.) aus: Die Kritik des letzten Sommers an den kolonialen Angelegenheiten ist über das Maß der Gerechtigkeit hinausgegangen. (Zustimmung.) Man sollte jetzt einen dicken Strich unter die Vergangenheit machen. Redner fragt die Regierungen, wie sie sich auseinandersetzen wegen der englischen Forderung, daß man den Engländern den infolge des Übertritts von Herero entstandenen Schaden ersetzen solle. Er hoffe, daß die Regierungen jener Forderung ein glattes Nein entgegensetzten. Redner tritt dann für den Bahnbau ein und regt an, daß ein Teil der Bahnkosten von den Unternehmern

zu tragen seien, die den größten Vorteil von der Bahn hätten. Das Programm des neuen Kolonialdirektors begrüße er. Die Selbstverwaltung der Kolonien sei unumgänglich notwendig. Besonders zu begrüßen sei wie, nach der Rede des Reichstanzlers zu urteilen, jetzt die Regierung der Kolonialpolitik eine wesentlich größere Bedeutung beimeße als früher. Offenlich sei auch das Verständnis für die Kolonien im Volk.

Abg. Schrader (freis. Vgg.) erklärt: Die bisherigen Zustände in der Kolonial-Abteilung haben zu einer Planlosigkeit und zu nicht genügender energischer Tätigkeit geführt. Aus diesem Grunde freuen wir uns über den Umschwung und bieten zu einer vernünftigen Kolonialpolitik gerne die Hand.

Abg. Erzberger (Zentr.) meint, eine unglücklicher Rede habe der Reichstanzler noch nicht gehalten als vorgestern. Sie gipfeln in der Behandlung des Falles Pöplan und in allgemeinen Anschuldigungen gegenüber der Presse. Eine anfrichtige Kritik ist besser als eine Lobhudelei, wie sie vom Abg. Dr. Semler beliebt wurde. Daß der neue Herr Kolonialdirektor mit einem neuen Beamtenstab hier erschienen ist, dazu beglückwünsche ich ihn. Ich freue mich, daß endlich eine solche Kraft an der Spitze der Kolonial-Abteilung steht. (Schallende Heiterkeit.) Dabei verteidige ich keinen Vorschußlorbeer. (Heiterkeit.) Denn seine bisherige Tätigkeit, die Kündigung verschiedener Verträge, ist derart, daß, wenn alle Monat eine solche Tat erfolgt, das deutsche Volk alle Ursache hat, dem Kolonialdirektor dankbar zu sein.

Berlin, 30. November. Der stellvertretende Vorsitzende der General-Synode, General-Superintendent Holzheuer ist gestern abend in Magdeburg gestorben.

Toulon, 30. November. Die von dem Admiral Toulhard befehligte Schiffsdivision ist heute früh 8 1/2 Uhr nach Tanger gegangen.

wd. Darmstadt, 30. November. Die Zweite Kammer erledigte heute vormittag den Rest der Tagesordnung und vertagte sich darauf bis zum 12. Januar nächsten Jahres.

wd. Stuttgart, 30. November. Das Amtsblatt der Verkehrsanstalten teilt mit, daß die Personentarifreform voraussichtlich auf den 1. Mai 1907 zur Einführung gelangt, und zwar auf Grund folgender Kilometergrundtarifen: 1. Klasse 7 Pf., 2. Klasse 4,5 Pf., 3. Klasse 3 Pf., 4. Klasse 2 Pf. Den neuen Fahrkarten wird künftig die Zone für Schnellzugsausflug und Reisegepäck aufgedruckt.

wd. Stuttgart, 30. November. In der Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft, die sich mit der Fleischsteuerung beschäftigte, betonte der Minister des Innern v. Pfeiffer, daß es sich bei den Mitteln zur Abhilfe gegen die Fleischsteuerung nur um solche handle, bei denen alle veterinärpolizeilichen Maßnahmen in Anwendung gelangen. Württemberg sei jetzt seuchenfrei und man müsse alles daran setzen, daß es seuchenfrei bleibe. Die einzigen Nachbarländer Deutschlands, aus denen die Einfuhr von Fleisch und Vieh in Betracht kommen könne, seien Dänemark und Holland. Der Minister sprach sich sodann für teilweise Öffnung der holländischen Grenze aus, da die holländische Geflügelzucht bezüglich der Seuchenpolizei eine gute und Holland seuchenfrei sei. Das Kollegium sprach sich jedoch nach längerer Erörterung einstimmig gegen die Öffnung der Grenzen von Dänemark und Holland aus.

hd. Paris, 30. November. Die „Republique Francaise“ wird seit gestern von dem früheren Handelsminister Jules Roche geleitet.

hd. London, 30. November. „Daily Express“ berichtet, der deutsche Kaiser werde im Frühjahr inognito England bereisen.

wd. Petersburg, 30. November. In der Angelegenheit des Abjunks des Ministers des Innern Gurko, welcher beschuldigt wird, eine Lieferung von zehn Millionen Rubel Mehl für die Notgebiete an die Firma Widwall vergeben und dieser eigenmächtig einen Vorschuß von 800 000 Rubel gewährt zu haben, wird nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ der Ministerpräsident Stolypin heute im Ministerrat einen Antrag einbringen, eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Reichskontrollieurs Schwanebach mit deren Untersuchung zu beauftragen.

wd. Ottawa, 30. November. Finanzminister Fielding jagte in seiner gestrigen Budgetrede, daß das Verhältnis Kanadas zu Deutschland für den Augenblick unverändert sei. Die von Deutschland an Kanada geübte Differenzierung, die die Auslieferung eines Zollzuschlages zur Folge hätte, sei das Ergebnis von Mißverständnissen gewesen, und er hoffe, daß durch beiderseitiges angemessenes Vorgehen ein besseres Verhältnis herbeigeführt werden würde. Man könne nicht erwarten, mit Deutschland oder irgendeinem anderen Staate auf Grund der Vorteile des beabsichtigten Zwischentarifses sofort zu einer Verständigung zu gelangen, er hoffe jedoch, daß auf seitens Deutschlands Neigung dazu vorhanden sei, auf ein freundliches Einvernehmen hinzuwirken, welches die Abschaffung des Zollzuschlages herbeiführen würde.

wd. Alsenz, 30. November. Der wegen Unterschlagungen flüchtige Holzhändler Kopp ist in Kaiserslautern festgenommen worden.

hd. Paris, 30. November. In Bedun flüchtete ein 20 jähriges Mädchen, das von ihrem Geliebten verlassen worden war, aus der elterlichen Wohnung und irrte im Walde umher, um seine Niederkunft abzuwarten. Später stürzte sich die Unglückliche mit dem Kinde einen Abhang hinab. Beide Leichen wurden vollständig zerschmettert aufgefunden.

hd. Paris, 30. November. Eines der ältesten Mitglieder der hiesigen amerikanischen Kolonie, der Ge-

neral Young, wurde gestern morgen beim Über- kreiten der Straße von einem Trambahnwagen ange- fahren und zu Boden geschleudert. Der General er- litt schwere Kopfverletzungen und einen Beinbruch.

hd. London, 30. November. Eine kühne For- cherin namens Oksana trifft bei Alaska die letzten Vorbereitungen, um nach dem Nordpol auf- zubrechen. Ihre Expedition setzt sich nur aus Eskimos zusammen, da sie der Meinung ist, daß nur diese im- hande seien, das große Werk durchzuführen, da sie die notwendigen Eigenschaften und Energie besäßen.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

m. Bingen, 29. November. Die Herren A. Landau Söhne brachten heute bei gutem Besuche, flotten Geboten und schönem Zuschlag 67 Nummern Weiß- und Rotweine der Jahrgänge 1903 und 1904 zur Versteigerung. Die Weine waren schöne reintonige Gewächse und entstammten aus den Gemarkungen Odenheim, Nempfen, Bingen, Budesheim, Dackroth, Nieberhausen, Ebenburg, Rorheim, Rinker, Kranbuch und fanden bis auf zwei Nummern leicht Nehmer. Die Preise stellten sich für das Stück 1903er Weißweine auf 490—830 M. Das Ergebnis für 26 Stück 1903er waren 17 390 M. Der Durchschnittspreis für ein Stück war 660 M. Das Stück 1904er Weißwein kostete 490—1290 M., das Halb- stück 700—1070 M. Das Ergebnis für 20 Stück und vier Halbstück 1904er stellte sich auf 17 420 M. Der Durchschnitts- preis für ein Stück 1904er war 792 M. Für zwei Stück 1903er Rotwein wurden 620 und 630 M., für das Halbstück 360—510 M. bezahlt. Das Ergebnis für zwei Stück und neun Halbstück 1903er Rotwein war 5360 M. oder durch- schnittlich für ein Halbstück 418 M. Das Halbstück 1904er Rotwein kostete 430—620 M., ein Viertelstück kostete 320 M. Das Ergebnis für 10 Halb- und ein Viertelstück 1904er Rot- wein stellte sich auf 5140 M. Der Durchschnittspreis für ein Halbstück 481 M. Der Gesamterlös stellte sich auf 41 530 M. ohne Käffer.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Was Rückmeldung oder Aufklärung der uns für diese Rubrik abgegebenen, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben.

* Wie schon einige Jahre zuvor, so kommt auch dieses Jahr der Andreamarkt auf den Blücherplatz. Die an- grenzenden Hausbesitzer freuen sich auch in gewissem Sinne über die Abhaltung dieses Marktes in ihrer Nähe; jedoch eins ist, das denselben keine Freude bereitet und nur aus Nächstenliebe geschieht; es ist dies das des Morgens und Abends fortwährende Wasserholen resp. Wasserarbeiten der Marktstände- und Schaubudenbesitzer und deren Bediensteten. In sekundärer Hinsicht macht doch unsere Stadtkasse das einträglichere Geschäft und sollte sie aus diesem Grunde doch auch ihren Platzgeldbesitzern das nötige Wasser besorgen, damit nicht die angrenzenden Haus- besitzer des Blücherplatzes während dieser Marktstage immer belästigt werden und einen erheblichen Wassermehrabbrauch zu zahlen haben. Vielleicht tragen diese Stellen dazu bei, daß an autändiger Stelle dafür gesorgt wird und so viele Papp- stellen errichtet werden, als nötig sind.

Mehrere Hausbesitzer des Blücherplatzes.

* Der Einsender des Eingelands in Nr. 548 des „Tag- blatts“ vom 23. d. M. hat wohl sämtliche Anwohner der Lothringer-, verlängerten Westendstraße und des Westendales aus der Seele gesprochen, doch scheint, daß das Stadtbauamt, Abteilung für Straßenreinigung, anders denkt, sonst müßte bereits Abhilfe geschaffen sein. Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, wie die Haus- besitzer genannter Straßen durch die angekauften Schmutz- massen geschädigt werden, da dieser ganze Straßenzug eine Art Schlamm- und Gerölllagerplatz gleich, so daß an ein Hindurchkommen überhaupt nicht zu denken ist. Auf die Hausbesitzer, welche die ganz enormen Gelände- und Straßenkosten getragen haben, wird von Seiten der Stadt absolut keine Rücksicht ge- nommen, obwohl gerade diese die Straße unentgeltlich an die Stadtgemeinde abtreten und die provisorischen Straßenauf- baukosten tragen mußten. An ein Vermieten der leerstehen- den Wohnungen ist gar nicht zu denken, weil kein Mensch durch dieses Schlammmeer hindurchkommen kann und will. Day die Stadtbehörde den Hausbesitzern eine Gegenleistung für die von diesen zu zahlenden ganz erheblichen Steuerlasten schuldig ist, daran denkt dieselbe nicht, es ist dieser vor allem darum zu tun, daß die Abgaben pünktlich eingehen, bleibt jedoch einer damit im Rückstande, dann ist gleich ein Voll- ziehungsbeamter da, der den schuldigen Betrag auf die eine oder andere Art einreibt. Leider wohnt keines unserer Magistratsmitglieder oder städtischen Beamten in vorgenanntem Stadtteil, sonst wären die Schlammmassen längst be- seitigt. Auch unserer königlichen Polizei scheint nicht viel an der Reinhaltung genannter Straßen zu liegen, sonst müßte doch diese der Stadt die Aufgabe machen, den Schlamm zu ent- fernern und einen gangbaren Fußsteig von der Westend- nach der Lothringerstraße herzustellen. Auch dem Tierdrehwerk- u bietet sich an genannten Straßen ein dankbares Feld für seine Tätigkeit, denn die Wagen berufen in den Schmutz- massen bis an die Radnaben. Es wundert mich, daß der sonst so rührige Westliche Bezirksverein zur Beseitigung dieser unheilbaren Zustände noch nichts getan hat, da doch gerade dieser Verein im Westend schon manches Gute ge- schaffen hat. Eine Beleuchtung ist in der verlängerten West- endstraße überhaupt nicht vorhanden, so daß die Bewohner der Lothringerstraße und des Westendales nur mit Gefahr ihres Lebens nach ihrer Befreiung gelangen können. Es herrschen eben Zustände im Westend, die jeder Beschreibung spotten. In unserer so viel gerühmten Westendstraße dürfte eine solche Nachlässigkeit und solches Hintertreiben der Inter- essen von steuerzahlenden Bürgern überhaupt nicht vorkommen. Schleunigste Abhilfe tut dringend not.

* Die „Wiesbadener Zeitung“ bringt in ihrer letzten Sonntagsnummer eine Beschreibung des augenblicklichen Zu- standes der Ortstrassen d. h. welche infolge des regnerischen Wetters „etwas schlüpfrig“ seien. Schlüpfrig mit „ich“ am Ende geschrieben, ein Beweis dafür, daß der Grad der Schlüpfrigkeit kein geringer ist. In Vierstadt verwendet man nämlich ein vorzügliches Bindemittel, welches oben auf die Schottereln eingewalzt wird beim Straßenaufbau. Es ist dies mehr Leinwand als Kies, ein vollständig plastisches Material, welches im Distrikt „Nichten“ gewonnen wird, und, da dieses Gelände der Gemeinde gehörig, nur den Grabelohn kostet, der mitunter aber teurer kommt wie jeder andere. Der neugestellte Wegemeister verwendet diesen Leinwand- sager mit Vorliebe! Besser verwendet wäre derselbe zur Fabrikation von Ziegelsteinen, welche, ähnlich wie diejenigen von Sonnenberg, von der Stadt Wiesbaden vielleicht bevor- zugt würden zu Kanalbauten usw. Statt nun aber oben- genannte Ortstrassen, von denen die meisten nur auf einer Seite ein Trottoir, viele gar keine aufzuweisen haben, eben bei der nahen Witterung hier und da einmal mit der Rebe- maschine zu reinigen, müßte man den Passanten zu, mitten durch diesen Schlamm zu waten, weil die Gemeinde ein Ortstatut erlassen, wonach jeder Hausbesitzer selbst zu reinigen hat. Wir möchten aber die Gemeinde Vierstadt hiermit aufmerksam machen, daß man ein solches Statut auch in Wiesbaden hat und daß trotzdem die Reinigung der Fahrwege von Seiten der Gemeinde befohlen wird, was bekanntlich große Opfer fordert; jedoch der allgemeinen Reinlichkeit wegen und aus Rücksicht gegen die Einwohn- er, daß es die Stadtgemeinde selbst in die Hand genommen- ferdaurend zu reinigen. Wenn man nun in Vierstadt

während der jetzigen nassen Witterung alle 8—14 Tage ein kräftiges Abkehren der Straßen mit der Rebe- maschine ver- langt, die ja doch da ist, so ist dies gewiß keine unbillige Forderung, welche nur dazu beitragen kann, das ganze Aus- sehen und damit auch das Ansehen der Gemeinde zu heben. Für die Zukunft wird es am zweckmäßigsten sein, wie dies die kürzlich zugunsten der Gemeinde entschiedenen Projekte zeigen, daß die allgemeine Straßenreinigung sowohl im Ortstrassen wie auch außerhalb von der Gemeinde über- nommen und die Kosten auf die Steuer geschlagen werden.

Briefkasten.

R. R. Nach einer kürzlich erwähnten Gerichtsentschei- dung soll nur derjenige sich Architekt nennen können, der eine Hochschule besucht hat. Ob dazu auch das Examen gehört, vermögen wir nicht zu beurteilen, da uns der Wortlaut der Entscheidung nicht bekannt ist. Die ganze Frage bedarf überhaupt noch sehr der Aufklärung.

Gäste im Kulmbacher Kesselfeller. Das bekannte Stadt- original „Der lange Satz“ verunglückt bzw. verstarb am 18. Februar 1897 im städtischen Kranenbause.

Dreiflang. Die erwünschte Adresse ist in unserer Redaktion zu erfahren.

Rehrur. Einer behördlichen Erlaubnis bedarf es zu dieser Unterrichtszeitung nicht.

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Der gestrigen Spekulationslust ist heute Realisationslust gefolgt; auf einzelnen Gebieten waren aber die Kurse noch recht fest, begünstigt von der andauernden Geldflüssigkeit. Von Banken standen im Vordergrund Deutsche Bank, desgleichen Schaaffhausen und Handelsanleihe. Von Transportwerten sind Lübeck-Büchener auf die Dividenden- taxa 2½ Proz. gestiegen. Die Taxe muß aber als Überschätzung bezeichnet werden, wie an anderer Stelle bemerkt ist. Lom- barden waren auf Frachttarif-Erhöhungen gebessert. Ameri- kaner wenig belebt. Montanwerte waren uneinheitlich. Von Fonds waren Russen abgeschwächt. Privatdiskont 5½ Proz.

Bankaktien. An der Mittwochs Börse war seit langer Zeit wieder einmal in Bankaktien ein gewisser Aufschwung zu be- merken. Wenn sonst die Aktien von Großbanken ein halbes Prozent avancierten, wurde von dieser Steigerung kaum Notiz genommen, im Laufe dieses Jahres aber wird jeder Aufschwung und sei er auch noch so gering gleich als Hausse bezeichnet. Es gewannen vorgestern Berliner Handelsgesellschaft 2,20 Proz. und die Aktien der Diskonto-Gesellschaften stiegen ebensoviel. Auch österreichische Kredit-Aktien waren um 1 Proz. höher, während die übrigen Bankwerte nur Bruchteile von 0,50 bis 0,90 Proz. gewannen. Dafür wurde nach Gründen gesucht, weil man sich mit dem einen Grund nicht zufrieden geben wollte, daß der stetig hohe Zinsfuß bedeutende Gewinne auf Zins- konto bringen werde. Für die Steigerung der Aktien der Berliner Handelsgesellschaft wurde noch angegeben, daß die Umwandlung der Firma Julius Pintsch in Berlin in eine Aktien- gesellschaft wieder in Fluß gekommen sei. Für die Steigerung der Diskonto-Kommandit-Anteile wurde behauptet, daß eine Kapitalerhöhung bevorstehe. Diese Behauptung wurde aber von der Verwaltung der Gesellschaft sofort energisch dement- tiert, doch ganz abgesehen davon, halten wir eine Kapital- erhöhung bei Banken für keinen Steigerungsgrund. Dann wollte man wissen, daß die Firma Salomon Oppenheimer jr. u. Ko. in Köln, in der jetzt schon die Diskonto-Gesellschaft maßgebenden Einfluß hat, völlig in die Diskonto-Gesellschaft aufgehen werde. Auch hieß es, daß die Beziehungen des Bank- hauses Meyer Cohn zur Diskonto-Gesellschaft noch enger werden, als sie jetzt schon sind. Es waren dies etwas viel Haussegründe auf einmal, und der Erfolg war, daß die Aktien von gestern 185,70 bis heute 184,90 wieder zurückgingen. Hin- gegen konnten heute die Aktien der Bank von 240 bis 241 steigen. Auch Dresdener Bank waren anziehend bis 158.

Lübeck-Büchener Eisenbahn. Die Aktien dieser Bahn sind schon seit längerer Zeit vollständig in Vergessenheit geraten. Erst seit neuester Zeit hat die Börse wieder etwas mehr Notiz von ihnen genommen, zumal verlautet, die Gesellschaft werde für das laufende Jahr eine höhere Dividende wie im Vorjahr (7½ Proz.) ausrichten können. Allerdings, die vom „B. B.-C.“ gegebene Schätzung, die bis 8½ Proz. geht, kann nicht richtig sein. Die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr haben wieder eine ansehnliche Steigerung erfahren, besonders Reservenstellungen im Interesse einer stabilen Dividendenver- teilung hat die Verwaltung nicht nötig, weil durch den An- schluß der Bahn an die Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn, die mit der Inbetriebnahme des neuen Hamburger Hauptbahn- hofs am 5. Dezember vollzogen wird, auf eine weitere Steige- rung der Betriebseinnahmen zweifellos zu rechnen ist. Auch durch die Aufgabe des alten Lübecker Bahnhofes in Hamburg wird ein großes Terrain gewonnen, dessen Wert den Aktionären früher oder später zuzustatten kommen muß. Daher dürfte für diesmal wohl auf eine Dividende von 8 Proz. gerechnet werden und in dieser Hoffnung sind die Aktien von 191 bis 193 ge- stiegen.

Zement-Industrie. Nach norddeutschen Berichten ist die Zement-Industrie nach wie vor aufs reichste beschäftigt und es ist bei der im Monat Dezember wahrscheinlich noch nicht aufgehenden Baulust und wegen der am 1. Januar einsetzenden Preiserhöhung um 50 bis 75 Pf. pro Faß noch ein flotter Absatz zu erwarten. Die Dividendenschätzungen sind ganz außer- gewöhnlich hoch. So schätzt man die Dividende der Adler- Portland-Zement-Fabrik auf mindestens 12 Proz. (i. V. 3 Proz.), der Alsenbacher Portland-Zement-Fabrik auf 18 bis 20 Proz. (i. V. 12 Proz.), der Breitenburger auf mehr als 10 Proz. (5 Proz.), der Hemmro auf mindestens 10 Proz. (0 Proz.), Teutonia 20 Proz. (15 Proz.), Viking auf 12 bis 13 Proz. (3 Proz.), Westfalia auf 17 bis 18 Proz. (11 Proz.) und Saxonia 9 bis 10 Proz. (8 Proz.).

Süddeutsche Bohrgesellschaft. Der Internationalen Bohr- gesellschaft in Erkelenz ist kürzlich in Bayern eine Konkurrenz entstanden. Das Unternehmen ist unter Beteiligung von Berliner Kapitalisten errichtet worden. Das Aktienkapital soll demnächst schon von 500 000 M. auf 1 Million Mark erhöht werden. Dann wird man eventuell Näheres hören, von welcher Bedeutung die neue Gründung ist.

Preisbewegung. Der Kupferrohr-Verband hat eine Preis- erhöhung auf 276 M. vorgenommen. — Der Verband deutscher Drahtwalzwerke hat eine Erhöhung der Grundpreise um 5 M. pro Tonne von jetzt ab beschlossen.

Zur industriellen Lage. In Walzröhren sollen umfang- reiche Zeitabschlüsse des Großhandels stattgefunden haben, so daß im abgelaufenen Monat wiederum Preiserhöhungen durch Herabsetzung der Rabattsätze erfolgten. Der Export gestalte sich sehr lebhaft. Der Absatz des Kalk-Syndikats belief sich vom 1. Januar er. bis 31. Oktober er. in den Gruppen 1 bis 5 auf 4 384 353 Doppelzentner Reinkalk gegen 4 117 295 Doppel- zentner im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Kleine Finanzchronik. Die Eintragung des Beschlusses der letzten Generalversammlung des Hochofenwerks Lübeck,

Aktiengesellschaft, betreffend die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Millionen Mark, ist trotz des Protestes der rheinischen Aktionärsgruppe (Karl Spaeter) in das Handelsregister erfolgt. Die neuen Aktien sind bereits voll gezeichnet und dem Lübecker Treuhänder-Verband überwiesen worden. — Die Generalversammlung des Zentralverbandes des deutschen Bankier- und Bankgewerbes findet am 15. Dezember in Berlin statt. — Die Dividende der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. wird auf mehr als 12 Proz., die im Vorjahr ge- zahlt wurden, geschätzt. — An der explodierten Roborit-Fabrik Witten a. d. R., einer Gesellschaft m. b. H. mit 300 000 M. Kapital, ist eine größere Zahl Dynamit-Interessenten beteiligt, darunter der Dynamit-Trust und Köln-Rottweiler Pulverfabrik, so daß der einzelne von ihnen nur geringen Schaden zu tragen haben dürfte. — Die Aktien der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, wurden gestern erstmalig offiziell im Großverkehr notiert, und zwar mit 210,50. — Die Dividende der Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten in Frank- furt a. M. wird wieder auf 5 Proz. (wie im Vorjahr) geschätzt.

Geschäftliches.

Shampoo mit dem schwarzen Kopf. macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt über- mässige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt sprichwörtlich ein volles Aussehen. Zum Selbstshampooieren mühelos bewahrt. Vorkommen sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“; es gibt wert- lose Nachahmungen! Paket mit Vollseife 20 Pf.; in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich. — Allein- iger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2.

TOLA. Neues unübertreffliches Taschentuch-Parfüm in Flacons zu M. 2,50 u. 1.-. Überall vorrätig. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D.

Ein schönes Kopfhaar ist nicht nur eine Zierde des Weibes, sondern auch des Mannes. Man darf daher den Haarboden mit Wendelsteiner Gänseher's Brenneisel-Spirit, Flasche M. 0,75, 1,50 und 3.—, allein acht mit „Brenneisel“ und „Wendelsteiner Nischele“. Zu haben in den größeren Apotheken und Drogerien. (Ma 2792) F 133

Nur Weckerle's Sängler-Pastillen. (eingetragenes Warenzeichen unter Nr. 50674) und die allein echten. Aus feinstem Gummi arabicum, Saffran- und Weissengeschmack hergestellt, werden sie nicht allein von Sängern und Rednern, sondern auch im Theater u. Konzerten sehr beliebt. Als Mund- pastillen verbreiten Weckerle's Sängler-Pastillen einen angenehmen Geruch; bei Haltenhaftigkeit sehr befählich. Nur echt in weißen Schachteln à 25 Pfg. Wo nicht erhältlich, liefern direkt. Weckerle's Bonbonsfabrik, Feuerbach-Stuttgart.

Die Zeitungs-Anzeige

ist zweifellos ein unschweres Agitationsmittel für die Geschäftswelt, vorausgesetzt, daß die Wahl des Insertions-Organs eine zweckdienliche und vorzügliche ist, denn die Zeitungs-Anzeige kann nur dann die gewünschte Wirkung und den erhofften Erfolg haben, wenn das Blatt, dem man seine geschäftlichen Empfehlungs-Anzeigen zuweist, diejenigen Eigenschaften besitzt, welche den verfolgten Zielen auch wirklich dienen können. Der Auftraggeber muß daher davon überzeugt sein,

1. daß das Blatt seiner Wahl glaubwürdige An- gaben über seine Verbreitungsziffer (Abonnen- tenzahl) und seinen Verbreitungsbezirk macht und verschleierte oder gar erdichtete Behauptungen in dieser Hinsicht bei ihm ausgeschlossen sind,
2. daß das Blatt seiner Wahl wegen der techni- schen Ausstattung und Anordnung der Geschäfts- Anzeigen neuzeitlichen Ansprüchen gerecht werden kann, was einen nicht unwesentlichen Teil des Erfolgs der Zeitungs-Anzeige bedeutet,
3. daß das Blatt seiner Wahl als Insertions-Organs preiswürdig und reell ist und ihm durch Benutzung desselben nicht Kosten erwachsen, die mit dessen Wert als Insertions-Organs im Mißverhältnis stehen.

Das Wiesbadener Tagblatt

gewährt in allen diesen wichtigen Punkten der inserierenden Geschäftswelt die vollste und sicherste Gewähr und zwar

1. durch seine mehr als 23,000 ständigen Bezieger (also Abonnenten, nicht Auflage),
2. durch seine notorische Verbreitung in allen, namentlich kaufkräftigen Schichten der Bevölke- rung Wiesbadens und der Umgebung,
3. durch seine flotte technische Herstellung, bei der ein reiches Material moderner Schriftsen, Bletter und Klischees in geschmackvoller und übersicht- licher Anordnung zur Verwendung kommt,
4. durch die verhältnismäßig große Billigkeit seines Anzeigen- und Reklamepreises, auf den bei öfteren Wiederholungen noch entsprechende Rabatte gewährt werden.

Wer diese entscheidenden Merkmale bei Vergebung seiner Insertions-Aufträge in der bevorstehenden Herbst- und Winterzeit, insbesondere auch zu Weihnachten, nicht beachtet, der läuft Gefahr, sein Geld umsonst auszugeben, indirekt das reelle Inserate-Geschäft zu schädigen und unlauteres Geschäftsgebahren zu unterstützen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, sowie die Beilage „Der Roman“ und zwei Sonder- beilagen, davon eine nur für die Stadt-Auflage.

Druck: 29 Schulte vom Stuhl. Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: W. Wenzel; für das Feuilleton: F. Weiler; für den übrigen Teil: F. S. Hagedorn; für die Anzeigen und Reklame: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Juwelen, Goldwaren, Uhren.

Grösste Auswahl, billigste Preise.

Fr. Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.

An Reparaturen berechne nur die Selbstkosten.

Das Schuhwaren-Geschäft

J. Roth Nachf.

Cafe Marktstraße und Grabenstraße,

offert jetzt, wie in den Schaufenstern ausgestellt,

Herren-Stiefel



Der schönste Herren-Stiefel, elegant, solid und preiswert.

aus einem großen Gelegenheitskauf zu geradezu fabelhaft billigen Preisen in tadellosen Qualitäten für 7.50, 8.75, 9.75, 10.50, die einen weit höheren Wert repräsentieren.

Zu beachten ist, daß es sich um den **Gebladen** Marktstraße, **Cafe** Grabenstr., handelt, gegenüber der Neugasse.

Josef Piel, Dentist, Rheinstr. 97, Part.,
empfiehlt sich zum Anfertigen künstlicher Zähne mit und ohne Gummeneinlage,
Plombieren schmerzhafter Zähne, Reparaturen, Umändern etc.
Zahnteilen schmerzlos mit Narkose.



Korsetts

in grosser Auswahl.

Deutsches Korsett

„Jola“

Mk. 2.—, 3.50, 4.—

Solides Fabrikat mit 1a Einlagen.

„Prima Donna“ Korsett.

Tadelloser Sitz! Schickes Fasson!

Amerik. Korsetts von Mk. 8.— an.

Korsetts für starke Damen. Kinder-Korsetts. Backfisch-Korsetts. Reform-Korsetts. Reform-Unterkleidung.

Anfertigung nach Mass und Reparaturen, sowie Auswahlendung prompt. Separate Probiersalons.

Royal Worcester AMERICAN Corsets

Amerik. Korsett-Salon

A. Merkel,

2 Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Gelegenheitskauf.

Mehrere

100

Herren-Baletots

für Herbst und Winter, teilweise auf Seide gearbeitet, in modernen Farben, werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft. Nur

Marktstraße 22, 1.

Kein Laden. Telefon 894.

Der Dienstbotenmangel.

Ein kleines, möglichst nicht anonymes Inserat in der in München erscheinenden und in ganz Bayern verbreiteten

Bayerischen Zeitung, weit über 100,000 Auflage, bringt Ihnen zuverlässig zahlreiche Angebote aus den kleinen Orten Bayerns von bescheidenen, tüchtigen und fleißigen Dienstboten, 30 bis 50 Bewerbungen nichts Seltenes! Inseratannahme durch alle Annoncen-Expeditionen. Schneiden Sie diese Annonce für etwaigen späteren Bedarf aus. F 78

Meine Nerven! Meine Nerven!

Habe so vieles schon versucht, aber meine Leiden bleiben! Diesen Klage- ruf hört man von manchem Nerven- Leidenden. Da möchten wir Ihnen sagen, fassen Sie noch einmal Ver- trauen, es gibt noch etwas, wodurch Sie Linderung erlangen. Ihr Beruf und Ihr Portemonnaie braucht da- runter nicht zu leiden. Ein kleines Schriftchen von einem praktischen Arzte, der seit langen Jahren alle Arten Nervenleiden und Seelen- störungen, als Nervenschwäche (Neu- rasenie), Gemütskrankheit, Zwangs- gedanken, Aufgeregt., Angst, Schlaf- losigkeit, Herzerregung, Schwindel, mit dem größten Erfolge behandelt hat, senden wir Ihnen zu, wenn Sie uns für Porto und Unkosten 30 Pfg. einenden. In diesem Büchlein ist kurz und bündig die zur Behebung dieses gefahrlichen Krebschadens nötige Selbstbehandlung, welche die großartigen Erfolge zeitigt, für jedermann verständlich dargelegt. Man schreibe an F 76

Brackmann & Co., Verlag, Gelfentirchen No. 25.

Diskret!

Beseitigt Kopfläuse über Nacht! Ein Radikalmittel gegen Wanzen, Schwaben, Flöhe. Ungeziefer an Mäustieren und Fledern! Flasche 50 Pf. Apotheker **Otto Siebert, Drogerie, Markt.** 2763

Freiwillige Versteigerung.

Behufs Auseinanderlegung soll das Grundstück Ludwigstraße 20, welches auf den Namen der Ehe- leute **August Pfeiffer** und der Eheleute **Ludwig Pfeiffer** im Grundbuche von Wiesbaden, Innen- bezirk Band 248, Blatt 3718, ver- zeichnet ist, freiwillig versteigert werden und ist hierzu auf dem Bureau des unterzeichneten Notars Termin auf **Dienstag, den 4. Dezember 1906, nach- mittags 4 Uhr,** anberaumt.

Die Versteigerungs-Bedingungen können ebendort eingesehen werden. **Wiesbaden, F 241** den 5. November 1906.

Der Königliche Notar: **Eugen Salbe, Justizrat.**

Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank Teutonia

in Leipzig.

Aktiengesellschaft. — Gegründet 1852.

Gesamtvermögen 86 1/2 Mill. Mk.

Höchster, absolut sicherer Kapitalertrag

wird erzielt durch

Renten-Kauf

bei der „Teutonia“.

Die Rentensätze für männliche Personen betragen in Prozenten des Einlagekapitals

Beitrittsalter:

50 Jahre 55 Jahre 60 Jahre

7,19% 8,09% 9,34%

65 Jahre 70 Jahre 75 Jahre

10,95% 13,23% 16,45%

Neu! Rentenversicherungen mit Rückgewähr des — um die bereits ausgezahlten Renten verringerten — Einlagekapitals bei Tod der versicherten Person!

Zusendung des Prospekts erfolgt kostenfrei.

Generalvertreter in Wiesbaden:

Freiherr v. Seckendorff,

Wiesbaden, Rautenthalerstr. 20, II.

Telephon 1901.

Tannusstraße 55. Tannusstraße 55.

Konditorei Fritz Gräter

empfiehlt täglich **frisches Kaffee- und Teegebäck.**

Spezialität:

„Ansbacher Stollen“.

Bestellungen jeder Art werden prompt aufs beste ausgeführt.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Wärmflaschen in verz. Kupf. u. Nickel von 2 Mk. an empf.

Frankfurter, Weißbrot, 6.

Zwiebeln 3 Pfund 17 Pfg. Schwalbacherstr. 71.

Erhöhtes Einkommen

bietet der Abschluss einer **Versicherung sofort beginnender lebenslängl. Leibrente** zu den höchsten Rentensätzen, je nach Beitrittsalter, bei vollkommener Sicherheit u. kulantem Rentenbezug. Versicherung auch für zwei Personen, z. B. Ehepaare, zulässig. — Kostenfreie Vermittlung bei erstklassigen Anstalten durch 2579

Hermann Hübl, Wiesbaden, Rheinstrasse 60 a, I.
Hauptgeschäftsstelle der Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Geschäftst. 9—12 und 2—4 Uhr.

Erreicht haben wir es, ein wirklich tadelloses, unter Garantie funktionie- rendes, verbess. **Christbaum-Engelgeläute** Nr. 2 zu d. billig. Fr. 1.— zu liefern. Preise von nur **Mark 1.—** zu liefern. Franko Haus bei vorher. Einsend. des Betr. 30 Pfg. extra, geg. Nachnahme 30 Pfg. 3 bis 14 Stück bei vorher. Einsend. nur 50 Pfg., geg. Nachn. 60 Pfg. Porto extra. Bei Abnahme v. 15 Stück franko u. 1 Stück derselben nebst 1 Taschen- messer gratis. Nr. 3. Ähnliches Engel- geläute, jedoch in kleinerer solid. Ausfüh- rung, pro Stück 60 Pfg. Diese Geläute werden aus vielfarb. Metall hergestellt, sind daher ein Prachtstück jeden Weihnachtsbaumes u. er- setzen jezt. Spitze, können aber auch unter den Baum gestellt werden. Sobald die Kerzen angezündet, setzen sich die Rädchen in Be- wegung, u. die daran befindl. Klöppel schlagen alsdann gegen die Glocken an, und nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Wenn man das Instrument auf einen geheizten Ofen stellt, ohne die Kerzen anzuzünden, so entsteht auch ein harmonisches Geläute. Fast in keinem Haushalt Engelgeläute wird wohl ein solches fehlen, da doch der Preis ein sehr geringer ist. Da wir im vor. Jahre wegen zu starker Nachfrage **Tausende** nicht liefern konnten, wäre es rntsam, wenn Sie Ihren Bedarf in Ihrem eig. Interesse schon jetzt decken würd. Gebrauchsanw. liegt bei. — Katalog vers. wir gr. u. fr. über Neheiten in Christbaumschmuck, Spiel-, Musik-, Gold-, Silber-, Nickel-, Leder- u. Stahlwaren, Uhren, Waffen u. Munition etc. **Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen.** Fabrik-Versandgeschäft — Fracht-Katalog gratis und franko!

Rentenanstalt a. G. u. Lebensversicherungsbank zu Darmstadt.

Die **Coupons** unserer Anstalt pro 1906 werden ab **1. Dezember a. c.** bei unserem hiesigen Vertreter,

Herrn Carl Grünberg, Goldgasse 17,
in den Vormittagsstunden ausbezahlt.

Die General-Agentur für Hessen-Rhaffau:
Carl Aug. Schuch, Frankfurt a. M.

Unterkleidung

ist meine Spezialität.

Damen-Strümpfe, Hemdhosen, Untertaillen, Reformhosen, Leibbinden, Kniewärmer, Bettische, Rückenwärmer, Lungenschützer, Damen-Westen, Schulterkragen, Unterstrümpfe u. s. w.	Kinderstrümpfe, Trikot-Hemdhosen, -Gamaschen, Kinder-Söckchen, -Häubchen, -Jäckchen, -Schuhchen, -Höschen, Faust-Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Sweaters u. s. w.	Herren-Socken, Unterhosen, Unterjacken, Normalhemden, Bunte Oberhemden, Krawatten, Weisse Oberhemden, Kragen, Manschetten, Westen, Jagdstrümpfe, Jagdwäsche u. s. w.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Hoflieferant **K193**

Franz Schirg, Webergasse 1,

E. H. d. Frau Herzogin Max v. Württemberg.
Im Hotel Nassau. **Telephon 549.**

Die Abholung von Fracht- und Eilgütern zur Bahn

2872 erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)
(Frachtgut: binnen 5—6 Stunden)
(Eilgut: " 3—4 ")

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

L. Rettenmayer

Königlicher Hofspedition
Wiesbaden

Siro-Thee Tollmann

Was ist Siro-Thee Tollmann?

SIRO-THEE ist zehnfach konzentrierter flüssiger Thee, nur aus den besten Theesorten eigener Plantagen und reinem Zucker hergestellt. Ein Eßlöffel voll genügt für eine Tasse kräftigen, wohlchmökenden Thee.

SIRO-THEE ist als kaltes oder warmes Getränk stets trinkbereit. Mit kaltem Süß- oder Mineralwasser verdünnt, ist Siro-Thee besonders angenehm erfrischend und belebend; er übertrifft jede Limonade an Wohlgeschmack.

SIRO-THEE ist mit heissem Wasser verdünnt ein unentbehrliches Getränk für jede Haushaltung, da er ohne Zeitverlust (ohne Theekanne und Sieb) schnell hergestellt ist und dem auf umständlichem Wege zubereiteten Theeaufguss vollständig gleichkommt.

SIRO-THEE ist anregend aber nicht aufregend, daher sehr bekömmlich; er ist ein sehr billiges und praktisches Getränk.

1/2 Flasche = 50 Portionen (100 Tassen) **Mk. 2.50**, 1/2 Flasche = 25 Portionen **Mk. 1.50**.
1 Reiseflasche = **Mk. 1.—**. Für grösseren Konsum in Korbflaschen 1 kg netto = **Mk. 1.50**.

Niederlagen bei:

- Apotheken:**
Dr. W. Keim und **Dr. H. Schulze**, Hof-Apotheke, Langgasse 15.
Kolonialw., Delikatessenhdlg. und Drogerien:
C. Acker Nachf. (E. Hees jr.), Kol. und Delik., Gr. Burgstr. 16.
G. Becker, Kol. und Delik., Bismarckring 37.
Fritz Bernstein, Wellritz-Drog., Wellritzstr. 39.
Ed. Böhm, Inh. **K. Scheurer**, Kol. und Delik., Adolfstr. 7.
C. Brodt Nachf., Inh. **Fr. Feubel**, Kol. und Delik., Albrechtstr. 16.
Ernst Dittich, Nahrungsmittel-Versand-Geschäft, Friedrichstr. 15.
August Engel, Kol. und Delik., Taunusstr. 12 und Wilhelmstr. 2.
D. Fuchs, Kol. und Delik., Saalgasse 9.
A. Genter, Kol. und Delik., Bahnhofstr. 12.
Friedr. Groll, Kol. und Delik., Goethestr. 13.

- Chr. Keiper**, Kol. und Delik., Webergasse 34.
J. C. Keiper, Inh. **E. M. Klein**, Kol. und Delik., Kirchgasse 52.
Herm. Klärner, Kol. u. Delik., Emsenstr. 2.
Carl Köhler, Sanitas-Drog., Mauritiusstr. 3.
Wilh. Macheheimer, Adler-Drogerie, Bismarckring 1.
Carl Mertz, Kol. u. Delik., Wilhelmstr. 18.
J. H. Müller, Ring-Drog., Bismarckring 31.
W. Flies, Kol. u. Delik., Kaiser-Friedrich-Ring 8.
Peter Quint, Kol. u. Delik., Marktstr. 14.
J. Rapp Nachf., Kol. u. Delik., Goldgasse 2.
Fritz Rütcher, Luxemburg-Drog., Luxemburgstraße 8.
J. M. Roth Nachf., Kol. u. Delik., Gr. Burgstraße 4.
Robert Sauter, Oranien-Drog., Oranienstr. 50.
Oskar Siebert Nachf., Drog., Taunusstr. 50.
Otto Siebert, Apotheker, Drog., Marktstr. 9.
F. Schaub, Kol. u. Delik., Grabenstr. 3.
Ernst Schönfelder, Kol. u. Delik., Herderstr. 17.

Alleinige Fabrikanten: **John Tollmann & Co.**, Basel u. Grenzach in Baden.
General-Vertr. f. Deutschl.: **Emil Menger**, Viktoriastr. 14, F. 2161, Wiesbaden.
Vertr. f. Wiesbaden: **Carl Anton Schmitz**, Bismarckring 10, F. 2382, Wiesbaden.

7404



Vorzüglich schliessende Doppel-Birschbüchsen, Flinten, -Büchsen wehre, Revolver, Gerät.
Interessanter Hauptkatalog mit über 1000 Abbild., senden wir an Jedermann umsonst und portofrei ohne Kaufzwang.
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken, Abteilung Gewehrfabrik, Kreiensen (Harz) W. 394



Fort mit der Glas-Christbaumspitze.

kauft die unzerbrechliche Christbaumspitze **G Engel-Geläut**, die schönste Zierde des Weihnachtsbaumes, nach Anzünden der Kerzen ertönt ein wundervolles Glocken-Geläut, welches die Feststimmung besonders erhöht; dasselbe ist hochelegant gearbeitet, extra fein vernickelt und sicher funktionierend.

No. 9516, Christbaumspitze **G Engel-Geläut**, mit Gebrauchs-Anweisung, p. St. nur **Mk. 1.—**.

No. 9519, Dasselbe, hochelegant mit Blumen u. Lametta-Verzierungen und Gebrauchs-Anweisung, p. Stück **Mk. 1.50**.

Fort mit dem teuren Barometer.

bestellen Sie den sehr beliebten **Zigarrenschränk m. Wetterhäuschen**, verschließbar, zirka 40 cm hoch und 21 cm breit, mit feiner Schnitzerei, das Wetterhäuschen zeigt das Wetter immer einige Tage vorher an, ersetzt mithin die teuren Barometer.

No. 299, Zigarrenschränk mit Wetterhäuschen, hochfein gearbeitet, pr. Stück nur **Mk. 2.15**.

Porto und Versandspesen extra. — Versand nur per Nachnahme. — Umtausch gestattet oder Geld zurück, daher kein Risiko. Katalog mit ca. 5000 Gegenständen, sowie Weihnachtsnachtrag gratis u. franko. F 164
Gebr. Wolfertz, Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus „Rotkäppchen“ Wald bei Solingen No. 446.



Bringe meine Spezialitäten:
In- und ausl. Schmuck- und feine Lederwaren
in bekannter Güte u. billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Hotel Nassau, **Ferdinand Mackeldey**, Wilhelmstr. 48.
Vom 1. bis 26. Dezember er. gewähre
Auf sämtl. Artikel 10% Räumungs-Rabatt!
Neu aufgenommen **Wäcker**.
Kein Metall- und Lederaufschlag.
Bitte Auslagen und Preise beachten. 2914

In meiner seit 18 Jahren hier bestehenden Schuhmacherei mache die feinsten
Damenstiefel - Sohlen und Fled zu 2.— bis 2.20 Mk.
Herrenstiefel - Sohlen und Fled zu 2.70 bis 3 Mk.
Alle Reparaturen gut u. billig in 1-2 Stunden.
Pius Schneider,
Nichtelsberg 26, Laden.
Für die Reise. Reises, Schiffs-, Koffer, Koffer, Koffer
billig zu kaufen Neugasse 22, 1 St.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin. **Öffentliche Versicherungsanstalt Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. **Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugniß** unter den von der **Direktion** zu erf. Beding. — Strengste Verschwiegenheit. Näh. Auskunft, Tarife u. Prospekte kostenfr. bei **Feller & Gecks** in Wiesbaden, Weberg. 29. F84

Gummischuhe

in bewährtem Fabrikat, tabellos schöne Formen, soweit Vorrat als Gelegenheitskauf.



Herren-Gummischuhe mit Sporn . . . 2.75
Damen-Gummischuhe alle Größen . . . 2.25
Kinder-Gummischuhe den Größen entsprechend . . . von 1.25 an

Beachten Sie, bitte, genau die Adresse des neu eröffneten Schuhbozars **J. Liese**, 34 Kirchgasse 34, nahe der Faulbrunnenstr., gegenüber d. Warenhaus.

Verlangen Sie Katalog!
Zweckmässigste beste Unterkleider der Welt.



Preise: Felne gebll. Baumwolle von 3.50 Mk. an. Ausserdem vorrätig: Merino, Seide und Reinwolle.

Tadellose Passform.

Auch hoch am Hals, mit langen Ärmeln.

Bewährte Qualitäten.

Poröse Strickart.

Franz Schirg,

Hoflieferant,
I Webergasse I,
Hotel Nassau.

K 193

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 3. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr beginnend, versteigere ich wegen Liquidation

in Mainz, **Osteinstraße 19**,

große Posten Schuhfabrik-Einrichtungsgegenstände, als: Zwickleisten, beschlagen und unbeschlagen, Fournituren-Seide, Anöpfe, Saken, Defen, Werkzeuge, Tische, Stühle, 1 Sofa, Gasarme etc. (No. 8.35) F 46

Lorenz Becker, Auktionator.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für **Wärmerlosen, Kranke und Kinder**, von **Mk. 1.30** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Fröste, kältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.75** an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.



Handschuhe,

selbstverfertiate, von weichem, dehnbarem Leder und gutem Schnitt. Garantie für jedes Paar. A-probieren gestattet. — Größte Auswahl. Ferner empfehle selbstverfertiate **Hosenträger** in allen Preislagen. Etwa das Neueste in **Krawatten, Kragehaken, Güten, Rügen, Regenschirmen, Stöcken, Kragen u. Manschetten** etc. zu äußerst billigen Preisen. 2943

Fritz Strensch, Handschuhmacher,
Kirchgasse 36, gegenüber dem Warenhaus Blumenthal.

Wiesbaden,
Kirchgasse 39/41.

S. Blumenthal & Co.,

Wiesbaden,
Kirchgasse 39/41.

Unser Saison-Ausverkauf

für

Elegante Damen-Hüte

beginnt

heute Samstag, den 1. Dezember.

Eleg. garnierte

Damen-Hüte, Wert bis 10⁵⁰ Mk., jetzt **5⁰⁰** Mk., Wert bis 19⁵⁰ Mk., jetzt **9⁵⁰** Mk.

Original-Modelle und Modell-Kopien

Wert 25⁰⁰ Mk. bis 150⁰⁰ Mk., jetzt **12⁵⁰** Mk. bis **50⁰⁰** Mk.

K 2

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner verehrlichen Nachbarschaft und werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage, **Samstag, den 1. Dezember,** **Scharnhorststraße 12**

ein

Spezial-Butter- und Eier-Geschäft

eröffne. Werde bestrebt sein, meinen werten Abnehmern nur mit guter freischer Ware zu dienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Schachtungsvoll

Adam Reifenberger.



Christbaumgeläute

Engelstimmen

Des Weihnachtsbaumes schönste Zierde! Keine Schandware, sondern hochelegant und sicher funktionierend. D. R. G. M. — mit drei Kerzenhaltern, 3 harmonisch abgestimmten Glocken, 3 grossen schwebenden Engeln (keine kleine wie bei anderen) und allem Zubehör in noch übertrifflener Schönheit nur noch Porto 20 Pf. (Nachnahme 20 Pf. mehr.)
Bei 3 Stück nur 2.40 Mark franko
Abnahme von: 6 — 6 — 9 — 10 — 17 —

Hocheleganter Glaschristbaumschmuck
Sortiments-Kiste No. 1 nur 3 Mark

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie anderswo kaufen, denn dieses ist tatsächlich das schönste und grossartigste Geläute.
Achtung: Bevor Sie bei der Konkurrenz Harmonikas, Zithern, Uhren, Christbaumschmuck, Stahl- und Lederwaren u. s. w. kaufen, verlangen Sie unsern Prachtkatalog gratis und franko

Husberg & Comp., Neuenrade No. 569 Westfalen.

Schrippen-Kirche!

Eröffnung: Sonntag, den 2. Dez., morgens 8 Uhr, **Marktstraße 13, Kaffeehalle.**

Alle Heims- und Loddachlosen werden freundlichst zum Freis-Kaffee eingeladen.

Trau-Ringe
Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Otto Bernstein, Juwelier,
Nur 40 Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacherstr.

stets in allen Grössen, Breiten und Preislagen vorrätig.
Spezialität: Meine fugenlosen Kugelfasson-Ringe Schutzmarke „Obugos“.

Gartenbau-Verein. Versammlung

Samstag, 1. Dez., abends 9 Uhr, im **Hotel Union, Neugasse 1588** Der Vorstand.

oooooooooooooooooooo

Gesundheits-Binden

für Damen

aus Holzwollwatte oder Ia Verbandmoos, nur bestes Fabrikat von höchster Aufsaugungsfähigkeit, angenehm weich im Tragen und unentbehrlich als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche.

Paket à 1 Dtzd. von 50 Pf. an.
" à 1/2 " " 50 Pf. an.
Befestigungsgürtel von 50 Pf. an. 2045

P. A. Stoss,

Artikel zur Krankenpflege.
Weibliche, aufmerksame Bedienung.
Taanusstraße 2. Telefon 227.

oooooooooooooooooooo

Besonders zu beachten!

Aus einer

Konfursmasse

berührend und anderen mehr kannte ich größere Kosten Herren- und Knaben-Anzüge, Valetots, deren früherer Preis 15-45 Mk. war, jetzt zur Hälfte des früheren Ladenpreises. Ein großer Posten Toppen, Capes, Hosen, Schuljoppen in sehr großer Auswahl zu jedem annehmbaren Preis. 3a. 300 Knaben-Anzüge, früherer Preis 6-20 Mk., jetzt bedeutend billiger. Ein Posten Gavelots, deren früherer Preis von 10-40 Mk. war, jetzt 3-12 Mk.

Nur Neugasse 22, 1. St.,
bis a-bis d. Eisenblg. d. Str. Bintgraff.

Normal-Herrn-Hemden,

Normal-Unterhosen,

Herrn-Jacken und -Socken

werden, um damit vollständig zu räumen, zu sehr billigen Preisen verkauft.

Gg. Schmitt,
Langgasse 17. 2927

Wirtschafts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum und werter Nachbarschaft, sowie Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Dezember die Wirtschaft

Gasthaus zum weißen Hirsch

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Achtungsvoll

Friedrich Schneider.

Hirschgraben 26.



General-Depositär für
Wiesbaden: F 82
Carl Acker Nachf.
E. Hees jr.,
Hotelieramt, Wiesbaden.

Zum Münchner Kind'l,

Biebrich a. Rh., Gopfgartenstraße.

Sonntag nachmittag von 4-11 Uhr abends:

Konzert.

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

A. B.: Fr. Eutz.

18/28 HP Mercedes-Wagen.

Wegen Anschaffung eines größeren Reisewagens stellt eine fürstliche Verwaltung einen 18/28 HP Mercedes-Wagen (Tonneau Phaeton-Carrosserie mit feillichem Einstieg und amerif. Verbed) in eleganter Ausführung und tadellosem Zustande preiswert zum Verkauf. Interessenten wollen sich bitte schriftlich wenden an die **Deutsche Mercedes-Verkaufs-Gesellschaft, Frankfurt a. Main, Neue Mainzerstraße 20.** (Fra. 4099) F 15



Täglich frisch geschossene Waldhase,

sowie frisches Reh im Auschnitt äußerst billig.

N. Bissert,

Telephon 2671.

Neerstraße 28.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Lehrmädch. u. angeh. Verkäuferin auf gleich gesucht. Konditorei Adler, Taunusstraße 34.

Mädchen sofort gesucht Bismarckring 8, Part. I.

Alteinstell. Mädchen, d. locht, al. g. Rüdelsheimerstr. 21, 2 r.

Best. Hausmädchen sofort gesucht. Frau Marie Mittelstädt, Stellenbermittlerin, Delaspeestraße 1. 7850

Hausmädchen m. g. Zeugn. gef. Bierstädterstr. 14. Vorstellung 10-11 u. 4-5 Uhr.

Braves tüchtiges Mädchen z. 15. Dez. gef. Wellstr. 41, 1 r.

Braves sauberes Mädchen gef. Röh. Bismarckring 17, 2 rechts.

Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit sof. od. spät. gef. Taunusstr. 32, P.

Erstes Zimmermädchen gesucht. Hotel Weiss, Bahnhofstraße 7.

Nach Offenburg in Baden. Ein durchaus zuberl. tücht. Alleinmädchen, w. selbst bürg. Kochen kann, jede Hausarbeit verrichtet, für seinen Haushalt gesucht. Lohn 25-30 Mk. Reise frei. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Waisfrau, welche schon in Wäschereien tätig w. findet dauernde Beschäftigung. Näh. Röh. Bismarckring 14, Kaisers Kaffee-Gesch.

Mädchen f. Wasch- u. Putzarbeit. od. Aush. Feldstraße 16, Stb. 1 St.

Anst. Frau od. Mädchen für Samstagmittags zum Zuzug gef. Dohmeimerstraße 15, bei Bender.

Monatsmädchen oder Frau für einige Stunden per sofort gesucht Taunusstraße 29, 4.

Eine Monatsfrau wird gef. Rieblingring 8, 1 Tr. links.

Monatsstelle zu besetzen. Wellstr. 47, 3 r.

Mädchen gesucht zum Milchaustragen. Weichstr. 26.

Junges Mädchen, anst. u. sauber, v. morg. 7 Uhr bis 6 Uhr abds. sof. gef. Jdfeinerstr. 21.

Junges Mädchen vormittags gesucht Weichstr. 16, 2.

Jüngeres Mädchen gesucht (für vormittags). Stijfstraße 10, Stb.

Männliche Personen.

Tücht. Kollporteur u. Silberreisende für den Vertrieb eines großartigen Bildes (Prof. Keller: Kaiserliche Familie), in echt Eisen gerahmt, mit Kaiserkrone, für Private, Restaur., Läden usw., auch als prachtvolles Weihnachtsgesch. bösend, sof. gesucht. Kunstverlag, Elbillerstraße 5, P.

Abreissensreiber sofort gesucht. Offerten unt. N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. selbst. Schlossergeselle sof. d. gesucht. Cramer, Stijfstraße 24.

Tüchtige Inhaaltenteure zum Rohrverlegen ges. hob. Lohn gesucht. Näheres Bulowstraße 9, 2.

Tücht. Glasergeselle gesucht Weichstr. 60.

Tüchtiger Hausburische gesucht Gg. Auer, Taunusstraße 26.

Schneider auf Woche für grobe Stücke sucht E. Geuser, Viebrich, Kirchstraße 20.

Tücht. Rodschneider, speziell für schwarze Arbeit sofort für dauernd gesucht. V. Harrheimer.

Tüchtiger Landschaftsgärtner, der selbst arbeiten kann, für dauernd gef. Carl Brömser, Frankf. Landstr. 8.

Hausdiener mit guten Zeugnissen gesucht. Hotel Villa Germania, Sonnenbergstraße 25.

Stadtkundiger Kutscher, der fleißig u. ehrlich ist, wird gesucht Rüdelsheimerstraße 20, Part.

Jugendliche Arbeiter f. R. u. S. Wertelbach, G. m. b. H., Eisenstr. u. Rasch-Fabr., Dohb.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Eine Dame mit pr. Empfehlungen, im Alter von 35 Jahren, mit perf. französischen u. engl. Sprachkenntnissen, sucht Stell. als Empfangsd. od. als Leit. e. Pfl. Off. u. N. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame sucht Stellung als Empfangsdame. Off. u. N. 241 an d. Tagbl.-Verlag.

Junges Fräulein sucht sofort Stellung als Kassiererin oder auf Bureau. Offerten unter N. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Fräul., das in Konditorei u. Café tätig war, u. g. Zeugn. besitzt, f. sof. Stellung. Näh. Albrechtstraße 31, 2.

Als Volontärin sucht eine Kontoristin für ihre freien Vormittage Beschäftigung, jedoch nur in Buchführung. Offerten u. N. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Gewandte Verkäuferin, zuletzt in der Spezial-Kaffeebranche tätig, sucht ähnl. Stelle sofort. Off. unter G. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin sucht Stelle per 1. Dez. i. Kolonialwarengeschäft. Off. u. N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräulein sucht Stellung in einem bes. Geschäft. Offerten u. N. Sch. 7 hauptpostlagernd. 7859

Köchin, in der feinen Küche selbständ., sucht Stelle v. morgens bis nachm., geht auch zur Aushilfe, gute Zeugn. vorh. Off. u. N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Eine perfekte Köchin sucht Aushilfe für Andreasmarkt-Lage. Bismarck-Ring 34, Stb. 1.

Tücht. Mädchen sucht Beschäft. (Wasch- u. Putz). Hellmundstr. 35, 1 L.

Frau sucht Beschäftigung (W. u. P.). Römerberg 8, 1 St. r.

Mädchen sucht Monatsstelle tagsüber. Elbillerstraße 4, Stb. 1.

Eine Frau sucht Monatsstelle. Näh. Adlerstraße 54, im Dach.

Junge Frau sucht Monatsstelle v. 8-11. N. Seerobenstr. 24, S. P. I.

Junge Frau sucht Monatsst. Webergasse 43, S. 3.

Keinl. Frau sucht Monatsstelle od. Aush. Näh. Adelheidstr. 91, S. P.

Männliche Personen.

Ein kräftiger Junge mit g. Hotelzeugn. f. St. als Lift od. Kommissionär. N. N. Weberg. 6, 1 L.

Strebsamer Geschäftsmann, mit Buchführung und Rechnungswesen vollkommen vertraut, sucht per bald. Anstell. in Kontor oder Lager. Off. unt. F. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Sol. fleiß. Mann, Brauer, mit langjahr. Zeugn., sucht Beschäft. auch Vertrauensposten. Adresse zu erst. im Tagbl.-Verl. Wx

Selbst. erster Käufer, 36 J. alt, verheir., welcher lange J. in einer der größten Weinhandlung. im Rheingau tätig, sucht getücht. auf gute Zeugnisse, gleiche Stellung oder als Kellermeister. Offerten unter G. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Geiziger und Maschinist, mit elektr. Maschinen u. Anlagen vertraut, f. sof. od. sp. dauernde Stell. Off. u. N. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann sucht Stellung als Lagerist oder Verkäufer per sofort. Offerten unter G. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Junge verheir. militärisch. Mann sucht per Jan. oder später Stellung als Kassenbote od. sonst. Vertrauensposten. Prima Referenzen stehen zu Dienst. Kant. i. in jeder beliebigen Höhe gestellt werden. Offert. unter S. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Diener sucht in fein. herrschaftl. Stell. Derselbe übern. auch sonst e. Vertrauenspost. Off. unt. N. 243 a. d. Tagbl.-Verlag.

Junger Mann f. für Weinhandlung Aushilfsstelle in Eisenwaren und Haush.-Artikeln. Off. unter G. 239 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Suche bei reeller Vermittlung eine Buchhalterin, die mit am Vüßett hilft (50 Mk.), zwei schick. Bardamen f. hier, vier perf. Derrichtungs-schwestern für hier u. auswärts (35 bis 45 Mk.), eine angehende Jungfer und bessere Stubenmädchen, große Anzahl Haus-, Allein-, Zimmer- und zehn Küchenmädchen, prima Stell., ein solites Servierfräulein.

Bernhard Karl,
Stellenvermittler,
Schulgasse 7, 1. Telephon 2085.

Nettes Mädchen, d. kochen kann, zu eins. Dame gesucht, sehr gute Stelle, 25 bis 30 Mk. Lohn, ebenso nettes Haus- u. Kinder mädchen zu einem Kinde gesucht. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Hellmundstraße 42, 1 rechts.

Verkäuferin
zum Eintritt per 1. Januar, ev. früher, zu engagieren gesucht. Bedorjung werden Damen, die in ersten Spezialgeschäften tätig waren u. der engl. Sprache mächtig sind. Offerten mit Angabe des Gehalts, Zeugnisstücken und Bild an Serrens-Mode-Magasin Prince of Wales, Kirchstraße 49.

Es werden noch einige **perfekte Tailen-Arbeiterinnen** per sofort oder später eingestellt. Lohn bis 5 Mark pro Tag bei Jahresstellung unter Garantie voller Arbeitstage auch während stiller Saison. Monatsfahrkarte wird erstatet. Schriftl. u. persönl. Meldungen bis 10. Dezember erbeten.

Solzmann-Wolf,
Main.

Zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen, welches nähen und schneiden kann, als Kammerjungfer zum 15. Dez. gesucht. Adressen unter G. 19 an die Tagbl.-Haupt-Red. Wilhelmstr. 6, 7851

Suche einige **Solizimmermädchen, angehende Jungfern, bessere Stubenmädchen, feine Herrschaftsköchinnen, Weißschwestern, Wäscherinnen, Servierfräulein, ge-sehene Kinder mädch., Restaurationsköchinnen, große Anzahl Alleinmädchen, Küchenmädchen u. s. w.**

Zentral-Bureau
Frau Lina Wallrabenstein,
Stellenvermittlerin,
Bureau allerersten Ranges,
Langgasse 24, 1. - Teleph. 2555.

Nach Wiesbaden a. Rh. wird sauberes Alleinmädchen in ruhig. kinderlosen Haushalt gesucht. Dasselbe muß in Küchen- u. Hausarbeit bewand. sein. Zu melden Mainzerstraße 54, 2. Etage, Wiesbaden. P 46

Männliche Personen.

Aus Schreiben.
Bei dem Landratsamte des Landkreises Wiesbaden ist zum 1. Januar 1907 die Stelle eines **Bureauhilfen** zu besetzen. Bewerber, welche in der Bearbeitung der Militärsachen bewandert sind, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen einreichen.
Gehalt der Stelle beträgt 90 Mk. monatlich. P 276
Wiesbaden, den 27. November 1906.
Der königliche Landrat.

Auf einem hief. kaufm. Bureau ist der zweite **Buchhalter**-Posten zu besetzen und beliebigen Bewerber ihre Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen unter Chiffre **T. 242** an den Tagblatt-Verlag abzugeben.

Tücht. Stadtreisender

für Engros-Geschäft der Eisenbranche, welcher hauptsächlich Bauunternehmer zu besuchen hat, per sofort od. sp. gef. Offerten unter N. N. 234 hauptpostlagernd.

2-10 Mk. täglich zu verdienen. **Rebenerwerb** durch schriftl. Arb., Vertr. z. - Nachweisliste durch Joh. S. Schulz, Verlag, Köln 71. P 82

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Modistin.
Erste Arbeiterin, auch im Verkauf sehr tüchtig, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Stellung. Bes. anpruch weniger hob. Gehalt wie gute Behandl. Zeugn. u. Ref. zur Verfüg. Best. Anerb. u. A. 523 Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.
Röderstraße 3 3. u. Küche z. 1. Jan. Schwalbacherstraße 65 1. m. 3. u. N. u. D. zu v. R. 15 Mk. R. u. P. Manjard mit oder ohne Küche zu verm. Näh. Marktstraße 11, Schuhgeschäft.

2 Zimmer.
Blücherstraße 15 2 Zim., Küche, Mtb. Dachl., auf gleich od. Jan. zu verm.
Gneisenaustraße 8 im Stb. eine sch. 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh. per sof. zu verm. Näh. Bdh. Erdgesch. I.
Koppenstraße 33 2 Zimmer, Küche, Bodenraum u. Remise geg. Uebernahme v. etwas Garten- u. Hausarb. an ruh. Ehepaar zu vergeben.
Hörnerstraße 6 2 Zimmer, Küche und Zubeh. sofort zu vermieten. Näh. bei Burtl.

Mauergasse 14, M., 2 Z. u. N. N. Lab. Walramstraße 20, Stb. 2, eine schöne 2-Zim.-W. gleich zu verm. 330 Mk.
Hörnerstraße 29 Sch. 2-Z.-W. sof. zu v.

3 Zimmer.
Hörnerstraße 13 3- und 1-Zimmer-Wohnung per 1. Januar zu verm. Dohmeimerstraße 69 3- u. 2-Z.-Wohn. auf gleich zu vermieten. 3501
Gneisenaustraße 8 im Stb. u. Stb. sind 3-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubeh. per sofort zu vermieten. Näh. dafelbst Erdgesch. I. 3897
Niederwaldstraße 4, Stb., 3-Zimmer-Wohn. mit Koch- u. Leuchtag auf sof. zu verm. Näh. Bdh. P. r. 3898

4 Zimmer.
Luisenstraße 5, Mtb., 3. St., 4 Zim. und Zub., neu herg., per sofort zu verm. Näh. Hotel Metropole, vormittags 11-12 Uhr. 3500

Hörnerstraße 11, 1. herrl. 4-Zim.-Wohn. per gleich oder später billig zu vermieten. Näheres dafelbst. 3896

Läden und Geschäftsräume.
Gneisenaustraße 8 sind 3 Couler-Räume, für Bureau oder dergl. Zweck geeignet, per sofort zu verm. Näh. daf. Part. I. 3895

Hörnerstraße 29 Wertst. Wäsch. sof. Schöner Laden, Wilhelmstraße, per 1. Okt. 07 zu vermieten. Anfr. u. D. 243 an den Tagbl.-Verl.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Adelheidstraße 22, 2. gut möbl. Zim.
Adlerstraße 51, S. P., e. r. A. Schlt.
Albrechtstraße 2, 1. m. 3. a. v. Herrn.
Albrechtstraße 7, Stb. 1 L., m. 3. fr.
Albrechtstr. 13, 1. a. m. 3. fr. 7843
Albrechtstraße 20, R., m. 3. sep. Gg.
Albrechtstraße 31, P., gut möbl. Zim. mit sep. Eingang zu vermieten.
Albrechtstraße 31, 2. möbl. Zim. bill.
Albrechtstraße 37, Stb. P., m. 3. im. für 4 Mt. wochentl. zu vermieten.
Albrechtstraße 37, S. 1. Schlt. m. u. o. S.
Albrechtstraße 44, S. f. r. Arb. Log.
Bahnhofstraße 6, 1. m. 3. m. u. o. S.
Bahnhofstraße 22, S. 1 L., m. 3. a. v.
Bertramstraße 4, 3 L., möbl. Zim. z. v.
Bismarckring 8, W. r., sch. m. 3. im.
Bismarckring 11, 3 L., eleg. m. W.-S.
Bismarckring 38, 2 L., möbl. Zim. bill.
Weichstr. 8, 1. m. 3. sep. Gg., b. a. v.
Weichstr. 8, 2. erh. j. W. m. u. v.
Weichstr. 18, 1, 2 erh. möbl. S. eins.
Weichstr. 23, 3 r., möbl. Zim. billig.
Weichstr. 39, 1. sch. möbl. Zim. fr.
Weichstr. 39, 1. m. Wdh. fr. 250.
Weichstr. 39, 3. W. P. r. Sch. 2. Fr.
Blücherstraße 19, 1. r., m. 3. a. v. (sofort).
Blücherstr. 12, W. m. 3. m. u. o. S.
Blücherstraße 16, S. 1 r., möbl. S. bill.
Blücherstraße 23, Stb., m. 3. zu verm.

Blücherstraße 32, 2 r., frdl. m. 3. fr.
Gr. Burgstraße 9, 2. m. 3. a. v. 7848
Dambachtal 5 möbl. Manj. Meri.
Dohmeimerstraße 44, S. P. L., Schlt.
Dohmeimerstraße 44, S. 3. a. v. möbl. Z.
Dohmeimerstraße 49, 2. m. Wdh. fr.
Dreiweidenstr. 6, S. 2, sch. m. 3. f. C.
Ellenbogengasse 2, 3 L., a. v. möbl. Zim.
Elbillerstraße 9, 1 L., m. 3. u. Schlt.
Elbillerstraße 18, S. P. r., sch. Schlt.
Haulbrunnstraße 11, 2. sep. m. 3.
Kranenstraße 13, 1 r., m. 3. a. v.
Kranenstraße 19, P., Logis 2 Mt.
Kranenstraße 22, 2 L., möbl. Zimmer.
Friedrichstraße 14, Stb. 1. Schlt. fr.
Friedrichstraße 14, 2. Hof P. L., möbl. Zimmer mit od. ohne Pension.
Friedrichstr. 36, Stb. 1, sch. m. 3. L.
Friedrichstraße 43 m. 3. m. Pens.
Friedrichstraße 48, S. 2 r., a. v. möbl. Z.
Gerichtsstraße 1, 1 L., möbl. Zim. z. v.
Gneisenaustraße 16, S. P. r., m. 3.
Gneisenaustraße 19, Kapiergeschätt, möbl. 3. m. Kaffee 20 Mt., zu verm.
Goethestraße 1, 1. am Hauptbahnhof, möbl. Zimmer an Herrn zu verm.
Goethestraße 1, 1. möbl. Manjard.
Goethestraße 25, 2. neue gut eing. m. Zimmer, a. Salon u. Schlafzim.
Gustav-Adolfstraße 5, 1. zwei schöne möbl. 3. an Herrn o. Dame zu v.
Gustav-Adolfstraße 6, 1 r., möbliertes Salonzimmer billig zu vermieten.
Häfnergasse 3, 2. gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten.
Häfnergasse 16, 3. ist ein gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten.
Helenenstraße 20, 2. gr. sch. m. 3. fr.
Helenenstraße 29, 2 r., schön m. 3. mit oder ohne Pension, zu vermieten.
Hellmundstraße 6, 3 L., m. 3. b. zu v.
Hellmundstr. 12, 1 r., m. 3. m. u. o. S.
Hellmundstraße 16, 2. gut möbl. Zim.
Hellmundstraße 32 sch. m. 3. m. a. v.
Hellmundstraße 40, 1. erh. Wdh. Log.
Hellmundstraße 52, W. L. f. 2 Mt. v.
Herderstraße 8, P. r., sch. m. 3. fr.

Hermannstraße 12, 1. m. 3., W. 3 Mt.
Hermannstraße 22, 3 r., 2 sch. m. 3.
Hirschgraben 4, 2 r., möbl. Zim. z. v.
Hochstraße 4, 1 L., möbl. Zimmer z. v.
Jahnstraße 6, 2. Schloß m. o. o. A.
Jahnstraße 17, 1 L., schön möbliertes Zim. m. Schreibi., 1 St., Sonnens.
Jahnstraße 25, 2 r., gut m. 3. abg.
Jahnstraße 40, Stb. P., Schlt. fr. r.
Jahnstraße 40, S. 2. sch. Log., 3 Mt.
Karlstraße 32, 1 r., möbl. Manj. zu v.
Kirchstraße 21, 1. schön möbl. 3. zu v.
Körnerstraße 7, am Kaiser-Friedrich-Ring, schön möbl. Zim. Näh. Part.
Luisenstraße 14, S. 2, möbl. Zim. z. v.
Lugemburgstraße 1, 1. m. 3., 18 Mt.
Mauergasse 44, N. d. Hauptbahnh., m. 3. im. mit u. ohne Pens. zu verm.
Marktstraße 11, 2. möbl. Zim. frei.
Mauergasse 8, 2 L., m. 3. im. sof. a. v.
Mauergasse 9 möbl. Manj. zu verm.
Mauergasse 15, 2 r., möbl. Zimmer.
Wehnergasse 14, S. 2. sch. S. f. r. A.
Moritzstraße 16, 2. Et., fein möbl. 3. sep. Eing., f. 25 Mt. monatl. zu v.
Moritzstraße 47, M. 2 L., frdl. möbl. Z.
Mörthstraße 30 ein möbl. Part.-Zim.
Mörthstraße 2, 1. gut möbl. Zimmer.
Niederstraße 34, 2. a. m. sep. S. a. v.
Neugasse 12, Stb. 2. einf. möbl. Zim.
Oranienstraße 6, Stb. 2 L., m. Manj.
Oranienstraße 23, M. 1. einf. möbl. Z.
Oranienstraße 38, S. 3 r., m. 3. fr.
Philippstraße 17/19, Part., m. 3. im. mit gut. Pens., 45 Mt.
Querstraße 2, 2. sch. 3. fr., a. m. P.
Rheinbahnstraße 2, 2. Et., gut möbl. Zim. m. u. o. Pens. preisw. zu v.
Riehlstraße 15, Wdh. 2 r., m. Manj.
Riehlstraße 21, 1 r., großes, gut möbl. Zimmer, 20 Mt. zu vermieten.
Riehlstraße 22, P. L., möbl. Zim. z. v.
Riehlstraße 23, 1 L., sch. m. 3. a. v.
Röderallee 10, 1. schön möbl. Zim.
Röderstraße 7, 2 L., sch. m. 3. a. v.
Röderberg 16 m. 3. auf Lage u. Stb.

Röderberg 21, 3. m. 3. a. v. 220 Mt.
Roosstraße 8, 1 r., m. 3. m. o. o. S.
Sealstraße 38, 2 r., a. v. möbl. Zim. sof.
Scharnhorststraße 17, 3. schön möbl. 3. an Herrn o. Fräul. 20 Mt. m. 3.
Schulberg 8, P. L., frdl. m. 3., 18 Mt.
Schwalbacherstraße 6, 2. frdl. m. 3. m. 2 P. m. o. ohne Pens., f. sofort.
Schwalbacherstraße 13, 3. sch. m. 3.
Schwalbacherstr. 67, P. f. a. A. f. L.
Sebanstraße 1, 2 L., möbl. Zim. z. v.
Sebanstraße 6, S. 1. sch. möbl. Zim. z. v.
Sebanstraße 7, S. P., einf. möbl. Z.
Seerobenstr. 46, Stb. 1, sch. m. 3. b.
Stijfstraße 1, 1 r., möbl. Zim. zu verm.
Walluferstraße 3, Stb. 2 L., Schlt. fr.
Walluferstraße 9, Stb. 2. erh. A. V.
Walramstraße 2 einf. möbl. Manjard zu vermieten. N. bei Pinf. 1. Et.
Walramstraße 5, 2. schön möbl. Zim. (sep. Eing.) a. gl. zu verm. König.
Walramstraße 27, 2 L., ar. a. m. Zim.
Webergasse 41, 2 L., möbl. Zim. zu v.
Wellstr. 47, 2. 2 sch. m. 3. bill.
Wellstr. 6, 1 L., möbl. Zim. zu verm.
Wellstr. 7, 3 L., erh. j. Leute Schlt.
Zimmermannstr. 9, P. r., m. 3. z. v.
Lingen. möbl. Zimmer auf gleich zu verm. Näh. Karlstraße 20, 2.
Arbeiter erhalten Schlafstelle. Näh. Karlstraße 20, 2.
Am Hauptbahnhof Zimmer fr., 150.
Nikolastraße 33, 1 L.
Möbl. Wohn- u. Schlafzim. sofort zu verm. Küchenben. gest. Kurviert. Auf. Privat. N. Tagbl.-Verl. Xc

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Bahnhofstraße 22 zwei ineinander. reizbare Mansarden sofort zu verm.
Schwalbacherstraße 53, 1. einf. Stüb.
Kemmen, Hallungen etc.
Karlstraße 32, 1 r., Stallung, Zubeh.

Mietgesuche
Gefucht
per 1. April 07 Wohn. v. 4-5 Zim. in der Nähe des Kochbr., wo Aftem. gef. Off. u. N. 237 an d. Tagbl.-Verlag.

Vermietungen
Möblierte Wohnungen.
Möblierte Wohnung
in Villa wünscht älterer Herr mit Dame oder Herr zu teilen oder gemeinschaftlich zu bewohnen. Off. unter W. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Morsstr. 52, 1. eleg. möbl. Z., f. g. Peni., 60 (Bad, Klavierden.).

2-3-Zimmer-Wohnung, ev. mit Manj., Br. 400-450 Mk., Nähe Friedr. d. 1. April 1907 gef. Off. u. N. 241 an Tagbl.-Verlag.

Elegant möbl. Zimmer, separat, billig abgegeben Schwarzhofstr. 22, 1 rechts (am Blücherplatz).

Fein möbl. Zimmer u. Pension 1. 3 Mk. in eig. Villa m. Dampfheiz. an einz. Herren od. Damen zu verm. Adolfschöde, Schillerstr. 8.

Mietgesuche
Arzt,
nicht hier praktizierend, sucht für gleich Salon und Schlafzimmer, möbliert, möglichst in Kurstadt. Offerten unter N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

3-Zimmer-Wohnung
von anständiger Frau gesucht, Part. oder 1. Etage, zur Errichtung eines Salons für Schönheitspflege und Maniküre. Offerten mit Preis an D. Frens, Mainz unt. C. 982. F 46

Gefucht per April
7-Zimmer-Wohnung, viele umgef. 1800 Mark. Offerten unter V. 240 an den Tagbl.-Verlag.

2 eleg. möbl. Zimmer
für längere Zeit von zwei Damen gesucht. Offerten unter N. 239 an die Tagbl.-Haupt-Agent., Wilhelmstr. 6, 7852

Suche
für meine 17-jährige Tochter aus besserer Familie per 15. Januar passendes Pensionat. Off. u. N. 999 an die „Solinger Zeitung“, Solingen. F 193

Wohnung
(1. Etage) von 4 Zim. im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Offert. mit Br. u. N. 159 an den Tagbl.-Verl.

Herr sucht schön möbl. Zimmer (unagiert), Part. od. 1. Etage, Mitte der Stadt, auf einige Wochen. Offerten unter V. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions
Angenehmes Heim
mit vorz. Pension für Herren und Damen in gebildeter Familie. On parle français. - Se habla español. Luisenstr. 14, 2.
Eleg. möbl. Zimmer, eventl. Wohn- u. Schlafz. mit u. o. Peni. an besseren Herrn zu verm. Sedanplatz 5, 2 r.

Fremden-Pensions
Friedrichstraße 47, 3. Zimmer mit Pension für israel. Geschäftsl. a. b. Luisenstr. 6, 2, mit möbl. Z. mit 1 oder 2 Betten mit o. ohne Peni. a. b.

Pension Deyemanns-
Villa Daineweg 4, erste Kurlage, eleg. möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu billigen Winterpreisen. Eleg. möbl. 4-5-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Küche preiswert zu vermieten. Gg. Licht, Bäder.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag
27 Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Gesuche.
25,000 Mk. auf br. 2. Hypothek zum 1. Jan. von Selbstb. gefucht. Off. u. C. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote.
1. Hypoth.-Kapital
gebe ich, trotzdem beinahe nichts mehr zu beschaffen ist, für 3 Banken in jeder Höhe. D. Aberle sen., Walluferstraße 2.

Auszul. auf 2. Hypoth.
sind 160,000 Mk. in beliebigen Beträgen. Offerten bitte unt. C. 233 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

Mk. 120,000 (auch geteilt) prov. visionärfrei auf 1. Hypoth. nicht unter 4%, auf 2. Hypoth. nicht unter 5% auszuliehen. Genaue Offerten (nicht bloße Adresse) unt. u. P. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Großes Kapital auszul.
auf 1. Hypotheken in Beträgen von 50,000 bis 300,000 Mk. und höher zu billigem Zinsfuß f. gleich oder spätr. Offerten erbeten unt. W. 238 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Einfamilienvilla mit Obgärten (in Kochbrunnennähe), f. fest. Br. v. 45,000 Mk. v. J. Mand, Taunusstr. 12.

10,000 Mk. auszuleihen
sind auf 2. oder 1. Hypothek so. Offert. u. D. 236 an d. Tagbl.-V.

30,000 Mk. Darlehen
auf 2. Hypothek gefucht. Prima Haus hier. Offerten erbeten unt. N. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Prima Kapitalanlage!
25-28,000 Mk. gel. auf 1. Hypoth. Ann. L. 59,000 Mk., ganz nahe Wiesbaden. Näh. Bleichstraße 29, 1 links.

Mk. 25,000
2. Hypothek,
gegen Nachschuß auf 5 Jahre fest auf ein 2- u. 3-Zimmer-Haus in Frankfurt a. M., Nähe Bahnhof, nach vorangehender 1. Hypothek von Mk. 60,000 sofort gel. Mietentnahmen Mk. 6800. Off. bef. sub L. G. 3101 Daube & Co., Leipzig. F 15

Mk. 10,000 und Mk. 20,000 Kapital gesucht. Näh. unter N. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Die Villa
Möhringstraße 13
mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Justizrat Dr. Alberti, Adelsheidstraße 24. F 245

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Die Villa
Möhringstraße 13
mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Justizrat Dr. Alberti, Adelsheidstraße 24. F 245

Am Nerotal
elegante Einfamilien-Villa
wegen Wozzug zu verkaufen.
Preis 95,000 Mk.
J. Meier, Agentar, Taunusstr. 28.

Erstklassiges
Geschäftshaus
mit großen Bäden in Hauptlage Wiesbadens ist zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Off. u. N. 241 an den Tagbl.-Verl. erb.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Die Villa
Möhringstraße 13
mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Justizrat Dr. Alberti, Adelsheidstraße 24. F 245

2- und 3-Zim.-Haus Dohheimerstr.
(6% rent.) bill. b. 6000 Mk. Ang. zu verk. Off. u. L. 1 postl. Bismarckring.

Fremden-Pension.
In n. Nähe d. Kochbr. ist Haus mit autsch. Fremden-Pension zu verk. Anfr. unter V. 237 an Tagbl.-Verlag.

Edelhaus mit gut-
Wirtschaft
gehender preiswert zu verkaufen, eventuell auf ein rentables Hinzuhaus zu veräußern. Näheres unter N. 242 im Tagblatt-Verlag.

Haus mit gutem Geschäft
in prima Lage für 46,000 Mark zu verkaufen. Nur Selbstreservanten erhalten Auskunft. Bleichstraße 29, 1 links.

Rechtliches 3-Zimmer-Haus
mit 60 qm. großer heller Verfküche, im Wesend, ist unter günstigen Bedingungen mit 4-5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Restkanten, welche sofort Bescheid erhalten, wollen ihre Adresse u. N. 243 an d. Tagbl.-Verl. abgeben.

In Rüdeshheim a. Rh.,
nächt der Rheinstraße, in der Christophelsstraße gelegen, soll ein stattliches in bestem Zustande befindliches Haus, worin bisher Metzgerei betrieben wurde, modern eingerichtet, mit Eis- und Kühlraum versehen, welches d. hinst. Lage wegen sich für jedes Geschäft eignet, alsbald durch d. Beauftragten Herrn Naac Revitta, Rüdeshheim, verkauft werden.

Immobilien-Kaufgesuche.
In besserer Lage
Haus mit lebensfäh. Geschäft oder nachweisl. rentabl. Privathaus, ev. mit etwas Garten, gefucht. Gest. Offerten unter N. G. 50 postlagernd Eberfeld.

Schloßgut,
600 Morgen groß, eigene brillante Jagd und Fischerei, mit herrlichem Schloß, umgeben von großem Park, direkt an einer Bahnstation gelegen und von Frankfurt a. M. leicht zu erreichen, ist veräußert, eventl. gegen andere Objekte zu veräußern. Weitere Auskunft erteilt L. G. Abel, Frankfurt a. M., Sägewstr. 23, Tel. 4949. (F. a. 9502/11) F 133

Bauplatz für Etagenhaus, sofort bebaubar, eventuell mit Zeichnungen zu verkaufen. Auf Wunsch werden die Straßenaufkosten gedeckt u. Baugeld zu möglichem Zinsfuß dazugegeben. Näh. d. G. Lotz, Bietering 10.

Immobilien-Kaufgesuche.
Neuere Villa!
Fremden-Pension in feiner Lage zu kaufen gefucht.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Grundstücke zu kaufen ge-
sucht.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe
Ausgehendes Kolonialwarengeschäft, Eckhaus, mit schöner Wohnung Verkaufsmöglichkeit halber billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Vm

Gutes Wildgehege,
3a. 90 Liter tagl., mit Handwagen, umständl. für 400 Mk. per sofort veräußert. Offerten unter L. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gutes Laupferd
mit Geschirr für 250 Mk. zu verk. Gustav-Adolfstraße 5.

Schraffierter Affenpinscher
bill. zu verkaufen. Albrechtstr. 28, 3. Kanarienvogel und Weibchen preisw. zu verk. Neugasse 12, Stb. 2.

Neuer hochleganter Heberzieher,
f. H. Fig. 40 Mk., f. 120, versch. Wbr. a 4 Mk., Brill.-Nadel 30 Mk., gef. Schrode, Dohheimerstraße 78, 3.

Ein Heberzieher,
gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Langgasse 3, 3 St.

Gut erhalt. schw. Damen-Jackett
billig zu verk. Faulbrunnentstr. 3, 3 I. Passendes Weihnachtsgeschenk.
Beste grüne Blüsch-Billarddecke, Handbrot, engl. u. franz. Bücher, Eberstwerte i. Prachtb. a. vl. Veficht. u. 11-5 Dohheimerstr. 110, 2 r. 7837

Prakt. Weihnachtsgeschenke!
Wegen Aufgabe d. Art. spottbillig zu verkaufen Gummihandschuhe 1.95, eleg. Stiefel für Herren und Damen 7.50, 8.50, Pantoffel, warm, Lederf. und Abl. 1.25, ca. 600 Duzend prima Kinderh. alle Größen, zu jedem annehmbaren Preise. Näheres Schaufenster Rainzer Schuhbazar Philipp Schönfeld, Marktstraße 11.

Frauenliche Modierungen
billig zu verk. Herz, Michelsberg 24.

Piano,
sehr schön, grob. Ton, sof. sehr bill. zu verk. Eltvillerstraße 6, 1 rechts.

Piano, gut erh., w. Klammangel
zu verkaufen Berberstraße 4, St. 2.

Gut erh. Bett (3-t. Matr. u. Matr.),
Wachstulle mit Karmozyl., Act. Chaiselongue u. gold. Damen-Uhr billig zu verk. Luisenstraße 2, 1.

Salongarnitur: Sofa, 2 Sessel,
rot. Tuch, Chaisel. m. Roquettebezug, weg. Raumt. bed. unt. Anschaffungspreis. Eisenaufträge 27, Part.

Vollst. Möbel, Sofa, 6 Stühle,
mit Schmitz, 1 oval. Spieg., reich geschm. tabelllos, zu verkaufen Schwalbacherstraße 34, 2.

Herr. Ottomane, Bett u. Kanapee
sehr bill. a. vl. Nahmitz. 3, D. B. r. Russ.-Damenstrettblsch,
Bronzestr. u. vl. Kuremburgstr. 3, 2 r.

Günstige Gelegenheiten!
1 hoch. Mah.-Stuhl 18 Mk., ein Bett mit Sprung u. Rohbaumrat. 65 Mk., 1 einf. Bett mit Strohh. u. Matr. 30 Mk., 1 Tisch m. Violoncel. Einl. u. gedreht. Beinen 16 Mk., 1 Plumentisch in Bronze. Eij. 10 Mk., 1 Kleiderst. 10 Mk., 3 Mah.-Stühle m. gepolst. Lederf. 18 Mk., 1 Waschtisch, Mah., mit Marmorplatte 28 Mk., 1 Kleiderst. 18 Mk., ein Kleiderst. 7 Mk., 1 eleg. Sportwag. m. Gummirad, hell, 12 Mk., 1 Tisch m. Schubl. 8 Mk., 1 f. fast n. Rüstisch, innen Eich. pol., a. Rüst. pol. 35 Mk., 1 einf. Buchersch. ev. Waschschrank, 28 Mk., Teppiche für 6, 8, 18 Mk., sowie 1 hochleganter Feuerst. mit Goldt. u. Zrum. und Marmorplatte 60 Mk. u. 1 ff. Cast. f. 3 Mk. abg. Goethestr. 5, 3.

Gelegenheitskäufe!
Geldschränke in allen Grö. vorrätig. Fein Tisch, kleine Strohk. Kleider- und Küchenschränke, Sekretär, Korsof, pol. Etager, Kan., Sess., Sophtisch, Türport., Wascht., Nachtsch. Bett, Federzug, 2 Nähmaschinen, Ripp- u. Waschtisch, Anr., Lampen, Trümmel, Bilder etc. b. zu verkaufen Schwalbacherstraße 30, Allee 1, Stb. Cing. ar. Tor.

Verschied. Obst- u. Speiseschränke
zu verk. Schreinerer Jakstr. 22.

Großer Schrank, Tisch, Kanapee
zu verk. Schreinerer Jakstr. 22.

Zu verkaufen gr. Küchenschrank
m. Pliegelst. Aufst., Schubl., 3 Kam. Gestr., Honi., bill. Dohheimerstr. 21, 3.

Küchenschrank, Anrichte,
Nähm. f. Tapex, auf im Stand, sehr bill. zu verk. Secobrunnstr. 29, B. P. r.

Zwei grobe Spiegel
mit Stufen, für Weichkäse passend, zu verk. Dohheimerstraße 18, 1 l. 80 bis 100

gut erhaltene Gartenhülle sind billig
abzugeben. Näh. i. Tagbl.-Verl. Wp

Kohlenfasen und Ofenvorseher
für die Hälfte des Wertes zu verk. Ede Langgasse und Barenstraße.

Versch. neue Nacheläden
zu verkaufen Kellerstraße 11.

Petroleum-Ölangelampen,
nur erstklassige Fabrikate, weg. Aufg. des Art. d. u. schnell zu räumen, weit unter dem Selbstkostenpreis. Bärenstraße 8.

Svefegimmerkrone, Gas u. Fett,
statt 20 Mk. jetzt für 100 Mk. zu verkaufen Bärenstraße 8.

Neue Gasstrahlendüser
für d. halb. 28. zu vl. Bärenstr. 8.

Lukas-Gaslampen f. Außenbel.,
700 Nera, Lichtstärke, zu jedem annehmbar. Preis zu vl. Bärenstr. 8.

Geb. elektr. Kronleuchter,
tabelllos erhalten, von 10 Mk. an, zu verkaufen Bärenstraße 8.

Edle venezianische Kronleuchter
von 20 Mk. an Bärenstraße 8.

Eiserne Tor,
zweiflügelig, mit schön geschmiedetem Oberlicht, 2 Mr. breit u. ca. 3.20 Mr. hoch, zu verkaufen Langgasse 27, im Doi.

Einfaches eis. Treppengeländer,
62 Meter l., 0.96 Meter hoch, Stabe aus 12 Millim. Rundst. zu verk. per Ende Februar wegen Err. eines Aufzuges im Treppenhaus. Angest. in Lagerhaus an der Schiersteinerstr. (Wiesbadener Möbelheim). Näh. beim Verwalter d. d. d. d.

Nur 400 Christbäume
zu verkaufen. Näh. B. Freund, Adolfschöde, bei Schwalbach.

Dredreier zu verkaufen.
Feldstraße 18. Telefon 2345.

Kaufgesuche
Piano zu kaufen gefucht.
Off. mit Preis unt. L. 19 an Tagbl.-D.-Agent., Wilhelmstraße 6, 7852

Herrn-Winter-Heberzieher, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter D. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Großes Chaiselongue, gut erh., zu l. gef. Off. mit Preis unter D. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Sittoriawagen, noch gut erhalten, zu kaufen gef. Offerten mit Preisangabe unter D. 240 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gutes Grummet zu l. gef. H. Seilberger, Nerostr. 22.

Altes Eisen, Lumpen, Knochen, Metalle, Papier, Gummi, Reutuchabfälle usw. l. a. d. h. Fr. 5. v. Abb. S. Daas, Schwalbacherstr. 27. Ch. S. Champagner, Wein, Cognac, u. Wasserl., Reh- u. Hasenfelle, alt. Eisen, Lumpen, Pap., Metall, Gummi, Reutuchabfälle, kommt und holt ab Sch. Still, Müchlerstr. 6, Rib. 1.

Einige Feder zu kaufen gesucht. Marktstr. 30, Rib. 1 St. rechts.

Seidenstücken entlaufen, weiß-rötlich, langh. Abg. aeg. Belohnung Rainerstr. 34.

Reh- und Hasenfelle, Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u. holt p. ab E. Sippel, Drantenstr. 54.

Wiesb. Priv. Handelsschule Beginn neuer Kurse zu Anfang u. Mitte jeden Monats.

Franz. Stunden bei franz. Student. Offerten unter D. 235 an den Tagbl.-Verlag.

Institutrice française Pariser Hof. Ine Mittemaler, Gefanglehrerin u. Konzertfängerin, diplomiert für hohe Stufe und unbegrenzten Unterricht vom Dresdener Königl. Konservatorium, Schülerin von Frau Professor Orgeni, erteilt Gesangsunterricht. Sprechstunden von 11 bis 12 Uhr vorm. Adelsstr. 48, 1.

Gebr. Damenschreibtisch zu kaufen gef. Offert. u. J. 19 an die Tagbl.-Haupt-Red., Wilhelmstr. 6, 7855

Möbel, Betten, Schlafzim. v. 230 Mk. an, Wohnzim. v. 160 Mk. an, Küchen v. 60 Mk. an, nur solide Arbeit, kauft man nur Sellmundstraße 26, P., nahe Reichstraße.

Stoffreste unter Preis für Handarbeiten aller Art, desgleichen offeriere zurückgegebene Fensterdekorationen. C. Eichelsheim, Möbelfabrik, Friedrichstraße 10, 7790

Neue Herren- u. Damen-Uhren, goldene und silberne, Gelegenheitsstücken, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Meyer Sulzberger, Adelsstr. 6, Partierre. 7841

Gelegenheits-Kauf. Stoffreste unter Preis für Handarbeiten aller Art, desgleichen offeriere zurückgegebene Fensterdekorationen. C. Eichelsheim, Möbelfabrik, Friedrichstraße 10, 7790

Konzert-Piano, schwarz, feines Instr., kreuzsait., Banger-Kontrakt, für 400 Mk. sof. abzugeben Kirchstraße 11, 2 links.

Möbel - Betten. Schlafzim. v. 230 Mk. an, Wohnzim. v. 160 Mk. an, Küchen v. 60 Mk. an, nur solide Arbeit, kauft man nur Sellmundstraße 26, P., nahe Reichstraße.

Umtliche Anzeigen Bekanntmachung. Samstag, den 1. Dezemb. ds. Jz., nachmittags, sollen in den Kuranlagen

1) 9 Fichtenstämme, 8-11 m lang und 15 bis 27 cm Durchmesser, 2) 3 Ahornstämme 2-7 m lang und 25 bis 45 cm Durchmesser und F 286 3) 2 Hausen Astholz öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem neuen Kurhaus. Wiesbaden, den 30. Nov. 1906. Der Magistrat.

Verdingung der Zimmerarbeiten zur Herstellung eines circa 450 m langen Lattensaunes an dem Artillerie-Gerätschuppen in Kassel. Verdingungs-Unterlagen liegen im Geschäftszimmer des Militär-Bauamts I, Mainz, Schillerplatz 9, zur Einsicht aus, woselbst auch die Angebots-Formulare gegen portofreie Einlegung des Betrages von 30 Pf. bezogen werden können. Die Eröffnung der Angebote findet auf genanntem Bauamt am Dienstag, den 11. Dezember, vormittags 11 Uhr statt, bis dahin sind die Angebote mit entsprechender deutlicher Aufschrift versehen, post- und bestellgeldfrei einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage. F 172 Mainz, den 28. November 1906. Militär-Bauamt I.

Nichtamtliche Anzeigen Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 2907 Herm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 4.

Unterricht

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. - Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Engl. Unterricht u. Konversation erteilt Witz Carne, Rauerstraße 17, 2.

Schnell Engl. u. Franz. (St. 70 Pf.) 15 J. i. Ausl. g. Dohbeimerstr. 78, 3.

Französl. Konversationskurse gibt eine Französin, Kind. u. j. Dam. bevorzugt. Offerten unter D. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Verloren ein goldenes Kettenarmband beim Ein- oder Aussteigen aus einem Wagen an der Rainerstraße oder Walmühlstraße. Abzugeben gegen Belohnung Walmühlstraße 6, 1.

Raubhaariger Pinscher u. 1 jg. Schäferhund entl. Wiederbr. Bel. Vierstädter Höhe, Grenzstr. 5.

Seidenstücken entlaufen, weiß-rötlich, langh. Abg. aeg. Belohnung Rainerstr. 34.

Billard, fast neues, wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen Goethestraße 1, 2.

Villa Margaretha Niederwalms a. Rhein. Aus einem Nachlass noch zu verkaufen: 1 Steinwan (New-York-)Salonmöbel, ein sehr gut erhaltener bequemer Landauer, diverse Möbel, Kupferstiche etc. etc.

Zimmerpöbe zu verkaufen bei Zimmermeister Georg Wollmerscheidt, Schanhorststraße 38.

Kaufgesuche Die besten Preise zahlt immer Fr. Drachmann, f. getr. Kleider, Brillanten, Gold, Silber etc.

Der beste Zahler Wiesbadens ist: Frau Sandel, Niebergasse 13, früher Goldgasse 10. Telefon 1894. Kauft zu sehr guten Preisen getrag. Herren- und Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe, Pfandsch. Gold, Silber und Brillanten. Auf Bestell. komme ins Haus. 7632

Möbel, Betten, Teppiche, Celgemäde, Musikinstr., Fahrrad. l. fortw. L. Herz, Friedrichstr. 25.

Gebr. Damenschreibtisch zu kaufen gef. Offert. u. J. 19 an die Tagbl.-Haupt-Red., Wilhelmstr. 6, 7855

Geschäftliche Empfehlungen

Kunsthewerblicher Zeichner empfiehlt sich zur Anfertigung von Entwürfen und Zeichnungen jeder Art. Off. u. J. 232 an d. Tagbl.-Verlag.

Perfekte Kochfrau empfiehlt sich zur Aushilfe. Marktstraße 12, Stb. 4. Fr. Kaiser.

Kochfrau Jakobs wohnt Moritzstraße 32, Stb. 1.

Empfehle mich zum Anfert. eleg. Herren-Gard. unter Garantie tadelloser Sitzes, sowie zum Umänd. u. Bügeln, prompt u. billig. Louis Schläter, Schneider, Goldgasse 18, 3. Et.

Schneider empfiehlt sich zum Anf. u. Ausb. v. Herren-, Knab- u. Kinder-Kleidern. Reichstr. 18, S. 2.

Perfekte Schneiderin empf. sich im Anfert. v. Damen- u. Kinder-Garderoben. Drudenstr. 1, 2.

Perfekte Schneiderin sucht noch einige Kunden. Drudenstraße 7, Stb. 2 rechts.

Robes. Damenh. w. angef. getr. mod. b. bill. Berechnung. Reichstraße 39, 1.

Wäsche wird angenommen u. gut bef. Adelsstr. 54, S. 1 St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Schachtstraße 30, 2 r.

Monogramme für Heberzieher, Brief-, Zig.-Eins. usw. in jed. G. u. jed. Preislage. Hochstraße 2, S. 1.

Schmuckfedern werden gekrauß, ohne vom Gut zu nehmen. Bertramstraße 3, 3 l.

Stärkwäsche wird angenommen Geisbergstraße 11, Gartenhaus P.

Gardinen werden sorgf. gekrauß, a Blatt 60 Pf., Gneisenaustr. 4, Sp. Frau Thüring. Bitte ausschneiden.

Tüchtige Friseurin empf. sich im Monnement u. Ballfris. Adlerstraße 47, 3 l.

Gewissenhafte Sebamme empfindet sich für Kranken- und Wochenpflege, auch Nachtm. Zu erf. Marktstr. 12, Stb. 4. bei Fr. Kaiser.

Berchiedenes

Arme alte Frau, 72 Jahre, bittet edle Herrschaft, um H. Gabe zu Weihnachten. Näh. im Tagbl.-B. Wz

Fachmann sucht Wirtschaft zu übernehmen. Off. unter D. 242 an den Tagbl.-Verlag

Außergewöhnlich eleg. Ehzimmer-Einrichtung preiswert zu vermieten. Elegante Salon-Einrichtung zu verk. nebst großem Teppich Dohbeimerstr. 110, 2 r. 7838

Damen finden frdl. bistr. Aufnahme bei Fr. Hartmann, Bwe., Geh., Mainz, Augustinerstr. 59. F 46

Italiener, Lehrer, erteilt italien. Stunden. Offerten unter D. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Dirigent wünscht Gesangsverein zu übernehmen. Derselbe erteilt auch Klavier-Unterricht. Erste Ref. Offerten u. D. 976 an D. Franz, Wiesbaden. F 46

Unsere nächsten Tanzkurse beginnen Anfang Dezember. Fritz Sauer u. Frau, Bertramstr. 3, 1.

Geschäftliche Empfehlungen Für Uebernahme u. Zubereitung von größeren und kleineren Essen empfiehlt sich

Eg. Hohloch, Koch, Rainerstraße 66.

Mechanische Arbeiten jeder Art werden sauber und prompt ausgeführt Sedanplatz 4, Hinterh.

Kind befr. bistr. Herkunft wird von achtbarem, kinderlosem Ehepaar gegen einmaligen Erziehungsbeitrag als Eigenes angenommen. Offerten unt. N. N. 100 bahnhofslagernd Wiesbad.

Ein Kind in gute Pflege zu geben. Moritzstraße 24, 1.

Ein Kind wird von kinderlosem Ehepaar in gute Pflege genommen. Off. unter D. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Weihnachtswunsch. Tüchtiger Geschäftsmann, 29 Jahre alt, ev., mit eig. Haus, wünscht auf diesem Wege mit einem Fräulein zu baldiger Heirat bekannt zu werden. Off. unter strengster Verschwiegenheit unter J. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 28 Jahre, mit gutem Einkommen, wünscht mit hübschem ehrenhaften Mädchen mit etwas Vermögen zwecks baldiger Heirat bekannt zu werden. Offerten, möglichst m. Bild, erbittet man unter D. N. 455 postlagernd Diebrich a. Rh. Diskretion Ehrenf.

Witwer ohne Kinder, f. st. Mann, mit mehr. 1000 Mk. bar, sucht die Bekanntschaft eines br. alt. Dienstmädchens (Bwe. mit od. ohne Kind nicht ausgeschlossen) zu Heirat. Offert. unt. J. 242 an den Tagbl.-B.

Brief erliegt unter N. S. 57.

Berchiedenes Königl. Theater. 2 vorzügliche Sings. 1. Rg.-Sng., 1. Reihe Mitte, vom 15. Dezember für den Rest der Saison zu vergeben. Näh. Reisebur. Schottenfels. Theater-Kolonnenabr.

Königl. Theater. 2 schöne Sings. 1. Rg. 2. Reihe, für Rest der Saison abzugeben. Näh. Tagbl.-Verlag. Xb

Die Kegelbahn im Kaiserpaal ist für Freitags abends frei geworden und noch an einigen Nachmittagen zu besetzen.

Frauen- Leiden, Regelm. usw. beh. Harrieh. Köln-Dransfeld 181. Frau 28. in N. schreibt: „Ihre Kur hat großartig gewirkt.“ Rückporto erb. F 186

Geschlechts- u. Hautleiden heile radikal. Alte Fälle, Quecksilbervergiftung. Diskrete Beh. Robert Dressler. Konsulent für Naturheilbehandlung. Kaiser-Friedr.-Ring 4 (Kingskirche).

Gynäkologin Helenenstraße 9, Wdh. 2 Et. r.

Weihnachts-Geschenke mit 10% Rabatt. Unerreicht billige streng feste Preise. Enorme Auswahl in allen Abteilungen. Vorrätig jede Farbe, Grösse, Fassung und Preislage in: Herren- und Knaben-Bekleidung. Leistungsfähiges Spezialhaus der Branche. Bruno Wandt, 42 Kirchgasse 42. 2093 Fernsprecher 2093. 2967

Privatkundschaft gesucht f. Schweinebraten, frische Schinken etc. à Pfund 0.75 Mk. Nachnahme. Schweinemeggerei mit elektr. Betrieb. Louis Unkel, Videntopf. Samstag von 9 Uhr ab wird prima Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke das Pfund zu 64 Pf. ausgebaut. Nur Steingasse 18, Torfahrt. + Frauenleiden + jeder Art, schnelle diskrete Hilfe. Frau Schollmeier, Mainz, Gr. Emmeransstraße 2, R., nahe Schillerplatz. Sprechzeit 9-1 u. 2-3, Sonntags 9-5. F 46

Gelegenheitskauf! Die bekannten Goodyear-Weltstiefel in Vorkauf und Nahmen-Arbeits-Stiefel für Herren und Damen in versch. Fassons und divers. Sorten, Vorkauf, Gebrauchs- u. Winterschleider-Stiefel für Herren, Damen u. Kinder kauft man am billigsten Nur Marktstraße 22, 1. Kein Laden. 7064 Tel. 1894. Tel. 1894.

Räumungs-Verkauf! Nur bis 4. Dezember.

Wegen bevorstehenden Umzugs verkaufe ich meine

Pariser Damen-Hüte, entzückende Neuheiten,

zu 12 bis 15 Mk. per Stück. Paul Gerhard, Paris, 8 rue Auguste Maquet.

Wiesbaden, Langgasse 26, I. Stock, Eingang Am Römertor 2.



Mein Spitzengeläute zeigt sechs schwebende, in Gold oder Silber erstrahlende Engel, welche in märchenhaften Reigen den Weihnachtsbaum umgeben...

Für 80 Pfg.

extra, für 1 St. 30 Pfg., für 1 Paket, 1-20 St., mit Verpack. 90 Pfg. Gratis versende an jedermann ohne Kaufzwang meinen illust. Weihnachts-Katalog...

Wein-Versteigerung in Mainz.

Montag, den 17. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr, im Saale des Konzerthauses, Große Bleiche 56, in Mainz, läßt Herr Conrad Jungkenn, Weingutsbesitzer in Oppenheim, Dienheim, Ludwigshöhe etc., 32/1 Stück und 22/2 Stück 1904er selbstgekelterte Weißweine aus besseren u. besten Lagen öffentlich versteigern...

Renoviert! Den verehrl. Einwohnern, Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich das Restaurant Zum Rosengärtchen, Tannustrasse 42, eröffnet habe...

Restaurant Zum Rosengärtchen, Tannustrasse 42.

eröffnet habe. — Mein aufrichtiges Bestreben wird es sein, die verehrl. Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll I. V.: Christoph Klein, früher Oberkellner von Mutter Engel. Kulmbacher Export (dunkel), Kulmbacher Spezial (Münchener Art), Bierstadter Felsenkeller (hell).

Durch Aufgabe einer renommierten Schuhfabrik

habe ich Gelegenheit, einen großen Posten feiner Schuhwaren für Damen u. Herren in Vorkalf, Chevreau u. Kalbleder (Rug, Schnür-, Schnallen- u. Knopfstiefel), darunter solche mit L.V.-Absätzen in Goodyear-Weißsystem-Sandardart u. Mac-Say einzukaufen...

Marktstraße 22, 1 (kein Laden), im Hause des Porzellangeschäftes der Firma Rud. Wolf. Telefon 1894.



Diese junge Person hat Seitenstechen, sie legt sich zu Bett, ein Paket Thermogène mitnehmend, von welcher letzterer sie etwas auf die kranke Stelle auflegt u. wird morgen von ihren Schmerzen nur noch die Erinnerung haben.

ziehende Pflaster, welche sehr litzend sind und nach ihrer Anwendung oft unvergängliche Spuren hinterließen. Thermogène hat diese unangenehme Folgen nicht. Es ist proper, leicht, elegant und hinterläßt keine Spur seiner Anwendung...

Wohnungs-Nachweis-Bureau Lion & Cie., Friedrichstraße 11, Telefon 708. Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Gelegenheitskauf!

Mehrere 100 Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen für Herbst u. Winter, teilweise auf Rohbaar und Seide gearbeitet, in modernen Farben, werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft. Nur 7866 Marktstraße 22, 1. Kein Laden. Telefon 1894.

Junge Bratgänse Pfd. 80 Pfg., Enten per Stück Mk. 3.50-3.20, Gänse 1.75-1.85, Suppenhühner 2.70-1.90, täglich frisch eintreffend. C. J. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

Familien Nachrichten

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich meinen innigsten Dank. Frau Johannette Krebs nebst Kindern. Wiesbaden, 30. November 1906.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir Allen, welche während ihrem Krankenlager so hilfreich zu Seite standen, Herrn Pfarrer Hummerich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für alle Blumenspenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Familie Roth, Jagdauflieber.

Restaurant zur Stadt Frankfurt, Webergasse 37.

Samstag, den 1. Dezember, und folgende Tage: Grosses Freikonzert der weltberühmten, vielfach preisgekrönten Truppe Addio Napoli aus Neapel, Dir. Eduardo Aversano. Auftreten in ihren eleganten Nationalkostümen. Elite-Instrumental- und Gesang-Ensemble. — 6 Damen, 5 Herren. Anfang an Wochentagen 7 1/2 Uhr, Sonntags 4 1/2 Uhr. Es ladet freundlichst ein Jean Dietz. Assespartout-Karten für Andreaemarkt am Büfett.

Restaurations-Übernahme.

Einem verehrl. Publikum von Wiesbaden und Umgegend, Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Restaurant „Zum großen Friedrich“, 5 Schwalbacherstraße 5, übernommen habe. Durch Führung guter Küche, Ausschank des beliebten Bieres der Brauerei Walfmühle, Berliner Weisbier, sowie Weine erster Firmen hoffe ich, die mich beehrenden Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Philipp Schlosser.

Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber.

General-Versammlung Dienstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Westfälischen Hofes, Schützenhofstraße. Tagesordnung: Jahresbericht. — Kassenbericht. — Vorstandswahl. Interessenten des Vereins willkommen.

Feines Unternehmen, leichte Beschäftigung, ohne Konkurrenz, keine Warenvorräte, passend für Rentner, od. neben einem bestehend. Geschäft. Gelegenheitskauf. Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist das Kunst- und Lehr-Institut Kaiserpanorama mit großem Nachlaß, aber nur gegen Bar zu verkaufen. Näheres daselbst Rheinstraße 37.

Große Treibjagd.

Schwere Hasenbraten à St. Mk. 3.10, Schwere Hasenkulen à St. Mk. 1.50, Schwere Hasenrücken à St. Mk. 1.80, Schwere Rehbraten à St. Mk. 6.—, Schwere Rehkrücken à St. Mk. 7.—, sowie stets frisches Reh- und Hasen-Ragout. Tel. 3708. Emil Petri, Goldgasse 18.



Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Babette Hildenbrand, Wwe., geb. Nahm, heute nacht 1 Uhr nach langem, schwerem Leiden zu sich zu nehmen. Die tieftrauenden Hinterbliebenen. Wiesbaden, 30. November 1906. Friedrichstraße 34. Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so herben Verluste, der uns betroffen hat, insbesondere den lieben Klassenbrüdern und den hiesigen Altersgenossen des Verstorbenen, sagen wir unsern tiefgefühlten innigsten Dank. Lehrer Debus und Frau, Lehrer a. D. Müller. Auringen, den 30. November 1906.

Danksgiving.

Für die mir bei dem Ableben meines lieben Vaters, Herrn Stephan Lieber, erwiesene Teilnahme spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Die tieftrauernde Tochter: Georgine Lieber. Wiesbaden, den 30. November 1906.

Das Vermögen dieser neuen Genossenschaft mußte infolge des raschen Aufstiegs des Getreidepreises ins Ungewöhnliche ansteigen. Die zur Abdeckung notwendige öffentliche Kasse betrug die Summe eines über zwei Millionen Pfund Sterling. Nur wenige sind imstande, zu begreifen, was dieses Vermögen in der Hand eines Menschen, wie der Erfinder der Kontinente es beschaffte, bedeuten könnte. Die Stadt, die es diesem verlieh, Gutes oder Böses an sich, war unerschrocken. Wenn Herr Roulton vor fünfzig Jahren hätte in die Zukunft blicken und sehen können, daß dieses ungeheure Vermögen nach dem Tode in schmähliche Hände zu geraten würde, würde er sich nicht so sehr bemüht haben, die Genossenschaft ins Leben zu rufen, wie er es that.

Dem Gründer war es übrigens auch nicht so sehr um die letzte Bestimmung des Geldes zu tun, als um die günstige Beeinflussung des Geistes der Erben der zweihundert Genossen. Nur ethische Gründe hatten ihn veranlaßt, die Genossenschaft ins Leben zu rufen. Er erwartete, daß die Macht des Geldes die Erben veranlassen würde, für die Verfertigung dieser zweihundert Tausend Sorge zu tragen; er hatte versucht, ein Vorbild in selbstverleugender Hingabe zu verwirklichen. Die Mühseligkeit seiner Absichten hatte einem schon auf den ersten Schritt seines Planes entgegen. Wenn er nur den gewöhnlichen Willen eines wohlhabenden Mannes gewohnt hätte, würde er der Menschlichkeit ein großes Opfer gebracht haben.

Der Gründer rechnete auf den gegenseitigen guten Willen seiner Genossen und hatte jährlich eine Generalversammlung einberufen, die mit einem gemeinsamen Abendessen endete. Die Generalversammlungen wurden regelmäßig einberufen, das Wahlrecht, aber nicht dem Gründer vorbehalten. Der Wochenlohn für die Arbeiter der Betraumensmänner betrug die Hälfte der gewöhnlichen, so daß sie es vorgezogen, dem Geschäft fernzubleiben, aus Furcht, schon durch die Gänge der Fabrik zu werden. Der Gründer dieser Gesellschaft hatte in seinem hochverehrten Plan eines anderen acht gegeben; während er Sorge dafür trug, daß die Erben der Betraumensmänner allen Grund haben sollten, ihren Erbsen ein langes Leben zu wünschen, mußte jedes Mitglied nach dem Tode eine Abrechnung gegen alle anderen empfinden, denn jedes derselben mußte, daß 199 seinen Tod herbeizuführen. Sie mußten es tun, so viel sie konnten, im stillen gelang es ihnen, so daß er beim Tode des Fabrikbesitzers kein Schandmal der Kontinente anbrachte. Das Vermögen sollte sich bereits so angehoben haben, daß der jährliche Zins nur von geringerer Bedeutung war; aber jeder Betraumensmänner brachte die Überlebenden ihrem Ziel um einen Schritt näher, so daß sie mit demontierten Freude von dem Wohlstand Genusses nahmen.

Zur Zeit, da unsere Geschichte spielte, waren nur noch drei Mitglieder der Londoner Zweigkontinente-Gesellschaft am Leben, die sich gegenseitig nichttrügend beobachteten. Man kann nicht behaupten, daß der „bevorzugte“ erfundene Plan seines Vaters auf Walter Roulton von bösem Einfluß gewesen wäre, denn er hätte keine überlebenden Genossen dazwischen nicht den Tod. Und doch konnte er sich seines Lebens nicht recht erfreuen, aus Furcht, daß die beiden anderen ihn nach dem Tode trachten. Im Jahre der Zeit hatte sich eine Art Verfolgungswahn bei ihm entwickelt. Walter Roulton war von Natur ein edler, freigelegter Mensch, und da er ohne dies ein beträchtliches Vermögen besaß, dachte er gar nicht daran, in den Besitz des Kontinentenvermögens zu gelangen, wohl aber ein recht hohes Alter zu erreichen. Um sich den Verfolgungen seiner gefährlichen Genossen zu entziehen, führte er ein eigentümliches Dasein. Er arbeitete nie in seiner nächsten Umgebung als seinen treuen Diener Eperion, denn er war überzeugt, daß selbst seine nächsten Verwandten nur aus Gähner seine Kunst zu

erringen trachten würden. Er fürchte, soweit dies in einer Nacht wie London möglich war, ein hohes Alter zu erleben.

Dieser Wunsch nach Einsamkeit nahm mit den Jahren immer mehr zu. Selbst Gales, sein Schwager, konnte ihn nicht persönlich, sie erlebten die verabschiedeten Anwesenheiten immer nur brieflich, und zwar nach einem ganz eigenartigen System, das Walter Roulton erfunden hatte. In dieser Beziehung war er ein tüchtiger Sohn seines Vaters, der auch alles systematisiert hatte. Jede geldliche Angelegenheit wurde in separaten Büchern behandelt, diese in eine Reihensache geteilt und alphabetisch geordnet. In dieser Reihensache wurde in alphabetischer Reihenfolge die Reihensache geordnet. In nächster Morgen wurde die Reihensache geordnet von dem Schreiber wieder abgeholt. Die neuen Reihensache waren von dem Auftragsgeber sorgfältig durchgesehen, notwendigfalls mit Randbemerkungen versehen und unterzeichnet worden. Neben Hingebunden mußte ein genauer Zähler beiliegen.

Joseph Gales hatte dieses pedantische System beim Klienten von seinem Vater geerbt, der erzählt hatte, daß Roulton ein überaus edler Mensch sei, der aber, namentlich in den letzten Jahren, sich einbildete, von Galesen unermittelt zu sein und daher jedem, der sich ihm zu nähern suchte, im Vorhinein die Hand zu reichen. „Wahrscheinlich“ war von einer so hohen, massiven Steinmauer umgeben, daß man das Gaudium von der Straße aus gar nicht sehen konnte und es den Eindruck eines Gefängnisses machte. Es wurde lauer und gut gehalten, die Fenster waren immer rein, die Pfeiler, Säulen und Klinkeln blühten, nur sah man selten jemand anders als die Diener ein und aus gehen. Deren waren drei. Eperion, ein harter Säugling, seine Frau, die die Haushaltung betrieb, und deren Tochter Mary, die ihr dabei half. Der Stillsitzer und sein Weib wohnt in einem kleinen Haus, das bei den Einwohnern in Geringer Achtung einer anderen Persönlichkeit zu Gausarben verweilt, da der Stillsitzer schon seit Jahren nicht angekommen wurde und die Pferde längst verkauft waren. Dieser Eperion bekam aber niemand den Herrn zu Gesicht.

Unter all den Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich umgeben lebhaft um das Wohl und Gedeihen der Kontinente bemühten, mußte man Kapitän Gourell für den sanftmütigsten und gütigsten bezeichnen. Von Tag der rätselfähigen Einführung Kontinentens fand er früher als gewöhnlich auf, machte sorgfältig Toilette und erfrischte seiner Lebensgefährtin, einer altlichen, fränkischen Dame, daß er wieder einmal nach ihrem „Verwandten“ gehen müsse. Die Verwandten betrachtete er schon seit Jahren als seinen Leisten, auf den er alle Hoffnungen einer glänzenden Zukunft setzte und der auch seine Aufmerksamkeit auf die Reize der zeitigen Frau Gourell gelenkt hatte, einer eklektischen Witwe von vorgerücktem Alter und guten Eigenschaften, die ehemalige Gattin von Kontinentens jüngeren Bruder.

Trotz aller seiner Bemühungen, sich Roulton zu nähern, war es ihm nur einmal, kurz nach seiner Verabschiedung, gelungen, mit diesem persönlich zu sprechen und darüber waren fast zwei Tage verstrichen. Gourell blieb aber standhaft und gab die Hoffnung nicht auf, daß es ihm doch noch gelingen werde, den alten Herrn für sich günstig zu stimmen und deshalb begab er sich in bestimmten Absichten nach „Wahrscheinlich“, um sich persönlich nach dem Wohlbefinden seines „lieben Verwandten“ zu erkundigen.

(Fortsetzung folgt.)



„In jedes Lebensalter tritt der Mensch als Reife ein.“
Hilfslos Gausarben.

Seltene Scheidungsgründe.

Von amerikanischen Gemütern ist in der letzten Zeit oft die Rede gewesen. Die Gesellschaft der Scheidungsleute in den Vereinigten Staaten und besonders die Gesellschaft, mit der in vielen eine Scheidung ansetzten, sind durch so viele Fälle illustriert worden, daß die Öffentlichkeit lebhaft brennend wurde, und so ist eine Bewegung entstanden, die auf die Einführung eines einheitlichen Gesetzes über die Scheidung in den Vereinigten Staaten hinzielt. In Hinsicht auf die in nächster Zeit ein so großes Aufsehen erregende, der ein solches Gesetz, das dann von den gesetzgebenden Körperschaften bestätigt werden könnte, beraten soll. Gouverneur Spooner von Wisconsin hat als Vorschlag hierzu die Annahme in den Gesetzen der verschiedenen Staaten angenommen, die durch eine Reihe von Fällen aus jüngster Zeit ins rechte Licht gesetzt werden. Der Grundgedanke ist, daß die Scheidung in der Aufhebung von Ehen liegt, die sich in den verschiedenen Scheidungsgründen unterscheiden. So wurde im State von New York, Sarah fünf getötet, weil ihres Mannes Ehe erlöste, als ihre Frau zu hart wurde. „Als ich meine Frau heiratete“, sagte der Ehemann, „war sie so sehr wie eine Schlange und zog 96 Pfund“, aber mit jedem Jahre wurde sie härter, und ich habe darüber mühsam für fünfzig Jahre ausgegeben. Sie wird noch immer härter; sollte sie jedoch eines Tages schlant wie früher werden, so betrachten wir uns vielmals wieder.“

Man hat schon eine „Seelenheirat“ bei Mrs. Martha Sinner Sunter, die von ihrem Mann zu befreien. Er wohnt, wie sie behauptet, „in einer klimatischen gebirgigen Kunst und unpersönlicher Gesellschaft“, und diese platonische Ehe bezieht sich auf materielle Fragen, wie sie es war, durchaus nicht. William S. Sampson, ein Millionär aus Brooklyn, war der Meinung, daß seine Frau, als sie einen Diensthofen brauchte, eine Person ihres Geschlechts wählen sollte. Sie hatte aber im Augenblick einen Jüngling namens Ellen Stanton Garwood engagiert; dieser war noch seiner Verbindung jeden Morgen angehängen, hatte Feuer gemacht, das Frühstück besorgt, die Kinder genossen und angezogen, kurz alles getan, was man nur von einem Hausmädchen verlangen kann. Trotzdem verließ der Diensthof die Ehefrau, weil er mit dem Ehegatten ein „männliches Hausmädchen“ als ungehörig ansah. Deshalb hier der Mann die formale Extrazahlung seiner Frau ganz fallen, so konnte sich hinüberbewegen eine Dame aus Pittsburg durchaus nicht an die alten Pflichten eines absonderlichen Ehegatten ihres gewöhnlichen Mannes gewöhnen. Mr. Ernest Williams hatte nun freilich recht merkwürdige Phantasien. Sollte seine Frau ihn liebend umarmen, so ist er sie, freilich nur zum Zweck, aber doch so, daß nicht selten das Verfall einer Säule auf ihrer Haut zurückbleibt. Man sollte seine Frau nicht allzuviel „Ehefrau“ dafür, daß sie seine Frau nicht langweilt. Einmal telegraphierte er ihr, daß sie augenblicklich nach Hause zurückkehren müsse, wenn sie ihr Kind noch lebend vorfinden wollte; doch als die gewünschte Mutter mit dem Expreß ankam, lief ihr der Hofnungsvolle Sprößling gesund und lebend entgegen. Ein anderes Mal sah Williams einen blauen, hübschen, nagelneuen Sneaker aus der Tasche und stellte seiner Gattin mit, daß er die Schuhe habe, mittels dieses niedlichen Dinges sein Gewicht auf dem Fußboden zu vergrößern. Dann ging er ins Schlafzimmer und entsand die Pfand, während die Ehegattin mit einem Klappstuhl in eine tiefe Ohnmacht sank. Als sie erwachte, brachte sich ihr Mann liebreuoll über sie und sagte beglückwünschend: „Es war ja nur ein kleiner Fehler, liebes Kind.“

Einmal hat es Dr. Aaron Weston aus Springfield in Massachusetts mit seiner Frau getroffen, denn sie flüchtete so lächerlich, daß er es auf die Dauer nicht mehr aushalten konnte, und da sie ihren kleinen Mann durchaus

nicht an ärtlichen Ausdrücken erschieben konnte, so mußte geschieden sein.

Bei der Frau das Spiel mehr liebt als seine Frau, verlangte Mrs. William aus St. Louis die Scheidung. Der seltsame Mensch hatte durch seine Leidenschaft zu dem Spielball nicht nur seine eintägige Stellung in einem Geschäft verloren, sondern auch jedes Vermögen untergeben und mitcher. Andere Scheidungsgründe von Namen waren, daß der Mann von seinem Weibe keine Strafe erfahren hätte, daß er keine Gattin mit dem Teufelskinder geschlagen, daß er häufig erst um 9 Uhr morgens nach Hause gekommen, daß er in Gegenwart von fremden Leuten seiner Frau das Weib verboten habe usw.

Man hat in der Ehe ergriffen es Mr. Reinhold Mehl aus Pittsburg, der die reiche Gattin so sehr belästigte. Seine Frau erwiderte sich als eide Kattin, indem sie ihm soeben, Klumpen, Fingerringen, Schmuck, Strümpfe, Hosensack und alle häßlichen Verdrüßungen auftrug, bis er schließlich diese Verdrüßungen mit seiner Manneswürde für unvereinbar erklärte und froh war, von der reichen Ehen wieder loszukommen.

Der Kapitän Baggett erwiderte die Scheidung, weil seine Frau mit einer anderen Dame ein Erimbuch veranhalten und dabei gefehlt hatte.

Bei der Verfertigung eines Damen-Bikini-Platzes war es im Libanon das Witwe des Vaters in sich einlag, mußte Mrs. William wegen ihr Haus verlassen. So gehen in Amerika Tausende von Unzufriedenen des täglichen Lebens, von solchen Angehörigen und launigen Einfällen als wohlthätiger Grund zur Scheidung.



Die Geschichte einer Tänzerin. Das Paris kommt die Entlassungsbefehle, daß die Divo gegenwärtig ihre Bemühungen für die Bekämpfung im „Ein be Ziele“ der Öffentlichkeit werde. Bei vielen eheähnlichen Verhältnissen der Tänzerin dürfte die Wahrheit eine Gänzlich herr vorliegen, denn sie wissen ja nicht, wie weit sie, Gertrude die Divo die Divo als Gänzlich betrachten und — sozusagen wird. Es sollte nicht nicht mantern, so — freilich ein Mannlicher der „Mat. Sig.“, wenn die heutige Tänzerin sehr von verabschiedeten „Midi-Verletern“ Man-gewordene erbliche, die sie in der Nacht brachten: „Das Schreiben bringt Geld, aber das Schreiben unter Umständen noch mehr!“ Jedenfalls ist der Sprung der Tänzerin unter die „Blaustrümpfe“ eine ansehnliche Methode für sie; viel mehr aber noch für das Mat, das bereits vor längerer Zeit mit der Veröffentlichung des Romans „Gourel-Mouret“ die Öffentlichkeit, besonders die Pariser Geschönde — und das will im Schneebel gewiß viel sagen — bemerkbar machte, daß die weitere Publikation dieses romanhaft-französischen Entzerrungsunterwegs wurde. Was wird da tolle Divo alles begehren? Mrs. Gourel? Gourel kann, denn die Tänzerin soll eine vorzügliche Schöne sein, und sie dürfte darauf bedacht sein, sich nicht ein für allemal einen Strich durch die Rechnung zu machen und sich zu verzeihen, d. h. an verplanten. Wir werden also wohl nur die „nützlichen“ Geschichten an lesen bekommen, sagten einige Verlorene Tagesblätter, die nur für die noch etwas „komprimierten“, wie gerade in der „Fleckenman“ sagt, wirten können, die von der Divo bereits bestimmt ad oca gelebt worden sind, und deren Namen in ihrer Erinnerung nur noch wie ein Mädchen aus Kaufmanns-unelner Stadt durchdringen.

Ein lustiges Ehepaar wird der „Neuen Fr. Pr.“ aus Galluzana in Irland berichtet: Dort fand man eines schönen Morgens an allen Straßenecken große Placate, auf denen angehängt wurde, daß das Kriegerministerium infolge einer großen Stilleplage in verschiedenen der außerordentlichen Stationen besetzten hat, haben in größerer Menge dortin auszu-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Telefon Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn, 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Mk. 50 Pfg. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Oberhessen die Postämter 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 561.

Wiesbaden, Samstag, 1. Dezember 1906.

54. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Der deutsche Reichstag hatte, nachdem er den Gesetzentwurf über die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die gewerblichen Berufsvereine vertrauensvoll einer Kommission überwiesen hatte, die sich einer recht dornenvollen Aufgabe gegenüberstellt, in dieser Woche seinen zweiten „großen Tag“ zu verzeichnen. Die Mittwoch-Sitzung brachte die Eröffnung der großen Kolonialdebatte und damit zugleich das Debüt des vom Bankdirektor zum Kolonialdirektor avancierten neuen Leiters der Kolonialverwaltung. Die Aufgabe, die Herr Dernburg zufiel, war keine leichte. Mühte er doch, ebenso wie vor ihm der Reichstanzler Fürst Bülow, mit dem Bekenntnis beginnen, daß aus dem Gebiete der Kolonialpolitik viel gefehlt und geändert werden ist. Und nach diesem Bekenntnis war es für ihn nicht leicht, die Reichstagsmehrheit zu dem Kolonial-Optimismus zu bekehren, von dem er selbst erfüllt ist. Daß ihm dies nicht ganz gelang, liegt in der Natur der Sache, denn die Volksvertretung ist begreiflicher Weise nach den zahlreichen kolonialen Enttäuschungen nicht geneigt, noch so gut gemeinte Programme bereits als vollendete Tatsachen anzusehen, und die Redner fast aller Parteien stellten sich auf den Standpunkt, daß sie nach den Reden nun erst die Taten abwarten wollen. Jedenfalls ist es bei der Kolonialdebatte im Reichstag wenn auch lebhaft genug, so doch nicht so scharf hergegangen, wie es von manchen befürchtet und von manchen erhofft worden war.

Freilich stehen im Reichstag noch andere scharfe Redekämpfe bevor, so vor allem die aus Rücksicht auf das Ableben des Erzbischofs v. Stabilewski verschobene Verhandlung über die von den Polen und dem Zentrum eingebrachten Schulstreit-Interpellationen. In dem eigenartigen Zustand der polnischen Schulfinder, die man etwas frühzeitig zu nationalpolnischen Agitatoren zu erziehen sucht, ist unterdessen infolge der energischen Haltung der Behörden bereits ein gewisser Rückschlag wahrzunehmen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß der unerwartete Tod des Erzbischofs von Posen und Gnesen, an dem die polnische Geistlichkeit einen starken Rückhalt hatte, auf die großpolnische Agitation wenigstens zunächst hemmend einwirken wird. Es kann aber wohl als selbstverständlich gelten, daß die preussische Regierung nicht wieder wie vor 15 Jahren zur Befestigung des Posener Bischofsthums mit einem Polen die Hand bieten wird, und es ist durchaus nicht gesagt, daß es deshalb zu einem Konflikt zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan kommen wird.

Hat der polnische Schulstreit offenbar seinen Höhepunkt überschritten, so sind auch vom Schauplatz der Bergarbeiterbewegung, wo man bereits das Gespenst eines Generalstreiks an die Wand gemalt hatte, in letzter Zeit beruhigendere Nachrichten eingetroffen. Die Revierkonferenz der Bergarbeiterverbände hat zwar erklärt, daß die Bergarbeiter ihre Forderungen voll und ganz aufrechterhalten, aber man hat sich doch zunächst auf den Standpunkt gestellt, daß ein weiteres Abwarten angebracht sei. Hoffentlich werden zum Schluß beide Parteien, die Bergwerksverwaltungen wie die Arbeiter, zu der Erkenntnis kommen, daß ein magerer Vergleich besser ist als ein fetter Prozeß.

Ist es zunächst erfreulicher Weise gelungen, diese wirtschaftliche Katastrophe vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet fernzuhalten, so hat sich dagegen dort am Mittwoch eine schwere Katastrophe anderer Art ereignet. Die furchtbare Explosion in der Roboritzfabrik Ardey bei Annen, die das große Fabrikunternehmen dem Erdboden gleich machte und zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte, hat zugleich auch über die westfälische Industriestadt Annen unermeßliches Unheil gebracht.

Dagegen scheint es noch im letzten Augenblick gelungen zu sein, die drohende Explosion in Marokko, wo unruhige Gemüter stets bei der Hand sind, die Fackel ins Pulverfaß zu schleudern, fürs erste zu verhindern. Die Herren Rajuli und Konjorken auf der einen und die Herren Clemenceau und Pichon auf der andern Seite haben aus verschiedenen Gründen starke Lust, in Marokko im trüben zu fischen, und die spanische Regierung schien geneigt zu sein, der französischen hierbei Handlangerdienste zu leisten. Unterdessen aber hat man in Frankreich ein Haar in der Suppe gefunden, vielleicht in der Erkenntnis, daß die von den Chauvinisten und Revanchepolitikern ersehnte Militärförderung mit England noch ferne Zukunftsmusik ist, und in Spanien hat die abenteuerliche Politik der Regierung sogar zum Sturze des Ministeriums und der Bildung eines neuen Kabinetts Muret geführt.

Die erste Kabinettskrisis hatte unterdes auch bereits das allerneueste konstitutionelle Staatswesen Montenegro zu verzeichnen, wo der Fürst der schwarzen Berge jetzt ein auf parlamentarischer Grundlage beruhendes Kabinett Radulovic berufen hat. Wenn also derjenige Selbstherrscher a. D. gehandelt hat, den der Zar Nikolaus von Rußland bekanntlich als seinen „einzigen Freund“ bezeichnet hat, dann wird man sich wohl endlich auch in Rußland entschließen müssen, dem so jäh beendeten parlamentarischen Vorfrühling endlich einen parlamentarischen Sommer folgen zu lassen. Wenn sogar die halbasiatischen Montenegro zur Wahlurne schreiten, dann wird sich endlich auch der Zar zu der Einsicht bekehren müssen: Wo alles liebt, kann Nikolaus allein nicht hassen!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. November.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Hg. Erzberger (Zentr.) fährt fort: Die Bilanz der Deutschrift ist nicht genau genug. Der Übernahme der militärischen Kosten für die Schutzgebiete auf den Reichshaushaltsetat fehlt meine Partei den allergrößten Widerstand entgegen. (Hört! Hört!) Eine jährliche genaue statistische Übersicht über die Zuschüsse zu den Kolonien ist nötig, um die elende Pumpwirtschaft zu befeitigen. Der Reichstag hat sich entschieden dagegen zu verwahren, daß seit 10 Jahren keine Rechnungslegung aus den Kolonien erstattet wurde. Die Befestigung der schwarzen Fonds und der schwarzen Kassen ist dringend erforderlich, wenn nicht das Budgetrecht des Reichstages illusorisch und die Tätigkeit des Rechnungshofes überflüssig gemacht werden soll. Aus diesen Kassen werden die Ausgaben bestritten, die nicht amtlichen Charakter sind. Dankbar sind wir dem Kolonialdirektor, der geradezu ein Zauberer sein muß, daß er die Monopolverträge mit Wörmann und Tippelskirch aufgekündigt hat. Der Redner geht dann näher auf die mit Tippelskirch, der Dracienapotheke und Wörmann abgeschlossenen Verträge ein, aus denen hervorgeht, daß das Interesse des Reiches nicht genügend gewahrt wurde. Mit dem bisherigen System der Landkonzession muß gebrochen werden. Bei den Konzessionen muß künftig mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Ein Kreditgesetz wird uns angekündigt für Überschreitungen aus den früheren Jahren. Erzberger schließt, indem er seine Verwunderung ausdrückt, die in weiten Kreisen herrsche, daß so häufig ein Wechsel im Kommando der afrikanischen Truppen eintrete. Der Vorwurf der Undankbarkeit den Truppen gegenüber war ungerecht. Wird nicht das Militärpensionsgesetz in erster Linie unseren Truppen zugute kommen? Die Rentabilitätsberechnung über die Kolonialbahnlinien ist nicht allzuviel wert. Zur Verbreitung unserer Kultur in den Kolonien ist der Schutz und die Fürsorge für die schwarzen Eingeborenen erforderlich. Das entspricht der Erfüllung der ersten Menschenpflicht. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Frhr. v. Stengel erklärt: Es wundert mich, daß der Vorredner mich nach dem Kreditgesetz gefragt hat. Es handelt sich doch um Ausgaben, die gemacht sind und die nach ihrem Umfange und ihrer Höhe noch nicht bekannt sind. Die Mittel dazu werden dem Reichshauptfonds entnommen. Dazu bedarf es eines besonderen Gesetzes, zumal es sich um erhebliche Summen handelt.

Kolonialdirektor Dernburg dankt zunächst den Vorrednern, daß sie bei Besprechung von Beschwerden eine Namensnennung der Beamten vermieden haben. Dankbar sei er auch Erzberger für die Überlassung des Aktienmaterials, das es ihm ermöglichte, den beklagten Mißständen zu begegnen. Leider entsprach der Abgeordnete Ledebour seiner diesbezüglichen Bitte nicht, doch sei da-

Fenilleton.

Humoristisches von Königsbesuchen.

In der Ara von Königsbesuchen, in der wir uns gegenwärtig befinden, erinnert eine englische Wochenschrift an ein paar lustige Geschichten, die bei Gelegenheit solcher fürstlichen Besuche passiert sind. Als der verstorbene König von Portugal zum ersten Male London besuchte, bestand sein Hauptvergnügen darin, die Bekanntheit der großen englischen Maler zu suchen, für deren Kunst er großes Interesse hegte und mit deren Art und Wesen er wohlvertraut war. Als ihm daher der berühmte Tiermaler Edwin Landseer vorgestellt wurde, wollte er sein Entzücken über diese angenehme Bekanntheit durch einige herzliche Worte ausdrücken. „Ah, Mr. Landseer“, rief er freudig aus und ging mit ausgestreckten Händen auf den berühmten Tiermaler zu, um ihn zu begrüßen, „ich bin entzückt, Sie kennen zu lernen. Ich habe eine so große Vorliebe für Tiere.“

Nicht minder freundlich, aber noch viel unglücklicher gewählt waren die Schmeicheleien, die der verstorbene Schah von Persien bei seinem Besuche am englischen Hofe überall hin ausstieß. Als ihm die Herzogin von Westminster vorgestellt wurde, begrüßte er sie wie einen alten und teuren Freund. „Ah!“, sagte er, mit einer hübschenden Verbeugung, „ich habe schon so oft von Ihnen reden hören, Ihr ehrwürdiger Ruhm ist sogar bis nach Teheran gedrungen.“ Die Herzogin war über diese Anrede nicht wenig erstaunt; aber plötzlich begriff sie und lächelte leise einer Freundin zu: „Unter Gott, der Mann denkt, ich bin die Westminster-Abtei,“ und so war es wirklich. Der Schah fiel überhaupt durch sonderbare Manieren auf. Bei Tisch bediente er sich nicht der Serviette, das war ihm zu langweilig, sondern er benutzte die Kleider der gerade neben ihm Sitzenden, um

sich an ihnen die Hände abzuwischen, mochte er nun den Abdruck seiner Finger auf ein schönes Seidenkleid oder eine buntschwarze Uniform verewigen. Aber wenn seine Manieren manchen Anstoß erregten, so war dafür seine Frömmigkeit über jeden Tadel erhaben, denn mitten in einem Gespräch, während eines Spazierganges oder bei einer offiziellen Gelegenheit brach er plötzlich ab, ließ alle andern stehen und ging mit der Bemerkung davon: „Jetzt muß ich beten gehen.“

Unter den mannigfachen exotischen Fürstlichkeiten, die aus den englischen Kolonien als Gäste an den Hof kommen, müssen gar viele mit der größten Auszeichnung und Voracht behandelt werden, denn sie sind leicht beleidigt, finden sich nur schwer in die ganz anders geartete Form des europäischen Zeremoniells und glauben bei der geringsten Gelegenheit in ihrer Würde aufs tiefste gekränkt zu sein. Keiner aber forderte größeren Respekt und ausgesuchtere Ehrungen als die Königin der Sandwich-Inseln, die nicht wie andere Souveräne den Zeremonien möglichst zu entgehen suchte, sondern vielmehr in der Beobachtung der subtilsten Formlichkeiten ein ausgesuchtes Vergnügen fand. Sie verließ nie ihre Gemächer, ohne von ihrer Leibwache begleitet zu sein und verlangte stets von einem königlichen Prinzen geführt zu werden.

Von dem ersten Besuch unseres Kaisers in England, den er als vierjähriger Knabe mit seinen Eltern machte, erzählt der greise Hofmaler Frith eine lustige Geschichte. Der kleine Prinz zeigte großes Interesse an einem Gemälde, auf dem die Hochzeit seines Onkels, des Prinzen von Wales, dargestellt war, und er kam gern zu Frith, der in Windsor an dem Gemälde arbeitete, um dem Künstler zuzusehen. Einmal hat der Knabe den Künstler, ihn doch auch ein bißchen an dem Wilde malen zu lassen, und um den ungestümen Witten des Kindes nachzugeben, reichte ihm der Maler einen Pinsel und etwas Farbe und erlaubte ihm, ganz nach Belieben auf die Leinwand

etwas hinzuklecken. Nachdem der jugendliche Künstler ein paar Minuten eifrig an der Arbeit gewesen war, entdeckte Frith zu seinem Schrecken, daß das meiste von der Farbe, die auf der Leinwand ihre Stelle finden sollen, auf dem Gesichte des jungen Prinzen seinen Platz eingenommen hatte, so daß sein Antlitz in allen Farben des Regenbogens glänzte. Schnell nahm er einen Lappen, besenchtete ihn mit Terpentin und begann die Farben von dem Gesichte recht kräftig abzureiben, während der kunstfertige Prinz, in seiner Arbeit gestört und über diese Behandlung mit dem schlecht riechenden Lappen wenig entzückt, mit Händen und Füßen sich gegen seinen Vereineriger wehrte und in kläglich hohen Tönen zu schreien anging. In diesem kritischen Augenblick öffnete sich die Tür und der Kronprinz und die Kronprinzessin traten ein; bei dem Anblick der Eltern verstummte der Knabe und rettete sich blühschnell unter den Tisch, aus welcher Zufluchtsstätte er weder durch Drohungen noch durch Versprechungen hervorgehört werden konnte.

Der merkwürdigste von allen königlichen Besuchern, die je an einem fremden Fürstenhofe sich aufgehalten, ist wohl Peter der Große von Rußland gewesen. Nie ist ein anderer Herrscher so ohne alles Zeremoniell als einfacher Bürger durch die Lande gereist, hat so völlig jede Feierlichkeit und jedes Aufsehen vermieden. Er wollte überall nur lernen, seinen Gesichtskreis erweitern, bedeutende Männer für sein junges Reich gewinnen und mit ihnen in freundschaftlichen Verkehr treten. In London wie in Berlin wohnte er bei einfachen Bürgersleuten, ging wie ein Arbeiter gekleidet und hielt sich viel in Werkstätten und Fabriken auf. In den englischen Westen schob er selbst seinen Lastkarren, legte überall mit Hand an, und wenn das Tagewerk getan war, ging er wie alle anderen in ein Wirtshaus, rauchte seine Pfeife und trank sein Glas Bier. Er nahm sogar an einem Maskenball im Londoner „Temple“ teil und amüsierte sich, als Schlächter verkleidet, vorzüglich.

durch der Verdacht erweckt, daß er gar kein Material habe. Mit den Landgesellschaften werden Verhandlungen zurzeit gepflogen. Er werde versuchen, die Gesellschaften zur Grundsteuer heranzuziehen. Zu einer Vermögenskonfiskation darf diese Steuer jedoch nicht führen. Die Rentabilitätsberechnung der Bahnen sei allerdings schwierig; diese hänge von der Zahl der zurückbleibenden Truppen ab. Der Abschluß der Verträge mit Toppelkirch und Börmann ist darauf zurückzuführen, daß in der Kolonialabteilung eine zu große Arbeitslast auf den Beamten gelegen hat, die darum gedrückt waren, mit großen Firmen ein Abkommen zu treffen. Redner geht dann auf die Frage der Beamtenverfehlungen ein und verliest (auf der Tribüne schwer verständlich) die Statistik über die bei den Kolonialbehörden und Schutztruppen vorgekommenen Verfehlungen. Diese Statistik ergibt für die Beamten ein sehr günstiges Resultat. Was die schwarzen Fonds anlangt, so sei ihm von dem Bestehen derselben nichts bekannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Von dem Staatsrecht des Reichstages werde er nie abweichen, das werde nie vorkommen. (Beifall.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

In persönlicher Bemerkung verwahrt sich Abg. Ledebour (Soz.) gegen den Vorwurf Dernburgs, er sei mit seinem Briefe, in dem er um Auslieferung seines Materials gebeten habe, im Hause haufieren gegangen. Darin liege eine Beschimpfung.

Präsident Balleström sagt: Beschimpfende Worte habe ich nicht gehört. Überdies habe ich einmal von der Linken gehört, die Haufierer gehörten zu den Edelsten der Nation. (Schallende Heiterkeit.) Ich kann die Bundesratsmitglieder nicht veranlassen, hier Komplimente zu machen. So empfindlich darf man nicht sein.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt: Ich habe lediglich gebeten, mir den sachlichen Inhalt der vorliegenden Beschwerden zu überreichen.

Präsident Graf Balleström: Nun ist die Debatte wieder eröffnet. Das Wort hat der Abg. Bebel. (Große Heiterkeit.)

Abg. Bebel (Soz.): Ich beantrage Vertagung. (Große Heiterkeit.)

Die Vertagung wird beschlossen.

Abg. Abt (Freis. Vpt.): Es ist eine im allerhöchsten Maße unangemessene Bemerkung des Kolonialdirektors gewesen, daß er sagte, ich hätte mich unter einem Vorwande geweigert, ihm mein Material auszuhandigen. Dies entspricht nicht der Objektivität, die man von ihm erwartet hatte.

Abg. Ledebour (Soz.) wirft dem Kolonialdirektor vor, ihm mangle jedes Gefühl für politischen Takt.

Nächste Sitzung: Samstag. Fortsetzung der heutigen Debatte. — Schluß 6 Uhr.

Beim Reichstage ist die schon lange angekündigte Novelle zum Börsengesetz eingegangen. Die Vorlage, die die Geltendmachung des Differenzinwandes beseitigt und einige Erleichterungen für den Terminhandel in Effekten, aber keinerlei Erleichterungen für die Produktensbörse bringt, hält sich ziemlich eng an die Kommissionsbeschlüsse der vorigen Session, die die Regierungsvorlage etwas abgeschwächt hatten.

Der Reichstagsabgeordnete Bassermann (Nat.) brachte dem Reichstage eine Interpellation ein, welche lautet: „Mit der Reichskanzler bereit, über den Stand der gesetzgeberischen Vorarbeiten für eine Reform der Strafprozessordnung Auskunft zu geben?“ — Die Interpellation ist von zahlreichen nationalliberalen Abgeordneten unterzeichnet.

Aus Kunst und Leben.

Wiener Theaterbrief.

Die „Polenfrage“ auf der Bühne. — Ein neuer Reiz. Wien, 26. November. Ein merkwürdiges Theaterstück hat sich nach Wien verirrt. Merkwürdig darum, weil es eigentlich für Preußen gedichtet ist. Politische Zeiterscheinungen können sich gewiß auch die Bühne dienstbar machen; man braucht nur auf die russische Theaterliteratur zu verweisen. Allein es kommt dabei auf den dichterischen Gesichtswinkel an, von dem aus man die Dinge betrachtet. Die Lokalchronik und Verrücktheitsbetrachtung in Dialoge und „Handlung“ umgewandelt, machten noch kein Stück aus. Karl Straup wollte jedoch ein Stück schreiben und zugleich politische Verhältnisse darlegen. Zum letzten fehlt ihm die Höhe und Tiefe, zum ersten die schriftstellerische Subjektivität. So wurde aus dem Schauspiel „Auf Seltjowo“, das man im Lustspieltheater auführte, eine richtige Provinzkomödie, ein Melodram mit tendenziösem Aufguß. Ursprünglich hatte die Sache einen anderen Titel „Polnische Wirtenschaft“, aber die Zensur legte ihr Veto ein. Man lebt schließlich in bundesnachbarlichen Verhältnissen, auch gibt es in Oesterreich einige Millionen Polen, und die hohe Polizei möchte nicht gern Anstoß erregen. Blieb also die Bezeichnung: „Auf Seltjowo“. So heißt ein Gut in Preussisch-Polen; sein Besitzer ist ein edler Schlachtschütze, der sein ganzes Geld verlor und verpumpt hat und nun vor lauter Schulden nicht ein noch aus weiß. Die Ansiedelungskommission macht ihm bereits eine Offerte, aber der polnische Nationalstolz regt sich in dem Mann, und lieber will er seine sehr genutzfreundige Tochter (Kennzeichen: „Masseweib“) an einen reichen Schweinezüchter vermählen, weil er dadurch wieder flott werden möchte. Zwischenmännchen spielen die Gegensätze zwischen Polen und Deutschen; letztere sind alle sehr brav, sehr tüchtig, die ersteren faul, verlogen. Der Sohn des Gutbesizers schändet ein deutsches Mädchen und wird zum Schluß von der aufgeregten Menge mit der Hacke erschlagen, zumal er auch noch andere Sünden begangen hat. Es ist ein trübseliges,

Stablewski †.

hd. Posen, 30. November. Polnische Blätter wissen von „einem Zwischenfall“ bei den Trauerfeierlichkeiten für Stablewski zu berichten: Der Oberpräsident von Waldow soll dem Weihbischof Wikowski bedeutet haben, in den Leichenreden dürfe mit keiner Silbe von der politischen Tätigkeit Stablewskis gesprochen werden; andernfalls würde er, der Oberpräsident, als Vertreter des Königs sich genötigt sehen, die Trauerversammlung sofort zu verlassen. Daraufhin habe der Domherr Michalski aus seiner bereits festgestellten Leichenrede alle politischen Stellen ausgemerzt.

hd. Posen, 30. November. Die Vorklagswahl für den Erzbischof findet in sechs Wochen statt. In Osnese ist eine Mehrheit von deutschen Domherren vorhanden.

hd. Posen, 30. November. In der heutigen Sitzung des hiesigen Domkapitels wurde zum Kapitelverweser der Diözese Posen der Weihbischof Wikowski gewählt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern nachmittag im Automobil in Begleitung des Herzogs von Ratibor in Stolpenitz eingetroffen. Zur Begrüßung waren Fürst Christian zu Scharlohe-Dehringen und der Herzog von Ujest mit seinen drei Söhnen, Prinz Gottfried zu Scharlohe-Schillingfürst und Landrat v. Hauenschild erschienen.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist gestern abend in Schwerin eingetroffen.

Bei dem Prinzen Karl von Baden, einem Bruder des Großherzogs, sind, wie ein gestern abend ausgegebenes Bulletin besagt, Krankheitserscheinungen aufgetreten, die auf Veränderungen der Arterien zurückzuführen sind. Vorgestern trat eine Verschlimmerung ein, da sich Fieber mit Erregung des Bewußtseins einstellte. Gestern war eine leichte Besserung zu verzeichnen, doch bleibt der Zustand des Prinzen besorgniserregend.

Bei der Taufe des Erbprinzen von Preußen, die am 4. Dezember vormittags 11½ Uhr im Neuen Palais in Darmstadt stattfand, werden auch Kaiser Wilhelm, der Zar und der König von England durch besondere Abgeordnete vertreten sein. Prinz Heinrich von Preußen ist verhindert, der Feier beizuwohnen.

* Ledebour-Dernburg. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour veröffentlicht in der heutigen Ausgabe des „Vorwärts“ den Briefwechsel zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg und ihm wegen angeblicher wahrheitswidriger Verdächtigungen, die der Kolonialdirektor gegen Ledebour und andere Abgeordnete an die Verlesung seines Briefes in der gestrigen Kolonialdebatte geknüpft hatte. Ledebour bedauert in seinem Schreiben, dem Wünsche Dernburgs, diesem Mitteilungen über Verfehlungen von Beamten zu übermitteln, nicht nachkommen zu können. Der Abgeordnete gibt verschiedene Gründe dafür an. Er könne mit einiger Sicherheit annehmen, daß die Tatsachen, um die es sich handle, bereits früher den für die Leitung der Kolonialverwaltung verantwortlichen Personen unterbreitet wurden, ohne daß Remedur geschaffen wurde. Volle Aufklärung der beregten Missethate in der Öffentlichkeit sei daher erforderlich. Ein Abgeordneter, dessen Hilfe dazu in Anspruch genommen würde, dürfe sich in keiner Weise für die öffentlichen Erörterungen die Hände binden. Dazu komme, daß man auf Anstiftung der Kolonialverwaltung hin eine Anzahl Personen, von denen man vermutet, daß sie Abgeordneten solche Beschwerden zugänglich gemacht haben, unter Anklage gestellt hat, in deren Verfolg jene Abgeordnete unter Nichtachtung der Immunität mit Zeugenvernehmungen und Hausdurchsuchungen beauftragt wurden. Im Anschluß an die Veröffentlichung des Briefwechsels spricht Ledebour seine Überraschung darüber aus, daß Herr Erzberger dem Wünsche des Kolonialdirektors seinerseits nachgegeben sei.

* „Bete und arbeits.“ Die Pädler-Verjammlung, die am gestrigen Freitagabend stattfand,

verfiel der polizeilichen Auflösung. Nachdem Graf Bädler sein Referat über das Thema „Bete und arbeits“ beendet und die Diskussion eröffnet hatte, meldete sich ein Arbeiter zum Wort, der sich in einer Weise zu dem Thema äußerte, die das religiöse Gefühl verletzte. Infolgedessen erklärte der überwachende Polizeibeamte die Versammlung für aufgelöst, worauf ein Tumult entstand und der Saal durch Schutzleute geräumt werden mußte. Der Arbeiter wurde wegen Gotteslästerung verhaftet und nach dem Polizeirevier gebracht.

* Automobilsache. Ein Gegen-Entwurf zum Entwurf eines Automobils-Gastpflichtgesetzes hat der kaiserliche Automobilklub jetzt dem Reichstage unterbreitet.

Die Revolution in Rußland.

wb. Petersburg, 30. November. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Im Ministerrat wurde heute festgestellt, daß die Firma Lidwall von der ihr vom Semstwo-Departement des Ministeriums des Innern übertragenen Lieferung von 10 Millionen Pud Getreide für die notleidenden Gouvernements, die im Oktober, November und Dezember 1906 zu erfolgen hatte, bis zum 19. November 1906 nur 500 Waggons Getreide verladen hatte. Da dieser Umstand Zweifel hervorrief, ob die Firma, die bereits 800 000 Rubel Vorschuß erhielt, imstande sein wird, die Lieferung zum festgesetzten Termin auszuführen, beschloß der Ministerrat, sofort die strengste Untersuchung aller Umstände der Lieferungsaffäre anzuordnen. Mit der Untersuchung sollen Personen betraut werden, die das besondere Vertrauen des Kaisers genießen und nicht dem Ministerrat angehören. Außerdem traf der Ministerrat Maßregeln, damit durch die Verzögerung der Getreidelieferungen seitens der Firma Lidwall die notleidenden Gouvernements nicht geschädigt werden.

wb. Petersburg, 1. Dezember. Gestern ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, nach welchem Bauern gegen Verpfändung ihrer Landparzellen Darlehen aus der Bauern-Agrarbank gewährt werden können.

wb. Kasan, 30. November. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Die Blättermeldung, infolge Hungersnot finde im Gouvernement Kasan ein Massenverkauf von Kindern statt, ist vollkommen falsch. Die notleidende Bevölkerung sucht die heranwachsende Jugend in Arbeitsdienststellen unterzubringen, es fand aber kein Fall von Kindesverkauf statt.

wb. Kasan, 1. Dezember. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Im Dorfe Semenow nahmen die von Agitatoren angeleiteten Bauern aus dem der Gemeinde gehörenden Vorratshaus sämtliches Getreide fort und entwarfen zwei Wächter. Am folgenden Tage traf der Distrikts-Kommissar mit 50 Wächtern ein. Als sich die Bauern trotz wiederholter Ermahnungen weigerten, zu gehorchen, wurde eine Salve abgegeben, wodurch viele getötet und verwundet wurden. Darauf wurde die Ruhe wiederhergestellt und das Getreide wieder in den Speicher zurückgeschafft. Die Bauern verwünschten jetzt die Agitatoren, die verschwunden sind. Der Raub des Getreides wurde nicht durch eine Notlage veranlaßt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie verlautet, ist der Herzog von Cumberland an einem Blasenleiden erkrankt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es gestern bei der Abstimmung über die Wahlreform zu Lärm- und Rauffügen. Die Tschechisch-Radikalen bezeichneten das Resultat einer nebenläufigen Abstimmung als falsch, entrißen dem Präsidenten die Aufschreibung und warfen die Protokolle usw. von den Ministerbänken her-

und es ist daher anzunehmen, daß es gar bald den Weg alles Irdischen gegangen sein wird. In der Hofoper hatte man sich redlich Mühe gegeben, das kleine Werk zu Ehren zu bringen. Das Publikum bereitete ihm jedoch eine kühle Aufnahme; es schien sich geradezu zu langweilen. Dagegen hatte ein kleines Ballett-Ensemble „Atelier Bröder Japnet“ von Haffreiter, dessen Musik von Skofiz herrührte und das nach der Oper gegeben wurde, einen guten Erfolg; das Publikum schien besonders froh darüber zu sein, daß endlich einmal wieder getanzt wurde. L. K.

— Königl. Schauspiele. Mit der Wiederaufnahme des Wagner'schen „Ring des Nibelungen“ ist unsere Hofoper wohl dem allgemeinen Wunsche des Publikums entgegengekommen. Wie bekannt gegeben, wird der hier immer gern gesehene Heldentenor Herr Krauß (gegenwärtig am Hoftheater in Dessau) die Partien des Siegmund, Jung Siegfried und Siegfried (in der „Götterdämmerung“) übernehmen; seine hervorragenden Leistungen gerade in diesen Rollen sind seit lange gekannt und geschätzt. Die Partie des Loge im „Rheingold“, die Herr Krauß ebendort hier ebenfalls gesungen, hatte gestern Herr Henschel übernommen. Es gelang ihm, die Gestalt in der dramatischen Nachzeichnung — in Haltung und Gebärde, Ton und Ausdruck — mit sicherer Entschiedenheit auszuprägen. Das Unstäte, Weltverachtende, listig-Verschlagene des Feuer Gottes kam kräftig und dabei mit einer gewissen Grazie und Eleganz zum Ausrag; auch ein bestimmter mephistophelischer Zug war in dieser interessanten Darbietung unverkennbar. Die Behandlung des Wagner'schen Sprechgesangs zeugte von scharfer Durchdringung und stilistischem Verständnis; in der Iyrischen Episode „von Weibes Wonne und Wert“ — entfaltete die Stimme edlen Glanz und warme Sonorität. — Noch eine Neuerscheinung: Herr Braun gab den Fasolt; schon seine riesenmäßige Erscheinung und die ungefügen Gesten — es war ein wirkliches „Tappen und Tsalpen zu Tal“ — mußte in ermunterndem Maße der Phantastie des Zuschauers Vorschub leisten. Fasolt's mehr Iyrische Art, im Gegensatz zu

romanhaftes, mit den ältesten Theaterphrasen aufgebautes Schauspiel, das aber möglicherweise in Preussisch-Polen Freunde finden könnte. — Man soll fremde Gewächse nie ihrem ursprünglichen Erdbreich entziehen. Man konnte es eben gestern wieder konstatieren: ein Schauspiel von Brienz „Resultats du course“, zu deutsch: Nenn-Resultate, ist am Deutschen Volkstheater in einer wienerischen Lokalfassung unter dem Titel „Die Noddlerischen“ gespielt worden. Es wird im Original auch nicht besser sein als in der Bearbeitung; aber zumindest hätte es als Original doch den Reiz eines gegenständlichen Sittenbildes. Brienz, der immer lehrhaft auftritt, wollte zur Abwechslung einmal die Schädlichkeit des Totalfaktors aufzeigen, insbesondere in seinen Wirkungen auf den kleinen Mann aus dem Volke. Ein Maurermeister verspielt sein ganzes Hab und Gut auf dem Rennplatz, ebenso Gelder, die nicht ihm gehören; die Familienkatastrophe bleibt natürlich nicht aus. Der Hauptpolier verläßt das Heim und wird sicher irgendein Selbstmord begehen. Doch im Zwischenakt ist der Familie ein unerwarteter Reichtum in den Schoß gefallen; man holt den Spieler im Triumph wieder zurück, und nun wird er wieder glücklich, und die Seinen mit ihm. Dieses Volkstück ist quälend und langweilig zugleich; es erfuhr auch die verdiente Ablehnung. L. J.

* Von der Hofoper. Es will unserem Hofoperntheater dieses Jahr nichts glücken. Zuerst der Durchfall des Erlanger'schen „Polnischen Juden“. Dann wurde „Die Bezähmung der Widerspenstigen“ von Hermann Goeh aufgeführt. Trotz der geradezu einzigen Wieder- gabe der reizvollen Oper haben die Besichtigungen recht behalten; das Publikum hält sich von den Wiederholungen der „Widerspenstigen“ fern. Nun bescherte uns Direktor Wahler heute die einaktige Oper „Plauto solo“ von G. v. Holzogen mit der Musik von Eugen d'Albert. Das kleine Opus ist schon genügend bekannt. Es ist eine ganz harmlose Sache, und auch die Musik ist durchaus nicht aufregend. „Reit“, „niedlich“, „hüßlich“ — so ungeschicklich lauten die Epitheta, die man auf „Plauto solo“ anwenden kann. Leider ist es trotzdem nicht kurzweilig,

unter. Bei dem Versuche der Ordner, die den Präsidenten Bedrohenden zurückzudrängen, entstand ein Handgemenge mit den Deutschen, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Der Ministerpräsident sucht zu vermitteln, Klossac, der mit ihm spricht, macht heftige, drohend aussehende Bewegungen. Der Ordner Albrecht (Deutscher) glaubt, der Minister sei gefährdet, und packt Klossac an der Gurgel, so daß es zu neuerlichen Kämpfen kommt. Die Abstimmungen, die von den Radikalen, Tschechen und Alldeutschen fortwährend durch Ausschaltungen verzögert werden, werden fortgesetzt. Die Stimmung blieb fortwährend sehr erregt.

In Gablonz sind mehrere Offiziere der Heilsarmee aus Berlin angekommen, um das Terrain im nordböhmischen Industriegebiet zu sondieren und Vorbereitungen zur ersten Niederlassung der Heilsarmee auf österreichischem Boden zu treffen. (V. A.)

Die „Post. Btg.“ meldet aus Wien: Als ein böhmisches Infanterieregiment vom Schmerzer Exerzierplatz mit klingendem Spiele nach der Kaserne abrückte, trieben einige Hundert die Truppe begleitende Strolche allen möglichen Unfug. Einer der Burischen tanzte zwischen der Kapelle und der Truppe, als er von dem Hauptmann zu Pferde zurecht gewiesen wurde, beschimpfte er den Offizier und erhob drohend die Hand. Im nächsten Augenblicke verlegte ihm der Hauptmann einen scharfen Säbelhieb über den Kopf. Der Burische brach bewußtlos zusammen. Die Genossen des Verletzten begleiteten dann die Truppe unter Pöhrufen nach der Kaserne, wo ein großes Wacheaufgebot den Mob zerstreute.

Frankreich.

Der durch den Brand auf dem Torpedoschulfschiff „Algeiras“ entstandene Schaden wird seitens des Untersuchungsrichters auf 1 1/2 Millionen Frank geschätzt.

Der Senat nahm mit 159 gegen 121 Stimmen den Antrag an, nach welchem die von der zuständigen Kommission vorgeschlagene Bestimmung, daß der Gebrauch von Bleiweiß zum Anstreichen von Gebäuden spätestens in drei Jahren zu verbieten sei, gestrichen wird.

Die Präsidenten und Schatzmeister der Kirchenfabriken von Paris hielten gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Kardinals Richard eine Versammlung ab, über deren Verlauf strengstes Stillschweigen beobachtet wird. Es verlautet indessen, daß Richard den Versammelten die schon bekannten Entscheidungen des Papstes mitgeteilt habe und daß die Präsidenten und Schatzmeister der Kirchenfabriken sich verpflichteten, diesen Entscheidungen nachzukommen.

Die Kammer genehmigte mit 290 gegen 218 Stimmen die Festsetzung der Entschädigung für die Deputierten auf 15 000 Frank.

England.

In Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin von Wales wurde in Liverpool das neu errichtete Gebäude der Baumwollbörse eröffnet. In einer Ansprache wies der Prinz auf die Entwidlung der englischen Baumwollpflanzungen hin und erklärte, das neue Unternehmen habe bewiesen, daß die Engländer die Notwendigkeit erkannt hätten, ihre eigenen Interessen im Wettbewerb mit anderen Nationen zu wahren, um dem Reiche seine hervorragende Stellung, die es im Welthandel einnehme, zu erhalten. Er hoffe, daß diese Bemühungen zum Anbau von englischer Baumwolle ermutigen und die Pflanzungen sich schließlich als erfolgreich erweisen würden.

Spanien.

Das Programm des neuen Kabinetts ist die Erledigung des Etats, die Weiterberatung des abzuändernden Vereinsgesetzes und des Gesetzes, betreffend die Abschaffung der Konsumsteuer, und die Förderung der öffentlichen Bauten. Morgen wird sich das Kabinett im

Parlament vorstellen, wo es gleich unangenehme Debatten erwartet, da die Lösung der Krise allgemein einen ungünstigen Eindruck macht. Daher ist auch der Glaube verbreitet, daß das Kabinett nicht lange Bestand haben wird. (V. L.)

Belgien.

In der gestrigen Kammer Sitzung legte der Katholikenführer Woste seine vorgestern begonnene Rede fort. Er verteidigte das absolutistische Regime als das einzige, welches für neu erschlossene Gebiete passe. Was die von englischer Seite erhobenen Vorwürfe betreffe, so seien dieselben berechtigt, da sehr oft Mißstände aufgedeckt worden und Maßregeln zu ihrer Verhütung getroffen worden seien. Redner weist in dieser Beziehung auf das letzte königliche Dekret hin, welches ein treffender Beweis sei. Was die Krondomänen betreffe, so bedeuteten diese nichts anderes als wie bei uns die Zivilisten. Redner erklärt sich schließlich für ein Einvernehmen zwischen dem Kongostaat und Belgien, er stehe aber unterdessen nicht an, zu erklären, daß er sein Vertrauen denjenigen gegenüber aufrechterhalte, welche bisher das Schicksal der einstigen Kolonie geleitet hätten. Der Merikale Abgeordnete Kenkin verteidigt gleichfalls das Kongoverk und erklärt, Belgien dürfe, ohne sich zu erniedrigen, nicht auf den Kongostaat verzichten. Redner erhebt heftigen Einspruch gegen den von englischer Seite unternommenen kongoseindlichen Feldzug und rechtfertigt die vom König getroffenen Maßnahmen. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. de Grote wurde die Sitzung vertagt.

Die Maul- und Klauenseuche breitet sich in Belgien in starkem Umfange aus.

Serbien.

Belgrad, 1. Dez. Im Palais des Kronprinzen Georg wurden gestern 2 Soldaten der Pasaftwache angeschossen und schwer verwundet. In einem Belgrader Blatte wird der Fall so dargestellt, als ob die Schüsse von einem Soldaten abgegeben worden seien, der seitdem verhaftet sei. Doch soll es sich, wie aus der Umgebung des Kronprinzen verlautet, um einen neuerlichen Bruch des Thronfolgers handeln. Offiziell wird alles abgelehnet.

Marokko.

Aus dem Gebiete zwischen Elfar und Uezan werden ernste Unruhen gemeldet. Die dortigen Stämme plündern sich gegenseitig aus.

Vereinigte Staaten.

Bürgermeister Smith von San Francisco ist gegen eine Kaution von 100 000 M. freigelassen worden.

China.

Die Staatseinnahmenverwaltung richtete an den Thron eine Denkschrift über die Reform der Kupfermünzen im ganzen Reiche, wodurch eine Währungsreform gemäß den Bestimmungen des Handelsvertrages mit England von 1903 angebahnt werden soll. Der Vizepräsident des Einnahmeamts Tschinpi ist angewiesen worden, verschiedene Provinzen zu besuchen und die Verhältnisse auf den einzelnen Münzstätten zu studieren.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 30. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der von 48 Stadtverordneten besuchten Sitzung teilt der Vorsteher, Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, mit, daß Stadtdirektor Weil und Stadtrat Thon die Bitte ausgesprochen haben, von einer Wiederwahl ihrer Person in den Magistrat absehen zu wollen, da ihr Gesundheitszustand sie nötige, sich ganz in das ruhige Privatleben zurückzuziehen. Beide Herren haben der Stadt lange und treu gedient, bemerkt der Vorsteher, und es ist lebhaft zu bedauern, daß sie sich zurückziehen wollen, oder

müssen, denn die Gründe, die sie zur Aufgabe ihres Ehrenamtes veranlassen, sind allerdings zwingende. Wir können nur wünschen und hoffen, daß uns beide noch recht lange erhalten bleiben mögen! (Bravo!)

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und die Erswahl für die am 28. Dezember 1906 auscheidenden Stadträte Bickel, Klein, Thon, Weil und des verstorbenen Stadtrats Brödy vorgenommen. Es werden fast einstimmig gewählt, bzw. wiedergewählt: die Stadträte Bickel und Klein und die Stadtverordneten Blume, Himmel und Weidmann.

Über die Errichtung der Stelle eines vierten Beigeordneten, eventuell Wahl des Magistratsassessors Travers zum besoldeten Beigeordneten berichtet für den Organisationsausschuß Stadtverordneter Dr. Fresenius. Aus der Mitte der Stadtverordneten-Versammlung war längst der Wunsch geäußert worden, die Zentralverwaltung der Stadt möge durch Zuwahl eines weiteren Beigeordneten arbeitskräftiger gemacht werden. Der Oberbürgermeister hatte darauf geantwortet, daß eine entsprechende Vorlage in allernächster Zeit an die Stadtverordneten gelangen werde. Diese Vorlage ist jetzt da und enthält den Antrag: die Stelle eines besoldeten Beigeordneten mit einem Anfangsgehalt von 5000 M. zu schaffen und diese Stelle mit Herrn Magistratsassessor Travers zu besetzen. Der Organisationsausschuß empfiehlt einstimmig im Sinne des Magistratsantrages zu beschließen.

Stadtverordneter Reichwein führt aus: Es ist überall üblich, daß neben den juristischen auch technische Beigeordnete im Magistrat sitzen, und es wird notwendig sein, demnächst einen technischen Beigeordneten Herrn Stadtbaurat Frobenius beizugeben, und das um so mehr, als die meisten Summen, die wir bewilligen, für Arbeiten der Bauverwaltung bestimmt sind. Es ist nicht ganz in der Ordnung, daß der Vorsitzende der Tiefbaudeputation, Herr Beigeordneter Adrner, ein Jurist ist. Der Magistrat möge Vorschläge machen; der „Architekten- und Ingenieur-Verein“ wird übrigens mit Vorschlägen an den Magistrat herantreten.

Oberbürgermeister Dr. v. Hell meint: Was der „Architekten- und Ingenieur-Verein“ will, das kann man sich ungefähr denken, von seinen Vorschlägen braucht daher die Entscheidung auf die heutige Vorlage nicht abhängig gemacht werden. Ich will gegen die theoretische Anschauung, daß die Oberleitung des Bauwesens in die Hand eines Technikers gelegt werden soll, nicht polemisieren; es kommt aber viel mehr auf den Mann als auf die Verwaltung an. Wir haben den Versuch gemacht, die Oberleitung sämtlicher Bauverhältnisse in eine Hand zu legen, und sind damit auf den Sand gelaufen. Deshalb haben wir Hochbau und Tiefbau getrennt. Nun haben wir unter Berücksichtigung der Verhältnisse und der Persönlichkeiten, die wir bereits im Dienst haben, Einrichtungen getroffen, die sich bis jetzt bewährt haben. Es liegt somit gar kein Bedürfnis vor, Änderungen zu treffen. Der Frage nach einem technischen Beigeordneten kann man eventuell bei auftauchendem Personalwechsel näher treten. In der Regel haben größere Städte auch im Bauwesen nicht nur technische, sondern auch juristische Beigeordneten. Wir haben in Herrn Travers einen tüchtigen Assessor, der gewillt ist, eine selbständige Stelle anzunehmen. Er wird sich, wenn er hier nicht dazu kommt, auswärts um eine solche Stelle bewerben, man muß also erwarten, daß Herr Travers über kurz oder lang seinen Dienst quittiert, und das kann der Magistrat nicht als einen Vorteil der Stadt ansehen. Der Magistrat hat den Wunsch, Herrn Assessor Travers der Verwaltung zu erhalten. Wäre Herr Travers nur das fünfte Rad am Wagen gewesen, dann könnte man ja eher von seiner Entbehrlichkeit überzeugt sein, das ist aber nicht der Fall. Wenn Sie einen weiteren Beigeordneten wählen, dann können Sie überzeugt sein, daß Sie keine unnütze Stelle schaffen.

Fasners wilder dämonischer Gier, wußte der junge Künstler deutlich genug zu verstandlichen; die Textausprache — hier so wichtig — erfreute durch ihre unheimlich klare Bestimmtheit. — Zu den bekannten „Mehntöcklern“ Hanger und Frl. Schwarz hatte sich diesmal noch Frl. Kramer gesellt, deren wohlklingende Stimme sich dem Ensemble recht harmonisch einfügte. Die übrige Besetzung ist bereits wiederholt kritisch gewürdigt worden: auch gestern war der Gesamteindruck der Aufführung bei so fleißigen und tüchtigen Kunstleistungen — auch der im ganzen wohl gelungenen glänzenden Orchester-Partie sei rühmend gedacht — ein befriedigender und es fehlte nicht an lebhafter Zustimmung im Publikum.

* Französische und amerikanische Luftschiffahrt. Der Stahl- und Kanonenkönig Hiram Maxim, der sich seit einigen Jahren lebhaft für Luftschiffahrt interessiert und sogar selbst mit der Erfindung und dem Bau von Flugmaschinen beschäftigt gewesen ist, hat sich gewissermaßen zum Schiedsrichter über den Wert der neuesten Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt aufgeworfen und einen Vergleich zwischen den jüngsten Erfolgen in Frankreich einerseits und in Amerika andererseits unternommen. Er stellte insbesondere die Versuche von Santos Dumont denen der amerikanischen Gebrüder Wright gegenüber und fällt sein Urteil zugunsten der letzteren. Die Gebrüder Wright haben seit vielen Jahren mit Apparaten experimentiert, die gewöhnlich als Gleitmaschinen bezeichnet werden und die Form von sehr großen Drachen haben. Bei den früheren Versuchen suchten sie sich einen günstigen Hügel aus und machten Flüge, wenn der Wind gegen den Hügel wehte, also in ähnlicher Weise, wie es der frühzeitig im Dienste dieser Bestrebungen gestorbene Lilienthal in Deutschland getan hat; wenn ein solcher Flugapparat beim Vorwärtsgleiten nicht schneller fällt, als der Wind ihn aufwärts trägt, so gelangen Flüge bis auf einen Abstand von 100 Meter und darüber. Es handelt sich also dabei um einen Gleitflug von einem erhöhten Punkt aus gegen einen Luftstrom. Flugmaschinen dieser Art haben nun selbstverständlich nur insoweit Nutzen, als sie zu Experimenten über die Stärke und das Gleichgewicht der

Apparate dienen können; solche Experimente aber sind äußerst wesentlich für die Lösung der Aufgabe. Nach vielen Jahren der Versuche haben dann die Gebrüder Wright Motoren und Schrauben an ihren Gleitmaschinen angebracht und sich bei ihrem letzten Probeflug 36 Minuten lang bei einer Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometer in der Stunde in der Luft gehalten. Maxim spricht danach die Überzeugung aus, daß an der Möglichkeit der Herstellung von Flugmaschinen nicht mehr gezweifelt werden könne und meint ferner, daß der Erfolg der Gebrüder Wright um so viel größer ist als der von Santos Dumont, wie 36 Minuten größer sind als 8 Sekunden.

* Das Ende der Gasquellen. In einigen Gebieten der Vereinigten Staaten, namentlich im Staat Indiana, hat der Erdboden seit einer Reihe von Jahren dem Menschen einen merkwürdigen Reichtum an brennbarem Gas geliefert, so daß die dort gelegenen Städte ihre Beleuchtung und den Betrieb von Maschinen unmittelbar aus diesen natürlichen Gasquellen bestreiten und sich die Errichtung von Gasanstalten unter Benutzung von Kohle ersparen. Solche unterirdischen Gaslager kommen in einer wunderbaren Fülle auch in anderen Weltgegenden, namentlich in der chinesischen Provinz Szechwan vor, wo sie schon seit sehr langer Zeit in Benutzung sind. In Amerika sind sie entweder weniger ausgedehnt oder sind in eine noch stärkere Benutzung genommen worden, jedenfalls stehen sie gegenwärtig schon im Begriff völliger Erschöpfung. Namentlich für Indiana wird das Vergehen der Gasquellen eine wahre Umwälzung bedeuten. Große Gesellschaften wurden zu ihrer Ausbeutung gegründet, die das Gas aus den Rohrlöchern auffingen und auf Hunderte von Kilometer weit zum Verbrauch in die Städte leiteten. Außerdem wurden in der Umgebung der Gasbrunnen große Fabriken angelegt, die von diesem natürlichen Heizmittel großen Gewinn zu ziehen vermochten. All diese Unternehmungen stehen jetzt, obgleich, wie kürzlich berichtet, immer noch Gasquellen erhobt werden, auf Messers Schneide, denn binnen kurzer Zeit werden die Ausatmungen des Erdbodens ausföhen und all die kostbaren Gasleitungen ihren Zweck verlieren. Noch aber

wollen die Gesellschaften, die sich die Verwertung des natürlichen Gases gesichert haben, ihr Spiel nicht verlieren geben, sondern wenigstens die einmal vorhandenen Leitungen benutzen und das nötige Gas auf anderem Wege bereiten. Ubrigens beginnen auch die Petroleumquellen, an deren Vorkommen die Entwidlung des natürlichen Gases gebunden ist, bedenkliche Anzeichen der Erschöpfung zu zeigen. Dadurch wird der Eintritt eines großen industriellen Krachs in dem bisherigen Gas- und Petroleumparadies von Indiana fast unvermeidlich sein.

Kurze Mitteilungen.

Telegraphische Photographie. Aus Paris wird gemeldet, daß dort ein französischer Ingenieur namens Belin eine Erfindung gemacht habe, wonach er imstande sein soll, telegraphisch direkt zu photographieren, d. h. auf jede beliebige Distanz eine fertige Photographie zu liefern, die nicht ein Negativ, sondern ein vollständiges Positiv ist. Weiter erklärt der Erfinder, daß er imstande ist, 10 Photographien in der Sekunde zu liefern, womit das Problem des photographischen Sehens gelöst sei.

Die hohen Honorare. Western abend hat in Budapest eine große Volksmenge vor dem Volkstheater die Schauspielerin Sara Fedok insultiert, deren hohe Spielhonorare zum Ruin des Direktors Vidor, der sich erschossen hat, beigetragen haben sollen. Die Schauspielerin konnte nur unter polizeilicher Bedeckung das Theater verlassen.

Wissenschaftliche Stiftung. Der Großgrundbesitzer Andrac in Luc hat sein gesamtes Vermögen von 1 1/2 Millionen Frank dem Leiter des Pasteurischen Instituts vermacht, um dem Professor Dr. Roux die Fortsetzung seiner Studien zu ermöglichen.

In Paris hat sich ein Komitee zur Veranstaltung von Volksfesten gebildet. Die erste derartige Veranstaltung soll im Juli n. J. vor dem Pariser Rathaus stattfinden.

Frl. Dr. med. Elise Laube ist zum Assistenzarzt an der heilischen Landesirrenanstalt zu Gießen ernannt worden.

Stadtverordneter Dr. Fresenius: Der Finanzausschuss hat sich ganz dem angeschlossen, was der Herr Oberbürgermeister schon angeführt hat.

Es wird fast einstimmig beschlossen, die Stelle eines besoldeten Beigeordneten zu schaffen und mit derselben Stimmenzahl wird für diese Stelle Herr Magistratsassessor Travers gewählt.

Stadtverordneter Esch berichtet über das Abkommen mit der Gemeinde Bierstadt wegen des Bahnverkehrs und der Befestigung von Fluchtlinien. Die Sache ist hinlänglich bekannt. Der Finanzausschuss beantragt: Die Stadtverordneten mögen sich damit einverstanden erklären, daß die Bierstädter Gemeindevertretung dem von der Stadtgemeinde Wiesbaden für das Gelände links und rechts der Wiesbaden-Bierstädterstraße vorgelegten Fluchtlinienplan zustimmt und hierzu die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nachholt, vorausgesetzt, daß der zwischen der Stadtgemeinde Wiesbaden und der Gemeinde Bierstadt vereinbarte Vertrag über den Bau und Betrieb einer elektrischen Bahn von Wiesbaden nach Bierstadt sofort von beiden Parteien unterzeichnet wird und der Wiesbadener Magistrat ohne Verzug die nötigen Schritte tut, um die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu dem Bau dieser Bahn zu bewirken. Die Gemeindevertretung Bierstadts ist bekanntlich diesem Beschluß bereits beigetreten. Sie hat aber hinzugefügt; „Jawie, daß die Genehmigung diesem Vertrag erteilt wird.“

Stadtverordneter v. Ed: Durch das letzte Abkommen ist das Interesse der Stadt Wiesbaden nicht genügend gewahrt, der von Bierstadt gemachte Zusatz, daß die Genehmigung der Fluchtlinien erst erfolgen soll, wenn der Herr Regierungspräsident den Bahnvertrag genehmigt hat, ist für mich unannehmbar. Die Gemeinde Bierstadt behält sich darnach vor, später, wenn dies und das eingetroffen ist, etwas zu tun. Was ist das? Es kann Monate und länger dauern, bis der Bahnvertrag genehmigt ist; es ist aber auch möglich, daß die Genehmigung ganz ausbleibt. Wird der Vertrag erst nach Jahresfrist oder noch später genehmigt, dann ist vielleicht eine andere Gemeindevertretung da, die den Fluchtlinienplan überhaupt nicht genehmigen will. Bierstadt hegt ein ganz unberechtigtes Mißtrauen gegen die Stadt Wiesbaden. Warum will Bierstadt nicht auch ein gewisses Risiko tragen wie wir? Solange der von der Gemeindevertretung Bierstadts gemachte Zusatz nicht gestrichen wird, können wir dem Vertrag nicht zustimmen. Wir können uns später nicht den Vorwurf machen lassen, daß wir die Interessen der Stadt Wiesbaden nicht gewahrt haben.

Stadtverordneter Dr. Dreyer: Ich teile die Anschauung des Herrn v. Ed und beantrage, die Genehmigung nur unter der Bedingung zu erteilen, daß die Gemeinde Bierstadt den fraglichen Zusatz streicht.

Beigeordneter Körner: Die Bedenken des Herrn v. Ed sind doch etwas formaler Natur. Man muß die Sache doch auch von dem Gesichtspunkt betrachten, daß sich die Gemeinde Bierstadt Wiesbaden gegenüber ziemlich feigelegt hat. Der Zusatz bedeutet nur, daß die Gemeinde Bierstadt an den Fluchtlinienplan nur für den Fall gebunden sein soll, wenn das von ihr angestrebte Bahnprojekt verwirklicht wird.

Stadtverordneter v. Ed: Es liegt kein Grund vor, daß das kleine Bierstadt dem großen Wiesbaden weniger traut wie wir ihm.

Stadtverordneter Esch: Ich halte die Bedenken des Herrn v. Ed nicht für so wichtig, daß wir uns dadurch von einer Beschlussfassung abhalten lassen sollen. In dem Zusatz finde ich nichts Bedenkliches.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell: Der Bahnbau liegt im wohlverstandenen Interesse Wiesbadens sowohl wie Bierstadts. Es ist daher bedauerlich, daß Bierstadt in letzter Stunde der Sache abermals einen verhänglichen Schwanz angehängt hat. Wir sollen definitiv gebunden sein, Bierstadt aber erst, wenn der Vertrag erfüllt ist. Wenn Bierstadt die Sache fördern wollte, so hätte es unsere sehr loyale Offerte annehmen sollen.

Stadtverordneter Kalkbrenner: Ich schließe mich den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters an. Ich habe die feste Überzeugung, daß die Gemeindevertretung Bierstadts im eigenen Interesse den für uns unakzeptablen Schwanz abschneidet. Die Bierstadter sollten das Vertrauen zu uns haben, daß wir kein falsches Spiel treiben.

Stadtverordneter Fischer-Did: Ich habe das größte Interesse an der Bahn, auch als Wiesbadener. Ich habe mich daher persönlich bemüht, mit den Nachbarn in Verkehr zu treten und Widersprüche zu beseitigen. Mit Herrn Bürgermeister Hoffmann habe ich gesprochen, und ich bin gelegentlich der letzten Bierstädter Gemeindevertretungs-Sitzung sofort nach Wiesbaden gefahren und habe mich beim Magistrat erkundigt, ob der fragliche Zusatz etwa zu Bedenken Veranlassung geben könnte. Das ist verneint worden. Hätte man mir gesagt, daß der Zusatz bedenklich sei, so wäre derselbe nach meiner Kenntnis der Sachlage zweifellos noch in derselben Gemeindevertretung gefallen.

Stadtverordneter Kaltwasser: Ich bin der Ansicht, daß wir den Antrag des Finanz-Ausschusses annehmen können. Die Gemeinde Bierstadt wird, wenn nicht schon jetzt, so doch später selbst einsehen, daß die Fluchtlinien auch in ihrem Interesse liegen.

Der Antrag Dr. Dreyer, den Finanz-Ausschuss-Antrag unter der Bedingung zu genehmigen, daß die Gemeindevertretung Bierstadts den in Frage kommenden Zusatz streicht, wird einstimmig angenommen.

Über die Übernahme der Kurgärtnerlei, insbesondere der Pflanzenbestände in städtische Verwaltung berichtet für den Finanzausschuss Stadtverordneter Dr. Cavet. Es ist bekannt, daß der Vertrag mit der Firma Siebmeyer aufgelöst ist. Sie hinterläßt ein stattliches Inventar an Geräten und Pflanzen. Stadtverordneter Beder und Garteninspektor Zeininger haben das Inventar besichtigt und empfohlen, es für die Stadt zu übernehmen. Man einigte sich mit der Firma Siebmeyer, die zunächst 16 438 M. 5 Pf. verlangt hatte, auf 9978 M. 45 Pf. Eine

städtische Kommission hatte das Inventar auf 10 546 M. geschätzt. Der Ausschuss empfiehlt den Ankauf.

Stadtverordneter v. Dettin: Die im Blumen-garten stehenden allegorischen Figuren sollten nun auch entfernt werden. Die Postamente sind aus Holz und innen hohl; anscheinend sind sie aus Eichenholz, wenn man mit dem Finger daran klopft, dann tönt es. Die unschönen Figuren müssen mindestens anständige Postamente erhalten.

Bürgermeister Esch: Die Deputation, die mit der Umgestaltung des Blumengartens beauftragt ist, hat sich bereits für die Entfernung der vier Figuren schlüssig gemacht.

Stadtverordneter Dr. Cavet: Sie stehen auch schon gar nicht mehr in dem Inventar.

Der Antrag des Ausschusses auf Ankauf des Siebmeyerschen Inventars wird angenommen.

Auf Antrag des Finanzausschusses wird beschlossen: Von den Herren Fischer und Pfeifer ein 16 Ar großes, an der Dohleimerstraße gelegenes Grundstück zum Preise von 400 M. für die Rute anzukaufen. Wie der Berichterstatter des Ausschusses, Stadtverordneter Kimmel, bemerkt, wird das Grundstück teilweise zur Anlage einer Straße gebraucht.

Für die Herrichtung eines Wollschrausbades in dem Kellerschloß der Rheinstraße sollten werden auf Antrag des Bauausschusses (Berichterstatter: Stadtverordneter Blume) 48 100 M. bewilligt. Es sind 20 Brause- und 5 Bannbäder vorgesehen; 16 Brause und 3 Bannbäder für Männer und 6 Brause- und zwei Bannbäder für Frauen. Der Bauausschuss wünscht, daß die Arbeiten möglichst an hiesige Handwerker vergeben werden.

Über die Beschaffung zweier Steinbänke für das Gustav Freytag-Denkmal berichtet Stadtverordneter Häfner. Das Denkmalskomitee hat den Übertrag aus dem Denkmalsfonds mit 2800 M. der Stadt zugewiesen, und dabei den Wunsch geäußert, es möchten mit 500 M. gegenüber dem Denkmal zwei künstlerisch ausgeführte Rundbänke aus demselben Material, aus welchem der Denkmalssockel besteht, aufgestellt werden, damit der Platz auch nach dieser Seite hin einen architektonisch schönen Abschluß erhalte. Sollten die Bänke nicht genehmigt werden, dann wären die 500 M. dem zur Anschaffung von Werken Gustav Freytags für würdige Schüler und Schülerinnen bestimmten Restbetrag des Fonds zuzufügen. Nach Ablauf von 25 Jahren soll die Stadt frei über den Fonds verfügen können. Es wurde unter Vorlage eines Entwurfes bei dem Berliner Lieferant des Denkmalssockels angefragt, zu welchem Preise er die Bänke liefern wolle. Der Lieferant verlangte 4500 M. Darauf wurde eine einfachere Zeichnung angefertigt; die Herstellung der Bänke nach dieser Zeichnung würde 1650 M. kosten. Die Parkdeputation empfahl, von der Aufstellung der Steinbänke abzusehen, weil dieselben zu kalt seien, um sich darauf setzen zu können, dagegen möge für hölzerne Bänke Sorge getragen werden. Die 500 M. solle man dem Fonds zuwenden. Die vereinigte Kurhaus-Neubau- und Parkdeputation lehnte ebenfalls die Aufstellung von Steinbänken ab. Der Magistrat war für die kleineren Bänke und beantragte, die noch fehlenden 580 M. aus dem Fonds für Umgestaltung der Kuranlagen zu entnehmen. Der Bauausschuss beantragt, die Aufstellung der Steinbänke abzulehnen.

Nach einer längeren Debatte, in welcher sich die Stadtverordneten v. Ed, Dr. Dreyer und Dr. Friedländer, sowie Oberbürgermeister Dr. von Jbell und Stadtbaurat Frobenius für und die Stadtverordneten Simon Esch, Beder und Massenez gegen die Aufstellung von Steinbänken aussprechen, wird der Antrag des Ausschusses auf Ablehnung des Magistratsantrages angenommen. — Stadtverordneter Dr. Alberti hatte beantragt, von Herrn Hübner Schapper, dem Schöpfer des Denkmals, ein Gutachten darüber einzuholen, ob die Bänke in der Darstellung der Zeichnung seinen Ansprüchen genügen.

Der vorgeschlagene Änderung eines Fluchtlinienplanes der Rauenthalerstraße und eines Fluchtlinienplans für das Gelände zwischen Schiersteiner- und Diebricherstraße (Berichterstatter: Stadtverordneter Frank) wird zugestimmt. Die übrigen Vorlagen und eine Anzahl Neueingänge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Stadtverordneter Schröder stellt die Anfrage an den Magistrat: „Wieweit sind die Erwägungen wegen Einführung einer Kurtaxe gediehen, bezw. zu welchem Resultat haben sie geführt?“ Er begründet dieselbe wie folgt: Ich habe teils auf privatem, teils auf anderem Wege erfahren, daß Denkschriften ausgearbeitet worden sind, die sich gegen die Einführung der Kurtaxe aussprechen, aber offiziell ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Es ist jetzt an der Zeit, daß wir Stellung zu der Frage der Kurtaxe nehmen, weil dieselbe vor der Eröffnung des neuen Kurhauses geklärt sein muß, und weil die neuen Steuerunterlagen die Beschäftigung auch mit dieser Angelegenheit dringend erforderlich machen.

Bürgermeister Esch führt neben anderem bereits Bekanntes an: Die Kurdeputation hat sich mit dieser wichtigen Frage eingehend beschäftigt und aus anderen Städten statisches und anderes Material eingezogen. Sie ist sich dann schlüssig geworden, daß vorläufig keine weiteren Schritte zur Einführung der obligatorischen Kurtaxe getan werden sollen. Die Kurdeputation dachte vielmehr daran, auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes die Kurinteressenten zu einer besonderen Steuer heranzuziehen. Freilich soll damit die Kurtaxe nicht ein für allemal abgelegt sein; bei geeigneter Zeit kann auf diese Sache zurückgegriffen werden. Wenn es gewünscht wird, kann das von Herrn Kurdirektor von Schmeyer erstattete Gutachten gegen und das von Herrn Sanitätsrat Dr. Heyman erstattete Gutachten für die Kurtaxe den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zugänglich gemacht werden.

Stadtverordneter Dr. Friedländer: Wenn wir überhaupt eine Kurtaxe einführen wollen, dann muß das vor der Eröffnung des neuen Kurhauses geschehen. Die

öffentliche Meinung dringt jetzt auf die Einführung der Kurtaxe. So oft die Stadt mit neuen Steuerforderungen kommt, wird der Ruf nach der Kurtaxe laut. Es ist durchaus wünschenswert, daß die Frage einmal öffentlich besprochen wird. Vielleicht könnte sie zum Gegenstand einer besonderen Stadtverordneten-Sitzung gemacht werden.

Stadtverordneter Schröder: Es ist notwendig, daß uns das vorhandene Material sofort zugänglich gemacht wird, damit wir einen Ausschuss mit der Vorprüfung beauftragen können.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell: Die Kurtaxe muß als Finanzfrage zusammen mit den anderen Steuerfragen behandelt werden. Es liegt am nächsten, die Sache dem verstärkten Finanzausschuss hinzuweisen.

Stadtverordneter Kalkbrenner: Ich habe mich viel mit dieser Sache beschäftigt und bin der Meinung, daß wir aus dem vorliegenden Material viel lernen können; kommen wir auch nicht zur Kurtaxe, so können wir doch andere fruchtbringende Anregungen daraus schöpfen und erreichen, was wir erreichen wollen.

Stadtverordneter Hartmann: Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz hat den Ruf nach der Kurtaxe leider veranlaßt. In seinem Bericht hat er darauf hingewiesen, daß die Stadt jährlich 60 000 M. zur Bewirtschaftung des Kurbades aufwenden muß; dazu kommen noch die neuen Steuern, welche die Bürger nicht so ohne weiteres annehmen wollen. Das neue Badhaus kommt nur einer sehr beschränkten Anzahl hiesiger Bürger zugute, da kann man es den übrigen nicht überbürden, wenn sie über die fortwährende Inanspruchnahme ihres Geldbetrags für Kurzwecke klagen.

Stadtverordneter Simon Esch: Es muß ein Irrtum von Herrn Stadtkämmerer Dr. Scholz sein, wenn er glaubt, daß wir 60 000 M. jährlich bei Bewirtschaftung des neuen Badhauses aufwenden werden. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß hier Geld zugefekt wird, und mir scheint, als sei die Annahme unseres Stadtkämmerers aus der Luft gegriffen.

Stadtkämmerer Dr. Scholz: Ich glaube, Sie werden sich recht bald überzeugen, daß ich durchaus recht gehabt habe, wenn ich das voraussetzte. Im übrigen teile ich vollständig den Standpunkt des Herrn Hartmann, daß die Kurinteressenten in erster Linie zu den Kurkosten heranzuziehen sind; deshalb habe ich schon auf den § 9 des Kommunalabgabengesetzes hingewiesen, der uns die Möglichkeit hierzu gibt.

Darauf Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 47 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Dezember.

Aus dem Stadtparlament.

Die Wahl der Stadträte ging ganz ruhig, ohne Aufregung vor sich. Man einigte sich vorher, und daher kam es denn, daß auf jeden der gewählten neuen und wieder-gewählten alten Herren fast genau dieselbe Anzahl Stimmen entfielen. Man darf also annehmen, daß sie der Versammlung alle gleich lieb waren, und wir müßten auch nicht an der Wahl auszuweichen. Daß der Herr Vorsitzende den Herren Weil und Thon, die sich zuerst auf Stadtverordneten- und dann auf Magistratsstühlen viele Jahre um das Wohl der Stadt verdient machten, zum Abschied einige herzliche Worte widmete, ist selbstverständlich. — Die zweite Wahl galt der Befestigung der eine Minute vorher mit überwiegender Majorität geschaffenen neuen Beigeordnetenstelle. Der Magistrat schlug Herrn Assessor Travers vor und er wurde fast einstimmig gewählt. Es gibt zwar keinen Mann, der unentbehrlich wäre, aber es gibt Männer, die man ungern entbehrt und für die nicht leicht ein entsprechender Ersatz zu schaffen ist. Der Magistrat ist der Ansicht, daß Herr Assessor Travers zu diesen Männern gehört; dazu komme noch seine Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen — also: auch gegen diese Wahl wird der loyale Bürger nichts einzuwenden haben.

Eine große, teilweise lustige Debatte entwickelte sich gestern aus dem Antrag des Bauausschusses, keine Steinbänke bei dem Gustav Freytag-Denkmal aufzustellen, wie das das Denkmalskomitee wünschte und der Magistrat beschlossen hatte. Die Steinbänke sollen künstlerisch ausgeführt werden, so daß sie dem Denkmalsplatz auch nach der offenen Seite hin einen ästhetischen Anschluß geben. Die Stadtverordneten, die sich gegen die Aufstellung der Bänke wandten, taten es zunächst deshalb, weil sie aus schlechtem Stein hergestellt werden sollten. Im übrigen dürfte folgender gekürzter Dialog den Standpunkt, den man dieser Magistratsvorlage gegenüber einnahm, am besten illustrieren. v. Ed: Daß sich jemand auf die Bänke setzen soll, daran denkt kein Mensch; die Bänke sollen nur dekorativ wirken. — v. Jbell: Es scheint mir etwas weit hergeholt, daß sich jemand erklät, wenn er sich auf steinerne Bänke setzt. — Simon Esch: Was der Künstler will, wird hier doch nicht erreicht. Wer das Denkmal besucht, der hat die Bänke hinter sich. Die Denkmäler sind auch da für das Volk, und es schadet gar nichts, wenn sich auch geringe Leute hier ausruhen und das Denkmal Freytags betrachten können. Die Bänke müssen aber aus Holz sein, daß man sie auch benutzen kann. — Frobenius: Bei der Einweihungsfeier hat Herr Professor Schapper den Wunsch nach einem künstlerischen Abschluß des Denkmalsplatzes geäußert. — Massenez: Herr Professor Schapper sollte sich sehr wundern, wenn ihm (auf die ausgestellte Zeichnung der Bänke deutend) diese Art architektonische Wirkung vorgelegt würde. — Friedländer: Sanitäre Bedenken stehen der Aufstellung der Steinbänke nicht entgegen. — Massenez: Man frage bei dem Künstler an, ob er nicht noch Geld dazu gibt, wenn diese Bänke nicht gemacht werden! — Die Bänke wurden abgelehnt.

Die Schrödersche Anfrage wegen der Kurtaxe erzielte einen positiven Erfolg: die in der Sache ruhenden Denkschriften pro und kontra sollen samt dem übrigen Material den Stadtverordneten zugänglich gemacht werden. d.

— **Neue Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“** befinden sich ab 1. Dezember in folgenden Geschäften in Dohheim: Jakob Roth, Kolonialwarenhandlung, Wilhelmstr. 2, Philipp Seelbach, Kolonialwarenhandlung, Wiesbadenerstr. 54, Heinrich Eger, Kolonialwarenhandlung, Wiesbadenerstr. 40, Anton Dohland, Kolonialwarenhandlung, Wiesbadenerstr. 29, Karl Großmann, Bäckermeister, Wiesbadenerstr. 24, Georg Gauß, Bäckermeister, Obergasse 10, Adam Knapp, Köhler Konsumgeschäft, Römergasse, Wilhelm Maas, Barbier und Spezereihändler, Sackgasse 2, Heinrich Moos, Bäckermeister, Viebricherstr. 18, Wilhelm Schnell, Spezereihändler, Wilhelmstr. 19, Fritz Leber, Manufaktur- und Kurzwarenhandlung, Ecke Rheinstraße und Friedrichstraße 6, Wilhelm Schuler, Rasovia-Drogerie, Schiersteinerstr. 5, in Erbenheim: Wilhelmine Weil, Konsumgeschäft, Gartenstr. 3, Friedrich Scherer jr., Eisen- und Kolonialwarenhandlung, Frankfurterstr. 44, Jean Ramos, Spezereihändler und Gastwirtschaft „Zum Gamsbrunn“, Ecke Wiesbadener- und Bierstaberstraße, Wilhelm Kneip, Bäckermeister, Neugasse 19, Hugo Sturm, Konsumgeschäft, Wiesbadenerstr.; in Sonnenberg: Heinrich Friß, Bäckermeister, Langgasse 1, Karl Klentzheim, Spezereihändler, Nambacherstr. 34. Bestellungen auf das „Wiesbadener Tagblatt“ werden in den vorgenannten Niederlagen jederzeit entgegengenommen.

— **Kurhaus-Neubau.** In der letzten Sitzung der Kurhaus-Neubau-Deputation wurden mehrere Arbeiten wie folgt vergeben: Die Herstellung des Plattenbelages im Kellergehöf an die Firma Otto und Eschenbrenner hier, die Malerarbeiten im großen Konzertsaal an Erbe, Schmidt und Hildebrand hier, die Bronzekapitale und -vasen für die Wandelhalle an Gladenbeck und S. A. Loevy zu Berlin, Parkettboden an die Dampfzweimerei Fuß hier, Personenaufzüge an die Maschinenfabrik Wiesbaden, Kaltwassergeräte für die Kofelküche an die Fabrik, Warmwasserbehälter für die Kofelküche an Klippersbusch in Schalte-Wesfalen, Vacuumreinigung an Vorka-Dresden, Stukkaturarbeiten an den vier Treppenhäusern (nordöstliche und südöstliche Treppe) an Erlmann hier, (südwestliche) an Pet. Henseler-Dresden und (nordwestliche) an Schauf u. Wreßmann hier, Opaleisentvergütung in der Kuppel und im kleinen Konzertsaal an Glasermeister Wera hier.

— **Vorshuh-Vereins-Direktor-Wahl.** Der Aufsichtsrat des Vorshuh-Vereins hat aus der großen Versammlung vom letzten Montag die entsprechende Lehre gezogen. Bei einer erneuten Beratung der Angelegenheit hat er die Absicht, die freigewordene Stelle im Vorstand mit einem Juristen zu besetzen, aufzugeben und sicherem Vernehmen nach beschließen, die Auswahl, wie bisher, auf den Kreis der Beamten zu beschränken und das Vorstandsmitglied Herrn Rudolf Heuner zur Wahl zum zweiten Direktor vorzuschlagen.

— **Die furchtbare Katastrophe in Annen-Witten** erinnert in ihren grauenhaften Folgen an die Pulver-Explosion in Mainz im Jahre 1857, nur daß das jetzige Unglück noch weit unheilvoller zu sein scheint. Damals — es war ebenfalls im November — soll gleichwie in Annen ein Raubakt vorgelegen haben, und zwar eines österreichischen Soldaten von der Mainzer Bundesbesatzung, dem irgend etwas quer gegangen war. Er sprengte den Pulverturm auf dem Mainzer Kästrich in die Luft, auf dem er als Wache Posten hatte. Viel Gut und Blut ist auch damals einem infamen Schurkenfreich zum Opfer gefallen, dessen Spuren sich gleichfalls Stundenweit ausdehnten und auch bei uns in Wiesbaden deutlich bemerkbar waren, wenn hier auch Schäden an Menschen und Sachen ausgeschlossen blieben. Es war nachmittags um die vierte Stunde etwa, als die Menschen ein dumpfer Schlag aufschriebe, von dessen Ursache man sich keine Rechenschaft geben konnte. Man forschte und forschte, aber niemand wußte eine Erklärung zu finden. Stunden vergingen, bis endlich allmählich die schreckliche Aufklärung folgte. Natürlich gelangten erst nach und nach die Hinbeposten in das breitere Publikum (Wiesbaden zählte 1857 nur 17000 Einwohner), denn die Presse spielte vor 50 Jahren in unserer Stadt nur eine sehr bescheidene Rolle. Der Kleinere und Kleine Mann hatte überhaupt kein Tagblatt im heutigen Sinne zur Verfügung, es mußten schon besserstufierte Leute sein, die sich den Luxus einer Zeitung gestatten konnten und das zum Teil auch nur dann, wenn sich ein „Mitleser“ fand, der die Hälfte der Kosten trug. Nichtsdestoweniger drang aber doch die Kunde von dem Mainzer Unglück mit für damalige Verhältnisse ungewöhnlicher Schnelle in weitere Kreise, und bereits am anderen Morgen zogen Scharen hinüber in unsere schwergeprüfte Nachbarstadt, um sich die entsetzlichen Verheerungen anzusehen, die dort in wenigen Augenblicken entstanden waren. Nächstes Jahr ist das 50jährige Gedenken dieses unheilvollen Ereignisses. Wer aber Augenzeuge desselben war — freilich mögen nicht mehr allzu viele davon am Leben sein — kann sich einen ungefähren Begriff machen von dem nun aus Weisfalen gemeldeten ähnlichen schrecklichen Vorkommnis.

— **Die letzte Ehre.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „In diesen Tagen ist auf einem Nachbarorte von Wiesbaden, der in einer halben Stunde bequem mit der Bahn zu erreichen ist, ein Obersekundaner des hiesigen Königl. Gymnasiums gestorben. Die Art und Weise, wie sich die Anstalt, der er 7 Jahre angehört hat, an seiner Beerdigung beteiligt hat, fordert geradezu zu einer öffentlichen Kritik heraus. Allgemein üblich ist es doch, auch eigentlich vom rein menschlichen Standpunkte aus selbstverständlich, daß wenigstens die betreffende Klasse in corpore in Begleitung des Klassenlehrers dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre erzeigt. Wie ist es nun hier gehalten worden? Zuerst wurden von selten der Schulleitung insofern große Schwierigkeiten gemacht, als nur 5 Schüler ausgesandt werden sollten, und erst nach einem Protest der Klasse circa 14 Schüler die Er-

laubnis zur Beteiligung erhielten. Der Klassenlehrer war durch Krankheit verhindert, teilzunehmen, so daß die Schüler allein hinfahren mußten. Wäre es nicht möglich gewesen, in einem so großen Lehrkörper, wie ihn das königliche Gymnasium aufweist, an einem Nachmittag einen anderen Herrn zu finden, um das Kollegium und damit auch die Anstalt offiziell zu vertreten? Gehört das nicht auch zur Erziehung? Weder vom pädagogischen noch vom menschlichen, noch auch vom rein gesellschaftlichen Standpunkte aus ist diese Stellungnahme einer höheren Anstalt zu verstehen. Sie verdient aber, in der Öffentlichkeit bekannt zu werden, und das ist der Zweck dieser Zeilen.

— **Vortrag im Gewerbeverein.** Gestern abend sprach im Saale der Gewerbeschule Herr Oberlehrer Dr. Hoferer-Frankfurt über Kalifornien und das Erdbeben in San Francisco. Redner hatte Gelegenheit, Land und Leute gründlich kennen zu lernen. Seine gestrigen Ausführungen ließen den guten Beobachter erkennen. An der Hand der in trefflichen Photographien vorgeführten Karten und zahlreichen photographischen Aufnahmen schilderte er Kalifornien mit seinen merkwürdigen klimatischen und physikalischen Verhältnissen, der üppigen, teilweise echt tropischen Vegetation, der mächtig ausblühenden Landwirtschaft und dem gewaltig aufwärts strebenden wirtschaftlichen Leben. Das ursprünglich wüste Land ist durch die unermüdete Arbeit der Bewohner zu einer blühenden Landschaft geworden, als deren Perle San Francisco zu nennen ist. Unter den Bewohnern befinden sich viele Deutsche (ein Zehntel der Gesamtbevölkerung). Herrliche öffentliche Gärten, prächtige Gärten schmücken die Stadt, die eine große Zahl von Bildungsstätten aufweist, die durch die Munizipalität ungekrönter Könige Amerikas in verschwenderischer Weise unterstützt werden, z. B. die berühmte Veland Stanford Universität. Konnte das Auge erst staunend auf den Bildern ruhen, die so viel Herrliches aus dem Wunderlande Kalifornien zeigten, um so mehr erschütterten dann die nunmehr vorgeführten Aufnahmen jener Stätten nach dem Erdbeben im Frühjahr dieses Jahres, die uns nur noch wüste Trümmerstätten zeigten. Es müssen entsetzliche Tage gewesen sein, die damals über die unglückliche Stadt hereingebrochen sind. Die zähe Ausdauer der Amerikaner zeigt sich hier besonders, die unentwegt daran gingen, San Francisco wieder an seinem alten Platz aufzubauen. Der gut besuchte Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

— **Sängerhaus des „Männergesang-Vereins“.** Eine außerordentliche Hauptversammlung des Wiesbadener Männergesang-Vereins, die gestern abend stattfand, beschäftigte sich vornehmlich mit der Fertigstellung und Einweihung des Sängershauses in der Schmalkbacherstraße. Der Vorsitzende, Herr Professor Spamer, eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Bericht über den Stand des Neubaus. Die Eröffnung der Restauration soll zum Andreasmarkt erfolgen; die akademische Feier zur Einweihung des Festsaales wird Sonntag, den 9. Dezember, vormittags 11½ Uhr, stattfinden; daran wird sich ein Festessen schließen. Das erste Konzert wird wegen des zu erwartenden Andranges zweimal: Samstag, den 15. Dezember, abends, und Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags gegeben werden. Die Verträge mit dem Wirtschafter und Hausmeister wurden vorgelegt und genehmigt.

— **Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.** Wie auch aus dem Inseratenteil ersichtlich, darf an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten nachmittags in der dem Handelsgewerbe frei gegebenen Zeit in den Friseurgeschäften nur verkauft, aber nicht gearbeitet werden. Das Publikum ist größtenteils immer noch der irrigen Ansicht, daß an diesen Sonntagen den ganzen Tag gearbeitet werden darf, und mancher Friseur, der noch aus Gefälligkeit einen Kunden bediente, hat es nachher bitter bereut, wenn er in Strafe genommen wurde. Es gibt ja noch Friseure, die das Gesetz außer acht lassen und an diesen Tagen nicht nur selbst arbeiten, sondern auch ihr Personal beschäftigen, ohne vielleicht daran zu denken, daß sie dadurch auch ihren Kollegen, die sich dem Gesetze unterwerfen, einen großen Schaden zufügen. Es soll nun in diesem Jahre eine besonders scharfe Kontrolle geübt und jeder unnachlässig bestraft werden, der sich dem Gesetze nicht fügt.

— **Kirchliches.** Die Gottesdienstordnung für die Marktkirche ist dahin zu berichtigen, daß am Sonntag, den 2. Dezember, Pfarramtscandidat Minor den Jugendgottesdienst 8½ Uhr hält und Dekan Bickel die Amtshandlungen in der nächsten Woche vertritt.

— **Kurhaus.** Frau Erika Bedekind teilt der hiesigen Kurverwaltung auf deren telegraphische Anfrage mit, daß die Berichte über ihre Erkrankung maßlos übertrieben seien und sie in dem Kurhaus-Zyklusconcert am nächsten Freitag bestimmt mitwirken werde.

— **Fernsprecherkehr.** Zum Fernsprecherkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Wolfersborn. (Öffentliche Sprechstelle.) Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

— **Töblicher Unfall.** Der gestern bei dem Brückenanbau an der Curve kopfaber auf den Schienenstrang gestürzte Arbeiter ist seinen Leiden erlegen. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

— **Gebäudekirche in Speier.** Wir machen auf die im Angeleitete enthaltene interessante Nachweisung der zusammengetragenen Sammelstätten-Ergebnisse von Wiesbaden aufmerksam, an welchen wohl Tausende von Spendern beteiligt sind.

— **Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.** „Hat der Freireligiöse einen Glauben?“ heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Weller in der morgen stattfindenden Erbauung der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde predigen wird. Die Erbauung findet nachmittags um 5 Uhr in dem Saale des Rathhauses statt.

— **Handelsregister.** In das Handelsregister ist eingetragen worden: Firma Samion u. Komp. in Bochum mit Zweigniederlassung in Wiesbaden. Inhaber: Kaufmann Willy Samion in Essen.

— **Ausgestellt sind bis Montagvormittag** in dem Schaufenster der Kupferhändler P. A. Fliegen, Neugasse 37, Ecke der Goldgasse, die in dessen Werkstätten angefertigte kupferne Säuleneinrichtung für das neue Vereinshaus des „Wiesbadener Männergesang-Vereins“.

— **Kleine Notizen.** Die Heilsarmee hält Sonntag, den 2. Dezember, abends 8¼ Uhr, in ihrem Lokale Poststraße 6 eine besondere Versammlung. Kapitäin Ambroser wird über das Thema sprechen: „Verlorenes Glück“.

Theater, Kunst, Vorträge.
 * **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 2. Dezember, Abonnement A, 15. Vorstellung: „Die Walfäre“. Siegmund: Herr Krauß vom Herzogl. Hoftheater in Dessau a. G. Anfang 6¼ Uhr. Montag, den 3., Abonnement B, 15. Vorstellung: „Eiga“. Anfang 7¼ Uhr. Dienstag, den 4., Abonnement D, 15. Vorstellung: „Siegfried“. Siegfried: Herr Krauß vom Herzogl. Hoftheater in Dessau als Gast. Anfang 6¼ Uhr. Mittwoch, den 5., Abonnement C, 15. Vorstellung: „Der Delfer“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 6., Abonnement B, 16. Vorstellung: „Götterdämmerung“. Siegmund: Herr Vasil vom Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim a. G. Anfang 6¼ Uhr. Freitag, den 7., Abonnement A, 16. Vorstellung, zum ersten Male wiederholt: „Die Jüdin von Toledo“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 8., Abonnement C, 16. Vorstellung: „Bar und Zimmermann“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 9., Abonnement D, 16. Vorstellung: „Samson und Dalila“. Anfang 7 Uhr. — Der Regisseur des Schauspiels und Dramaturg Dr. Hans Oberländer vom kleinen Theater zu Verfa ist ab 1. September 1907 auf mehrere Jahre für das königliche Institut verpflichtet worden.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags ¼ 11 Uhr: „Das Blumenboot“. Abends 7 Uhr: „Die Barbaren“. Montag, den 3.: „Die Brüder von St. Veruhard“. Dienstag, den 4.: „Der Abt von St. Veruhard“. Mittwoch, den 5., nachmittags 4 Uhr: „Prinzessin Lausendtschön“. Abends 7 Uhr: „Der Jubiläumbrunnen“. Donnerstag, den 6.: „Die Barbaren“. Freitag, den 7.: „Die Doppel-Ehe“. Samstag, den 8., nachmittags 4 Uhr: „Prinzessin Lausendtschön“. Abends 7 Uhr: „Die Siebzehnjährigen“ (Neueit).

* **Kurhaus.** In dem morgigen Sinfonie-Konzerte des Kurorchesters kommen zur Aufführung: Ouverture „Im Frühling“ von C. Goldmark, Sinfonie in C-dur von Frz. Schubert und Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner.

* **Mainzer Stadttheater.** (Spielplan.) Samstag, den 1. Dezember: „Die Liebesgeige“. Ballett-Divertissement. „Rein Mädchen und kein Mann“. Sonntag, den 2., nachmittags 3 Uhr: „Flachmann als Ergieher“. Abends 7 Uhr: „Hugenotten“. Montag, den 3.: „1001 Nacht“. Dienstag, den 4.: „Torquato Tasso“. Gastspiel des Hofauspielers Hader vom Hoftheater in Darmstadt. Mittwoch, den 5.: Sinfoniekonzert. Donnerstag, den 6.: „Im Dsch und Leben“. Gastspiel des Oberbairischen Bauerntheaters. Freitag, den 7.: „Das vierte Gebot“. Gastspiel des Oberbairischen Bauerntheaters. Samstag, den 8.: „Die Bohème“. Sonntag, den 9., nachmittags 3 Uhr: „Im weißen Röhl“. Abends 7 Uhr: „Die Puppenfee“. Große Ballett-Pantomime.

h. **Frankfurt a. M., 30. November.** Im Walde zwischen Schneidhan und Fischbach im Launus fuhr ein neues Adler-Automobil, das eingefahren werden sollte, an einer Böschung hinunter. Die beiden Chauffeure wurden erheblich verletzt, das Automobil wurde stark beschädigt.

k. **Mainz, 1. Dezember.** Der Gemeinderat von Rombach hat in seiner letzten Sitzung die Bedingungen wegen der Eingemeindung mit Mainz angenommen, die Eingemeindung ist somit beschlossene Sache.

h. **Kreuznach, 1. Dezember.** Ein Großfeuer äscherte in der vergangenen Nacht in dem benachbarten Wreghenheim zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen ein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt. Personen kamen nicht zu Schaden.

* **Mainz, 1. Dezember.** Rheinpegel: 13 cm gegen 13 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

h. **Kiel, 1. Dezember.** Oberleutnant Sievers von „Modusa“ wurde wegen sorgföchter falscher Dienstmeldungen über Schuldentilgung kriegsgerichtlich zu zwei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

h. **Gnesen, 1. Dezember.** Vier wurde der Redakteur Szymanski vom „Lsch“ wegen Nötigung zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Szymanski hatte in seinem Blatte einen Artikel veröffentlicht, in dem erklärt wurde, der „Lsch“ habe ein schwarzes Brett angekauft, an dem die Namen derjenigen polnischen Frauen prangen würden, die in deutschen Geschäften kauften. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

* **Ein Lehrer als Doppelmörder.** Der in Bayreuth wegen Mordes an der Schlieren Wunschenmeyer zum Tode verurteilte Lehrer Müller hat auch den 1898 begangenen Mord an der Witwe Enders eingestanden.

Sport.

* **Fußball.** Die erste und die dritte Mannschaft des 1. Wiesbadener Fußballklubs von 1901 sind für kommenden Sonntag zu Wettspielen verpflichtet, und zwar spielt die erste hier gegen den Frankfurter Fußballklub „Germania“ und die dritte in Viebrich gegen die zweite Mannschaft des Viebricher Fußballklubs. Die Frankfurter „Germania“ ist ja eine durch ihre vielen hiesigen Spiele bestbekannte Mannschaft, von deren Leistungsfähigkeit sich das hiesige Publikum schon oft überzeugen konnte. Beginn des Spiels 2¼ Uhr.

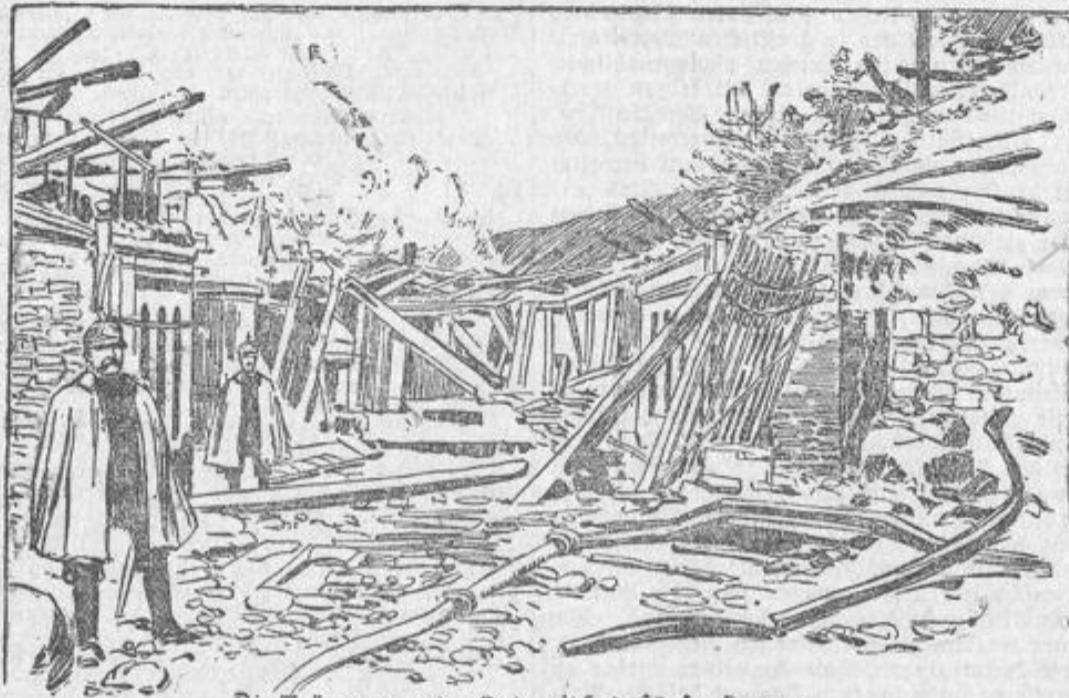
Die Fabrik-Explosion bei Annen.

Witten, 30. November. Wir meldeten gestern schon, daß die Staatsanwaltschaft der Auffassung zuneigt, die Fabrik habe andere Stoffe hergestellt, als ihr konzessioniert waren. Diese Auffassung gewinnt an Boden. Mit ihr stimmt die Aussage eines der Verletzten überein, die wir gestern gemacht wurde, die mir aber zunächst als zu abenteuerlich erschienen, um sie zu melden. Ein Schlosser, der bei den Löcharbeiten mithalf und der bei der zweiten Explosion mit fortgeschleudert wurde und Verletzungen im Gesicht davongetragen hat, behauptete mir gegenüber allen Ernstes, die ganze Katastrophe könne nur durch ein verbrecherisches Attentat herbeigeführt werden, und dabei fügte er sich vor allem darauf, daß Dynamitpatronen gefunden worden seien, die in der Fabrik überhaupt nicht hätten vorgefunden werden können. Auch ein Polizist habe gestern morgen noch fünf solcher Patronen in der Sand gehabt. Der Mann war lange Jahre in der Fabrik beschäftigt und sagte, daß nach einem kleinen Unfall in der Fabrik, bei dem ein Arbeiter einen Darmen verloren habe, diese Patronen in der Fabrik überhaupt nicht mehr geduldet wurden. Nur ein Fremder könne dergleichen Patronen in die Fabrik gebracht haben. Die Gerüchte von einem verbrecherischen Attentat sind ja auch

in einen Teil der Presse gedrungen, dagegen spricht aber die angeblich große Zahl der gefundenen Patronen. Da mein Gewährsmann das Verbot so genau kennt und ebenso die entsprechenden Mündhütchen kennen muß, so scheinen seine Aussagen nicht belanglos zu sein. Die scharfe Bewachung des Direktionsgebäudes wird jedenfalls fortgesetzt. Zwei Schutzleute weilen fortwährend im Hause, von denen einer sogar den Auftrag hat, in kurzen Abständen fortwährend alle Räume zu durchwandern. Heute morgen erschien die Staatsanwaltschaft und die Gerichtskommission aus Bochum. Sie nahmen eine Besichtigung der Bücher vor und begaben sich hierauf zur Brandstätte. Auch von anderer Seite wird der ausgesprochenen Vermutung Raum gegeben. Das „Wolfsbureau“ verbreitet folgende Nachricht: Nach weiteren Meldungen haben in der Fabrik Dynamit und Mündhütchen gelagert. Wie von mehreren Seiten angegeben wird, soll dies nicht gestattet gewesen sein. Die Staats-

mographien registriert. Es erfolgten vier Erdererschütterungen von je 15 Sekunden Dauer.

Roborit. Das jetzt vielgenannte Roborit ist ein brisanter Sprengstoff, der 1896 von Roth erfunden wurde. Er besteht aus 10 Teilen Dinitrochloralbenzol und 90 Teilen salpetersaurem Ammoniak; statt des Benzols können auch Phenol und Naphthalin verwandt werden, auch empfiehlt sich ein Zusatz von Schwefel, um die Explosion zu verlangsamen und die Entzündung zu erleichtern. Das Roborit wird als Pulver in wasserdichten Patronen verpackt; es ist unempfindlich gegen Stoß und Schlag, verbrennt an der freien Luft, ohne zu explodieren und ist schwächer in seiner Wirkung als Kieselaluminium Nr. 1. — Die Roboritfabrik Witten a. d. Ruhr war Eigentum einer seit 1893 bestehenden G. m. b. H. Ihr Kapital betrug 300 000 M. Sie betrieb die Herstellung von Roborit und sonstigen Sprengstoffen.



Die Trümmer der Roboritfabrik in Anrten

anwaltschaft ist mit der Untersuchung beschäftigt. Die Bücher der Gesellschaft wurden mit Beschlagnahme belegt. (Wolfsbureau.)

Witten, 30. November. Gestern stand ich mit einem Chemiker am Unglücksplatz und sprach meine Bewunderung aus, daß die Mündhütchen so frei lagen; darauf zeigte er mir ein Köstchen mit Sprengkapseln, welches er Kindern entzogen habe. Soviel ich weiß, ist die Fabrikation dieser Kapseln nicht erlaubt. (Wolfsbureau.)

hd. Bochum, 30. November. Der Generaladjutant des Kaisers, General der Kavallerie von Scholl, der gestern abend kurz vor 7 Uhr in Dortmund angekommen war, begab sich zwei Stunden später zur Wittener Unglücksstelle und telegraphierte über den ersten Eindruck noch nachts an den Kaiser.

hd. Dortmund, 30. November. Im Hotel „Römischer Kaiser“ fand gestern abend eine Besprechung der Katastrophe statt, an der die Herren Oberpräsident von der Rede, Oberpräsidentialrat Lindius, Regierungspräsident Freiherr von Coels, Oberbürgermeister Dr. Harmann, Landrat von Busch, sowie Oberbürgermeister Dr. Schmieding teilnahmen. In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß man in Frankreich in dem Vorhandensein von Roborit-Sprengstoff-Fabriken inmitten des Industriegebietes keine besondere Gefahr gesehen hätte. Man war der Meinung, daß in Brand geratenes Roborit ohne eine Explosion zu verursachen verbrennen würde. Es wurde darauf hingewiesen, daß seinerzeit auch die mit gleichem Sprengstoff gefüllte Fabrik in Cañrow ohne Explosion ausgebrannt sei. Dieser Ansicht müsse auch der Betriebsleiter Dr. Kunz gewesen sein. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, ein Untersuchungskomitee ins Leben zu rufen, an dessen Spitze Oberpräsident von der Rede trat. Der Verband der Sprengstoff-Fabriken stellte sofort dem Komitee den Betrag von 20 000 M. zur Verfügung.

hd. Bochum, 1. Dezember. Excellenz v. Scholl hat sich bei dem Besuch des Diakonissenhauses äußerst anerkennend über alle Maßnahmen der Behörden ausgesprochen und hinzugefügt, daß er dem Kaiser in diesem Sinne berichten werde. Dem Hilfsfonds stehen nun 75 000 M. zur Verfügung.

wb. Berlin, 1. Dezember. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Witten: Zum Hilfsfonds für die Hinterbliebenen der bei der Explosionskatastrophe Verunglückten stiftete die Essener Kreditbank 5000 M., die Gussstahlfabrik ebenfalls 5000 M., die Roborit-Gesellschaft 20 000 M. Ferner läßt die Stadt Witten auf ihre Kosten die entstandenen Häuserschäden ausbessern und trägt die Begräbniskosten für die Opfer der Katastrophe. Es bildete sich ein Hilfskomitee mit dem Generaladjutanten v. Scholl, dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten und dem Bürgermeister an der Spitze. Dasselbe Blatt meldet aus Bochum: Excellenz v. Scholl sprach sich bei dem Besuche des Diakonissenhauses äußerst anerkennend über alle Maßnahmen der Behörden aus und fügte hinzu, er werde dem Kaiser in diesem Sinne berichten. Der Feuerwehrlenten sprach v. Scholl besonders seine Anerkennung aus für ihr mutiges Verhalten. In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß das Kartell der Pulver- und Dynamitfabriken 25 000 M. als Spende angekündigt habe. Es wurde beschlossen, daß jene Einwohner, die infolge der Explosion ihren Haushalt nicht weiterführen können, Gutscheine für Speise- und Nahrungsmittel erhalten sollen. Man hofft, den Wiederaufbau der zerstörten Fabrik verhindern zu können.

hd. Göttingen, 30. November. Die Explosionskatastrophe von Witten wurde von dem Göttinger Zeit-

Kleine Chronik.

Sturm auf See. Der „D. L. A.“ meldet aus Danzig: Im diesseitigen Teile der Ostsee herrscht ein schwerer Nordweststurm, der die Schifffahrt stark gefährdet. Zahlreiche Schiffe laufen in Neufahrwasser den Nothafen an. Das Ausgehen selbst großer Dampfer ist unmöglich.

Automobilunglück. Dem „D. L. A.“ zufolge ereignete sich am Vago Maggiore ein schweres Automobil-Unglück. Als die Herzogin von Genoa am Ufer des Sees in ihrem Automobil fuhr, kam ihr ein anderer Selbstfahrer entgegen, der plötzlich von der 3 Meter hohen Straße in das Gewässer hinabstürzte. Einer der beiden Insassen des verunglückten Automobils wurde dabei schwer verletzt. Der Verunglückte wurde von der Herzogin von Genoa in ihrem Automobil nach dem nächsten Krankenhause geschafft.

Mord. Gutbesitzer Kuppig auf Herzogswalden im Kreise Jauer wurde auf seinem Felde ermordet gefunden. Die Leiche wies furchtbare Verletzungen auf. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden zwei bei Kuppig in Diensten stehende ehemalige Zwangserziehungsbögenge verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Karlsruhe, 1. Dezember. Prinz Karl von Baden, der Bruder des Großherzogs, welcher an Arterien-Verfaltung schwer erkrankt ist, verbrachte eine verhältnismäßig gute Nacht mit zeitweiligem Schlaf. Doch ist der Patient sehr schwach und nach wie vor das Schlimmste zu befürchten.

Paris, 1. Dezember. Bei der Abstimmung über die Erhöhung der parlamentarischen Diäten von 9000 auf 15 000 Frank trat eine bemerkenswerte Parteierpitterung zutage. Gegen die Erhöhung stimmte die Rechte geschlossen, dann die Mehrheit der geeinigten Sozialisten, der Gemäßigten Republikaner und die Nationalisten. Für die Erhöhung trat die überwiegende Mehrheit der Radikalen, der Unabhängigen Sozialisten und der „Demokratischen Vereinigung“ ein. Die konservativen Blätter bemengen die Abstimmung, um scharfe Angriffe gegen den Parlamentarismus überhaupt zu erheben. Der „Figaro“ meint, die Erhöhung der Diäten sei im Hinblick auf die teureren Pariser Lebensverhältnisse gerechtfertigt. Doch sei der Zeitpunkt schlecht gewählt, da das Budget ein Defizit aufweise. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung über die Diäten-Erhöhung werde erst dann aufhören, wenn die Kammer eine Verringerung der Zahl der Deputierten beschließe. Die Geeinigten Sozialisten beschloßen, den Mehrbetrag von 6000 Frank der Partei zur Verfügung zu stellen, welche im Einvernehmen mit allen Deputierten die Entscheidung über die Verwendung dieser Summe zu treffen haben werde.

London, 1. Dezember. Kriegsminister Galdane hielt gestern abend in Bedford eine Rede, in der er sagte, es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß die liberale Partei sich nicht um die Armeekümmere. Betroßes des Mangels an Mannschaften bei der Artillerie erklärte Galdane, England sei unfähig, im Kriege mehr als die Hälfte der Geidhüge ins Feld zu bringen. Keine Waffengattung bedürfe so sehr der Reorganisation wie die Artillerie. Von der Infanterie mußten neun Bataillone aufgelöst werden, um die für die Mobilisierung der übrigen Bataillone erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Be-

züglich der Amendements des Oberhauses zu dem Schulgesetz bemerkt Galdane, es gäbe Leute, die glaubten, wenn nicht jetzt eine Einigung erzielt werde, dann bleibe keine andere Wahl, als daß der Staat sich auf den weltlichen Unterricht beschränke, und welche der Meinung seien, das Oberhaus habe das Recht der Regierung in Abrede gestellt, zu erklären, daß die Mehrheit der Wähler der Regierung Anweisung gegeben habe, gewisse Grundzüge ihren Gesetzen einzuberleiben. Das Oberhaus ist berechtigt, fuhr der Minister fort, uns herauszufordern. In diesem Falle sind wir berechtigt, die Herausforderung anzunehmen. Meine Kollegen im Kabinett kennen ihre Pflicht und sind völlig einig. Es ist nicht ratsam, jetzt mehr zu sagen. Wir müssen die Ereignisse abwarten und sehen, wie sie sich in den nächsten Tagen entwickeln.

London, 1. Dezember. Der „Standard“ meldet auf Bloemfontein vom 30. November: Zwei Afrikanerfarmer im Bechulanddistrikt, die sich geweigert hatten, der Burenorganisation „Orangia Unie“ beizutreten, sind seitdem die Opfer nächtlicher Gewalttätigkeiten geworden. Ihre Bäume wurden niedergehauen, Schafe erwürgt bzw. vergiftet oder ausgeweidet, Viehkränken mit Dynamit in die Luft gesprengt, und die umliegenden Weiden mit Strychnin bestreut.

Die „Daily News“ meldet aus Washington: General Crozier, der Chef des Verwaltungsbureaus des Artilleriedepartements, erklärte, binnen kurzem würden Schritte getan werden zur Bildung einer Flotte von Luftschiffen. Der Konstruktion der Luftschiffe sollen die Entdeckungen der Gebrüder Wright in Dayton (Ohio) zugrunde gelegt werden.

Dessa, 30. November. Eine jüdische Emigrations-Gesellschaft hat sich hier gebildet mit der Aufgabe, die Errichtung jüdischer landwirtschaftlicher und industrieller Kolonien außerhalb Europas zu fördern.

Depeschenbureau Herald.

Paris, 1. Dezember. Der Abgeordnete Millevon hat in der Kammer den Antrag eingebracht, den Senatoren und Deputierten für jede Sitzung, der sie nicht beimohnen, 5 Frank von der jährlichen Entschädigung abzuziehen.

Toulon, 1. Dezember. Die Verzögerung der Abfahrt des Geschwaders nach den marokkanischen Gewässern ist auf diplomatische Schwierigkeiten zurückzuführen, welche zwischen Spanien und Frankreich wegen der Operationen bestanden. Das französische Geschwader ist erst abgegangen nach Beendigung der Verhandlungen. Es wurde vereinbart, daß der Kommandant des französischen Geschwaders die Operationen leitet.

Madrid, 1. Dezember. Es heißt, daß der neue Kabinettschef mit dem Vatikan Verhandlungen eingeleitet habe, um einen Modus vivendi herbeizuführen.

Roum, 1. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen soll König Menelik von Abessinien ernstlich erkrankt sein.

San Francisco, 1. Dezember. Der japanische Generalkonsul erklärte dem Korrespondenten eines Blattes, Japan sei entschlossen, mit allen Mitteln, evtl. sogar durch eine Flottendemonstration, die Gleichberechtigung der Japaner in Amerika zu erzwingen.

hd. Madrid, 1. Dezember. Ein Telegramm aus Salamanca berichtet, der Süd-Expres von Paris nach Bisabon ist in der Nähe von Rodrigo entgleist. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer schwer und mehrere Passagiere leichter verletzt.

hd. Genf, 1. Dezember. Hier zirkuliert das Gerücht, der Anarchist Lucheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Österreich, sei im Gefängnis lebensgefährlich erkrankt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
 Voraussichtliche Bitterung für die Zeit vom Abend des 1. Dezember bis zum nächsten Abend:
 Mäßige nördliche Winde, abnehmende Bewölkung, nur stellenweise leichte Niederschläge, Nachtfrost, tags kalt.
 Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakattafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Dem Mächtigen gehört die Welt, man muß daher nur den Mut haben, etwas zu wagen. Dazu bieten nun die seit einigen Jahren im Buchhandel erschienenen Selbstunterrichtswerke der Methode Rusin in umfassender Weise die Hand. Jungen Männern, auch jungen Damen, welche vor dem Examen in der Schule oder vor der Prüfung zum Einjährig-Freitwilligen stehen, sind diese Werke ebenso unentbehrlich, wie jungen Kaufleuten, welche sich eine höhere Fachbildung verschaffen wollen und wie jungen Lehrern, welche weitere Examina ablegen wollen. Ganz besonders aber profitieren Beamte aller Kategorien von diesen Werken. Sie bereiten die Militäranwärter für alle möglichen Prüfungen vor, welche sie durch das Studium der Werke erfolgreich bestehen können, geben aber auch jungen Beamten, welche nach besseren Stellen streben, die nur durch Ablegung eines Examens zu erreichen sind, die notwendige Ausbildung. Deshalb sind die Selbstunterrichtswerke des Russischen Lehrinstituts zu Potsdam von ungemein wichtiger Bedeutung.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, sowie die Verlagsbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 89.

Leitung: H. Schulte vom Brühl

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für das Fremden: F. Rübner; für den übrigen Teil: H. G. Habacker; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Bornau; Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buch- und Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Für
Weihnachts-Einkäufe

Kleiderstoffe, Kostümröcke, Leibwäsche,
 Weisswaren, Trikotagen, Teppiche, Gardinen, Decken,
 Kompl. Holz-, Metall- und Kinder-Betten

unerreicht billige Preise.

Joseph Wolf,

46 Kirchgasse **46**
 gegenüber dem Mauritiusplatz.

Gesellschaft Sangesfreunde.

Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags:

Familien-Ausflug nach Nambach

(Saalbau Launus, Dittlged Meister).

Darüber humoristische Unterhaltung mit Tanz.

Alle Freunde und Gönner ladet höflich ein
 Der Vorstand.

NB. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Bayerisch Bier. — Einheimische Preise.

Die Bayerische Aktienbierbrauerei, Aschaffenburg, empfiehlt ihr
 hochfeines, wohlbesummlisches, helles und buntles

Exportbier.

In Originalfüllung in den meisten einschlägigen Geschäften Wiesbadens,
 Viebrich und Umgebung eingeführt. — Ausschank vom Fah in der

„Bayr. Bierhalle“, Adolphstraße 3,

und in der Wirtschaft

„Zum kumpfen Hobel“, Moritzstraße 36.

Gef. Bestellungen auch von titl. Privatlandschaft werden direkt erledigt
 durch die

Niederlage Viebrich,
 Brunnengasse 1, Teleph. 39.

**Wiesbadener
 Beamten-Verein.**

Hauptversammlung
 am Dienstag, den 4. Dez. d. J.,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Restaurant Friedrichshof.

- Tagesordnung:**
1. Vorlage des Etatsvoranschlags.
 2. Mitteilung der Aussagen der Feuer- u. Einbruchdiebstahl-Versicherungsgesellschaft des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine in Berlin.
 3. Wahl eines Rechnungsprüfers.

Der Vorstand.
Anmerkung: Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. F 346

Die nächsten Portemonnaies sind unstreitig die besten und gangbarsten. Dieses in jed. Weise praktische Genre ist besondere Spezialität meines Geschäftes, daher stets denkbar größte Auswahl bis zu den feinsten Leder-Fabrikaten. Bestellungen speziell. Anfertigungen Schreibmappen Briefstaschen, Aktenmappen etc. für's Weihnachtsfest erbitte zwecks prompter Abfertigung schon jetzt.
W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.
 Offenbacher Lederwarenhaus.

Die hervorragendsten
Neuheiten

in
Knaben-Sweater

unübertroffene Auswahl
 dauerhafter Qualitäten

empfehl 2483
 zu billigsten Preisen

L. Schwenck,
 Mühlgasse 11-13,
 Strumpfwaren- u. Trikotagenhaus.



Rasiermittel.

Rasiermesser à 1,00, 2,00, 3,25, 3,50, 4,00, 5,00 Mk.	Streichriemen-Pasta z. Erneuerung der Streichflächen 0,50 Mk.
Rasier-Apparat, deutscher à 3,25 "	Rasierpinsel à 0,50, 0,75, 1,00, 1,25, 1,75, 2,00, 3,75 "
Rasier-Apparate, amerik. (Now-Gem u. Staar-Saf.). Mit diesen äusserst prakt. Apparaten k. sich Jeder ohne Befürcht. vor einer Verletzung u. ohne vorherige Uebung sof. selbst rasieren St. 7,50 u. 8,00 "	Rasierbecher à 0,75, 1,25, 3,00, 5,50 "
Dieselben in Etuis mit 1 u. mehreren bis 7 Ersatzmessern von 14,00 bis 40,00 "	Rasierseife in viereckigen Stücken à 0,25 u. 0,50 "
Schleifmaschine, amerik., mit Streichriemen 8,00 "	Rasierseife in rund. Stangen à 0,75, 1,00 u. 1,25 "
Streichriemen, einfache, à 1,25, 2,00, 2,75 "	Rasierseifenpulver, s. milde u. sof. e. vorz. 0,50 "
Streichriemen als Gurte à 2,00, 2,50, 2,75 "	Rasier-Crème Schaum g. 1,00 "
	Euxesis, engl. Rasiercrème m. roter Querschrift à 1,50 "
	Rasier-Etuis von 3,50 bis 45,00 "
	Rasier-Spiegel m. Vergr.-Glas von 2,75 bis 15,00 "
	Rasier-Ständer u. Garnituren von 4,00 bis 38,00 "

Rasier-Apparat Gillette

empfehl

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1. 2376

**Künstliche
 Blumen**

und Laubzweige für feine Dekoration.
 Kunstblumengeschäft **H. v. Santen,**
 Mauritiusstrasse 8.

**Für
 Weihnachten**

empfehle Bilderrahmen und Spiegel in jeder Art.
 Spezialität: Bilder-Gerahmen mit sicherem Schutz gegen Staub u. Rauch.
 Anfertigung von Gemälderrahmen in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.
Joh. Harms,
 Gästergasse 3. Gästergasse 3.
 Vergolderei und Bilderrahmen-Geschäft.

UNION HORLOGÈRE
 UHRENFABRIKATIONS-
 HANDELSGESELLSCHAFT
 BIÈLE-GLASHÜTTE-GENÈVE

Die UNION HORLOGÈRE fabriziert nur solide Uhren von der einfachsten bis zur feinsten Qualität. Direkter Verkauf zu billigsten Preisen durch ca. 1500 Vertretungen im In- u. Auslande. Für jede Uhr der Union Horlogère übernehmen alle Vertreter gemeinsam die weitgehendste Garantie.

Die Union Horlogère ist in jeder Stadt nur einmal, und zwar durch ein anerkannt renommirtes Uhrengeschäft, vertreten.

Alleiniges Mitglied und Vertreter für Wiesbaden:
L. Rommershausen Nachf., Richard Brauckmann,
 25 Kirchgasse 25.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ferner mein grosses Lager aparter Neuheiten in Goldwaren etc. etc. zu den billigsten Preisen.

In Folge eines ausserordentlich günstigen Einkaufs
empfehle ich als besonders vorteilhafte Gelegenheit:

Reinseidene Liberty-Foulards,

Lyoner Fabrikat, glanzvolle dauerhafte Ware,
in vielen hellen, mittleren und dunklen Dessins,

per Meter **Mark 2.75.**

Gediegenes Weihnachtsgeschenk!

Wirklicher Wert das Doppelte.

Nur so lange Vorrat!

J. Hertz, Langgasse 20.

K 121

Weihnachts-Verkauf

Für den ganz bedeutende Preisermässigung
auf meine meisten Artikel in nur tadellosen Qualitäten:

Damen-Kleider- und Blusenstoffe,
Morgenrockstoffe, Flanelle,
waschechte Baumwollstoffe u. Druck
Schürzen, Taschentücher,
Leib- und Bett-Wäsche,
Bade-, Tisch- und Küchen-Wäsche.

**Stoffe für
Herren- u. Knaben-Bekleidung.**
Fabrik-Verkaufsstelle
der sich allerwärts so vorzüglich bewährten
Bleyes Knaben-Anzüge.

Reste von allen Artikeln zu und unter **Ankaufspreisen.**

J. Stamm, Grosse Burgstrasse
7.

2911

Geschäfts-Uebnahme.

Meiner werten Nachbarschaft, sowie einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das von Frau G. Embach,

Frankenstrasse 9,
seit 10 Jahren geführte

Kurz- u. Wollwarengeschäft

käuflich übernommen habe.
Durch langjährige Tätigkeit in dem Kurz- und Wollwarengeschäft der Firma Jos. Holmann, Inhaber Gg. Schardt, hier, mit der Branche gut vertraut, bitte ich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Ich werde bemüht sein, meine werte Kundschaft stets billigst, reell und sorgfältigst zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Margareta Martin.

Schirmfabrik Wüsten,

Webergasse 14, Ecke Kl. Webergasse.

Regenschirme, Spazierstöcke.

Telephon 3629. — Lieferant des Beamtenvereins.

Ungünstiger Witterung

halber gewähre ich auf sämtliche

Herbst- u. Winter-Ueberzieher Stoffe,
sowie auf eine grosse Partie

Winter-Anzug-Stoffe

einen ganz beträchtlichen

Nachlass

auf die seitherigen Verkaufspreise.

Hch. Eugenbühl, 4 Bärenstrasse 4.

Bankhaus

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

gegründet 1840,

Wiesbaden, Wilhelmstr. 9, Ecke gegenüber Luisenstr.

Ständige Vertretung an den Börsen von **Berlin, Frankfurt, Paris, London, Newyork.**

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

2868

Neroberg-Restaurant. — Wintergarten.

Grosse gut geheizte Lokalitäten.

Sonntags Konzert.

Eintritt frei.

2856

Sonntag

Montag

Dienstag

Aussergewöhnlich billiger Verkauf!

Kleiderstoffe!

Vom 2. bis 4. Dezember gewähren wir auf sämtliche neue **Kleiderstoffe**, um unserer werten Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten,

15

Prozent Extra- Rabatt,

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Dieses Extra-Angebot ist nur für obige
3 Tage gültig!

Frank &

Kirchgasse 43.

Zum Storehnest.

Marx

Ecke Schulgasse.

F6

Persische u. Türkische Teppiche.

Von einer mehrmonatlichen persönlichen Einkaufsreise aus Konstantinopel und Kleinasien zurück, offerieren wir einige Hundert Ballen persische und türkische Teppiche, antike und moderne aller Arten und Grössen, darunter sehr seltene Exemplare für Sammler zu Original-Marktpreisen. (No. 8189) F 43

B. GANZ & Cie., MAINZ,

ausschliesslich **Flachsmarkt 18**

Paris, Konstantinopel, Smyrna,
Rue du Faubg. Stamboul Validé Han 45. Quai anglais.
Poissonnière 64.

Augenblicklich eines der grössten Lager Europas.
Aelteste Importeure Deutschlands.

Telephon: Mainz No. 76, Paris No. 273-74.

Die besten Stiefel

solid u. bequem,
kauft man

bei
Th. Müller,
Ellenbogengasse
10. 2913

Dada

von Bergmann & Co., Nadeben, ist das beste Saarwasser, verhindert Saaraussfall, befeuchtet Kopfschuppen, stärkt die Kopfserven, erzeugt einen kräftigen Saarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. Fl. 1.25 u. 2 Mk. 1991 bei Carl Portzehl, Germania-Druck., Wilh. Nachenheimer.

Konkurs-Ausverkauf

des
Schuhwarenlagers **E. Ohly, Wiesbaden,**
Bahnhofstrasse 3.

Es bietet sich hier die günstige Gelegenheit, **bekannt solide Fabrikate** in

Schuhwaren

zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen zu kaufen, worauf das Publikum insbesondere aufmerksam macht

Der Konkursverwalter:
C. Brodt. F 233

Dollständiger Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe sämtlicher

Eisenwaren,

wie alle Arten Werkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Kohlenkasten mit und ohne Deckel, Kohlenfüller, Eimer, Kohlenlöffel, Stocherisen, Ofenschirme, Kochtöpfe, Bratpfannen, alle Arten Küchengeräte, Messer und Gabeln, Taschenmesser u. u., ferner große Posten **Ofen und Kochherde** zu ganz **bedeutend** herabgesetzten Preisen. Eine große Partie gußeiserne Kohlenkästen von 50 Pf. an. 2954

Wilh. Unverzagt, 25 Langgasse 25.

Hotel-Restaurant „Bater Rhein“.

Morgen Sonntag, vormittags 11 Uhr:

Frühstücken-Konzert.

Abends von 5 Uhr an: Konzert.

Es ladet hiermit höflichst ein **W. Sprenger.**

Einen vorzügl. Kaffee

bereiten Sie am besten in der



**Carls-
bader
Kaffee-
Maschine**

ganz aus Porzellan, weiss und Zwiebelmuster. In 7 verschied. Grössen vorrätig bei 2934

Conrad Krell,
13 Tannustr. 13.



- Concordia, Süßes, p. St. 8 Pf., 100 St. M. 7.50
- Concordia, Representantes, „ „ 10 „ „ „ 9.50
- Concordia, Sultanes, „ „ 12 „ „ „ 11.50
- Concordia, Titanes, „ „ 15 „ „ „ 14.50

in Packungen zu 50 Stück.

Hervorragend gute Qualitäten, ²⁰²⁰
= feines Aroma, mild im Geschmack, =
glatter, geschlossener Brand.

Ernst Kuhlmann,

Zigarren-Import und -Versand,
Wilhelmstr. 28/30, Park-Hotel-Bristol.
Telephon 919.

Kognak Albert Buchholz,

Garantie für feinste Qualität, in Originalfüllung von Mk. 1.00 bis 4.50 für 1/2 Flasche: Medizinal-Kognak, Arztl. empfohlen, Mk. 2.50 u. 3.50 für 1/4 Flasche.

A. Haybach, Hellmundstr. 43.

Fahren Sie nicht nach Frankfurt!

denn Sie finden die reichhaltigste Auswahl **aparter Neuheiten** in

- Kristall-Handtaschen-Flacons,**
- Bürsten-Garnituren** (von 3 Mk. bis 60 Mk.),
- Nagel-Garnituren** (von 75 Pf. bis 45 Mk.),
- Rasier-Spiegeln** (von 50 Pf. bis 60 Mk.)

hier in Wiesbaden:

Blums Flora-Drogerie, Grosse Burgstrasse 5.

Telephon 2433.

Samson & Cie.,

Photographisches Unternehmen I. Ranges mit billigen Preisen und hochkünstler. Ausführungen.

Sonntags geöffnet. **WIESBADEN** Gr. Burgstrasse 10. Fahrstuhl zum Atelier.

12 Visites 1.90. | 12 Kabinett 4.90.

Familien-, Gruppen- u. Vereinsbilder zu entsprechend billigen Preisen.

Ganz umsonst

Weihnachts-Aufträge bitte recht frühzeitig.

erhält **Jeder**, der sich in der Zeit vom inkl. **11. Nov.** bis inkl. **9. Dez.** eine Aufnahme seines eigenen Bildes bestellt, ganz **umsonst** in welcher Preislage **Ein Emailbild** für Brosche, Anhänger oder Krawattennadel!

Aufnahme auch abends bei elektr. Licht.

Samson & Cie.,

Spezial-Abteilung für Vergrößerungen.

Sonntags geöffnet. **WIESBADEN** Gr. Burgstrasse 10. Fahrstuhl zum Atelier.

Wir liefern Vergrößerungen in künstlerischster Ausführung mit Karton.

37 cm zu 45 cm für **7 Mk.** | 58 cm zu 73 cm für **18 Mk.**
48 cm zu 63 cm für **10 Mk.** | 61 cm zu 76 cm für **20 Mk.**

Bei mehreren Personen, sowie Vergrößerungen in Farben ein kleiner Aufschlag.

Ganz umsonst

Weitgehendste Garantie für alle Bilder.

erhält **Jeder**, der sich in der Zeit vom inkl. **11. Nov.** bis inkl. **9. Dez.** eine Vergrößerung seines eigenen Bildes bestellt,

12 Visites in matt in feinsten Ausführung.

Weihnachts-Aufträge bitte recht frühzeitig.

Weihnachtsbitte des Nass. Gefängnisvereins.

Auch in diesem Jahre bitten wir die geehrten Vereinsmitglieder und wohlwollende Freunde unserer Bestrebungen um milde Gaben zu Weihnachten für in unserer Fürsorge stehende bestrafte und notleidende Familien von Gefangenen. Solcher Familien sind in diesem Jahre besonders viele da und andererseits sind unsere regelmäßigen Mittel ausnahmsweise stark in Anspruch genommen.

Geldspenden nimmt der Vorstand dankbar entgegen; andere Gaben — Kleidungs- und Wäscheartikel aller Art, Lebensmittel, Spielsachen, Weihnachtsgeschenke — bitten wir an Herrn **F. Müller**, Erbarchstraße 2, 1, gelangen zu lassen, auch werden solche auf gefällige Mitteiligung an den Vorstand oder den Genannten gern abgeholt.

Der Vorstand:

Generalm. **z. D. Weniger**, Prälat **Dr. Keller**, Landeshauptmann **Krekel**, Kaufm. **P. Alzen**, Pfarrer **Lieber**, Rentner **A. Weddigen**, Pfarrer **Risch**. F 228

Bahnerfab jeder Art

Plomben etc.

Emil Müller, Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz, früher Webergasse 8 und Burgstraße 15.

Jagdwesten,

Metzger-Jacken, 2780 Arbeitswämme, gute dauerhafte Qualitäten. Große Auswahl. Billige Preise. **Friedr. Exner**, Wiesbaden, Neugasse 14.



Flaschenschränke solid, mit sicherem Schloß, in allen Größen, empfiehlt billigt **Franz Flößner**, Wehrstr. 6.

Südweine,

direkter Import, das Beste u. Realste, was im Handel geboten werden kann, durchaus reine Traubenweine:

Samos Muscat . Fl. 75, bei 13 Fl. 70
do. Auslese . 90, „ 13 „ 85
Tarragona Portw. » 1.-, „ 18 » 95,
(anz vorzüglicher Wein)
Alter Portwein Fl. 1.30, bei 13 Fl. 1.20,
„ Malaga . 1.40, „ 13 „ 1.30,
Madera . . . 1.20, „ 13 „ 1.10,
Sherry Gold . . 1.50, „ 13 „ 1.45,
Marsala . . . 1.30, „ 13 „ 1.25,
Vermouth di Torino 1.25, „ 13 „ 1.20,
feinere Qualitäten obiger Weine in der Preisliste zu 1.60, 1.80, 2.00, 2.50 und 3.— per Flasche laut Spezialpreisliste.

F. A. Dienstbach, Bismarck-Ring 19. 2470

Soeben frisch eingetroffen:

Russ. Kaviar, Castlebay Matfesheringe, Ostsee-Deilsfesheringe, Bismarckheringe in 11. Dosen, Serina in Gläser, Salat in Gläser, Anchovis in Gläsern, Russ. Sardinen, Appetit-Sild, Bismarckheringe, Röllheringe, Krabben, Lachs in Scheiben. 2945

Ed. Böhm, Adolfsstraße 7.

Verein Frauenbildung—Frauenstudium.

Kurse zur Einführung in die soziale Hilfsarbeit.

Dienstag, den 4., und Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule:

Vorträge über Hygiene des Säuglings- u. Kindesalters von Herrn **Dr. med. Prussian**.

Eintritt frei, auch für Nichtmitglieder.

Zur Deckung der Saalkosten werden am Eingang freiwillige Beiträge entgegengenommen. F 415

Kakaopulver, nur aus edlen Rohkakao hergestellt, besonders feine Qualitäten **Pfd. Mk. 1.80.**

Hafer-Kakao, garantiert 50 % bestes Kakaopulver u. 50 % feinstes aufgeschl. Hafermehl, **Pfd. Mk. 1.00.**

Hafer-Malzkakao, enthält einen hohen Prozentsatz krist. Malz, ungemein nahrhaft, **Pfd. Mk. 1.40.**

Schokoladen in Tafeln, per Pfd. von 90 Pf. an bis **Mk. 2.00**, vorzügliche feine Qualitäten.

Kakaobohnen, geröstet, per Pfd. **Mk. 1.60**, **Kakaoschalen** für Tee per Pfd. **20 Pf.**

Für Konditoren, Feinbäcker, Hotels etc. empfehle **Kakaomasse, Kakaobutter**, Couverture, z. Ueberziehen der Pralines etc., Nougatmasse, **Schokoladenmasse** in Blöcken, billigste Berechnung.

Meine sämtlichen Fabrikaten sind nur aus allerbestem Rohmaterial hergestellt und stets frisch. Da Sie direkt vom Fabrikanten kaufen, vorteilhafte Bezugsquelle.

Kakao- u. Schokoladenfabrik v. Aug. Reich, Taunusstrasse 34. Telefon 397. 2837

Wilmer's Tee

von der indischen Pflanzung:

„Goalpara“.

In seiner Art unerreicht feinsten, besten und billigsten.

Direkter Import von der Pflanzung!

In Original-Packungen à 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund zu haben bei: 2910

- E. Creiber & Söhne**, Neugasse 24.
- C. Porzelt**, Rheinstraße 55.
- W. Mayer**, Delaspestraße 8.
- Herrn Böken**, Rheinstraße 79.
- Georg Klein**, Schiersteinerstraße 6.
- Willy Flies**, Kaiser-Friedr.-Ring 8.
- J. C. Meiser**, Kirchgasse 52.
- Adolf Meyer**, Moritzstraße 22.
- Anton Hanson**, Adolfsstraße 5 und Fleischstraße 2.
- C. W. Leber Nachf.**, Bahnhofsstr. 8.
- Deutsches Colonialhaus**, Herrmannstraße.
- Gebrüder Dorn**, Sabustraße 30.
- Ronditorer Wollenstein**, Rheinstraße 37.
- Otto Schandua**, Albrechtstraße 39.
- Fritz Reich**, Kirchgasse 30.
- Peter Huth**, Kaiser-Friedr.-Ring 14.
- Oscar Siebert Nachf.**, Taunusstraße 50.
- Friedr. Groll**, Goethestraße 13.
- Hermann Klirner**, Emserstr. 2.
- C. Brodt Nachf.**, Albrechtstraße 18.
- Louis Hofmann**, Adelheidsstr. 50.
- Otto Gerhard**, Kaiser-Friedr.-Ring 80.
- J. M. Roth Nachf.**, Gr. Burgstr. 4.
- Willy Graefe**, Webergasse 37.
- Job. Koch**, Moritzstraße 3.
- Jos. Diel**, Wallnerstraße 10.
- Jul. Nerbel**, Kirchgasse 62.

Gesichtshaare

werden für immer entfernt durch **Elektrolyse** unter Garantie des **Niewiederkommens**. Schmerzlos, keine Narben. Elektrolyse und elektrische Massage gegen Runzeln und unreinen Teint.

Frau **E. Gronau**, Langgasse 26, 1, Eingang Am Römertor 1.

Am Römertor 2 Telefon 2353

Kohler-Konsum und **„Glick auf“**

Vorzügliche und **Billigste**

Bezugsquelle

Ringfrei **aller** **Ringfrei**

Brennmaterialien.

Am Römertor 2. 2906

Jugendchriften für Knaben u. Mädchen

in jedem Alters,

wirklich gute, inhaltlich vorzügliche Sachen (keine wertlosen Marktartikel) in größter Auswahl

zu erstaunlich billigen Preisen vorrätig bei

August Deffner, Antiquariat, Sortiment u. Verlag, Wiesbaden, Webergasse 14 (früher Bärenstraße 2). Begründet von **Hch. Lützenkirchen**. 2900

Kanalanschluß-Gebühr.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche gegen obige Gebühr noch keinen schriftlichen Einspruch erhoben haben, müssen dies sofort in der Geschäftsstelle des Vereins bewirken. Es muß jeder Einzelne Einspruch erheben, da der Einspruch des Vereinsvorstandes für sämtliche Mitglieder als nicht zulässig zurückgewiesen worden ist. F 397

Gaus- und Grundbesitzer-Verein, G. B., Lützenstraße 19.

Turnverein (Hängerhor).
Sonntag, 2. Dez., nachmittags:
Familien-Ausflug
nach
Erbenheim (Saalbau „Zum Löwen“), wozu freundl. einladet
Der Obmann, F 133

Kranken-Unterstützungsbund
der **Schneider, E. S.,**
Verwaltungsbüro Wiesbaden.
Montag, d. 3. Dez., abends 9 Uhr:
Verfammluna
in den „Drei Königen“, Marktstr. 26.
Tagesordnung:
1. Abrechnung.
2. Wahl der Verwaltung für 1907.
3. Berichtedenes.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sturm-Laternen
stark gearbeitet,
absolut
sturmsicher,
empfiehlt 2352
Franz Flössner,
Wellritzstr. 6.
Messergulzmaschine.

Messermaschinen, Kaffeemühlen, Fleischmaschinen, Reibmaschinen empfiehlt
Ph. Krümer,
Wiegergasse 27, Kleine Langgasse 5.
Telephon 2079.
Reparatur, Schleifen, Eisenbrecheri, Vernickelung.
Bei jeder Witterung macht

Albion
die Hände blendend weiß.
Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflason 1 Mk. in Apotheker **Stums Floras Drogerie**, Große Burgstraße 5.
Rheingauer Hof.
Seute
Wiegelsuppe.

Ed. Böhm, Inh.: K. Schenrer,
Adolfstr. 7, Teleph. 130.
empfiehlt nachstehende Artikel in feinsten Qualitäten: 2947
Neue Walnüsse,
„ Haselnüsse,
„ Paradiese,
„ Prinzessmandeln,
„ Tafelrosinen,
„ Tafelfeigen,
„ Dauer-Maronen,
„ Nibab-Lebkuchen und Pfeffernüsse.

Winterkartoffeln pr. Str. von Mk. 2.75 an.
Tafelapfel v. Str. v. „ 15.-
Tafelbirnen „ 15.-
Neue Zitronen 300 St. v. „ 12.-
Neue Drangen 300 „ 15.-
Dauermaronen, Tafelfeigen, Haselnüsse, Walnüsse, Nollmispje, Bismarckheringe, Sardinen, Schinkenwurst, Speisewiebeln, alles zum billigsten Tagespreise.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Pohheimerstr. 55. Tel. 769.

Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
hat ihre **Bezugs-Vertretungen** für den **Unter- u. Ober-Taunus-Kreis** mit ansehnlichem Versicherungsbestand zu vergeben. Reflektiert wird nur auf brauchbare, leistungsfähige Persönlichkeiten mit Beziehungen zu besseren Kreisen.
Offerten unt. **J. M. 1269** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Mainz.** F 82

Sausierer F 193
gemacht für einen durchschlagenden, überall veräußerten 20-Big.-Artikel, 10 Big. Verdienst. Prospekt gratis und franko.
G. Altsam, Dagen 12B.
Behandl. mit sicherem Erfolge. **Frau Luise Jacobi**, ärztl. geprüfte Massagist, Eltvillestraße 9, 3.

Massenverkauf nur eigener Fabrikate. Ueberziehen Reparaturen. Telephon 2201.

Regenschirme direkt vom Fabrikanten

direkt vom Fabrikanten

Renker, Langgasse 3.

Rascher Umsatz. Keine Ladenhüter. Keine „extra“ Gelegenheiten. Immer bill. Preise.

21. Ziehung der 5. Klasse 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Zum 6. November bis 4. Dezember 1906.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

30. November 1906, vormittags. Nachdruck verboten.

172 284 344 508 42 639 95 [1000] 1289 429 2247 364 409 12 678 610 706
2049 239 338 872 [500] 4123 [3000] 537 70 635 5036 83 263 416 38 818 923
6463 883 99 747 891 957 7006 107 65 287 91 482 812 8015 287 692 751 64 [500]
9027 114 89 224 390 943 887 [500]

10202 403 21 572 730 71 [1000] 1053 [1000] 86 347 589 745 [1000] 12007 427 45
[500] 611 959 [3000] 13101 [1000] 86 376 78 317 72 492 611 646 793 [500] 910 916 14016
872 [500] 484 749 15076 61 [500] 257 68 348 400 80 805 968 16402 43 67 648
611 74 884 929 99 [1000] 17083 186 307 465 895 994 [1000] 18021 149 331 601 8 83
611 972 19260 412 618 64 739 827 37 [500] 69

20193 223 613 600 74 773 833 96 21110 257 [1000] 99 307 98 564 [3000]
72 60 605 47 22026 178 238 499 636 608 [3000] 843 23075 98 [500] 467
723 878 99 175053 152 489 [3000] 605 9 27 95 832 [3000] 89 176139 274 92
[1000] 434 [500] 67 [1000] 617 611 44 [1000] 91 19 177290 325 419 818 37
178000 13 77 333 377 453 737 893 [500] 179121 37 94 352 56 401 684 709 [500]
532 [500] 70 [500]

180017 121 43 63 [500] 343 68 97 625 697 742 867 73 921 26 71 181191
319 407 [500] 726 75 971 182234 364 438 598 883 776 [500] 183029 128 284
427 652 67 560 184033 156 208 337 669 708 [500] 7 19 185172 30 414 606
708 973 186002 [500] 139 234 65 681 863 72 187619 7 815 188139 423 39
69 [1000] 633 87 649 763 189043 61 133 321 [500] 717 80 [500] 857 981

190438 85 191021 [500] 35 158 91 286 466 919 192118 718 73 819
193077 174 94 400 636 54 66 [500] 642 64 737 806 194223 841 195005 186
327 96 470 71 602 94 838 196410 15 608 746 946 [3000] 197072 832 448 [3000]
653 [500] 734 968 909 [3000] 198227 390 601 631 748 876 904 68 199045 125
229 336 804 942

200036 30 [1000] 620 [3000] 26 37 64 797 201286 371 474 641 202008
61 [500] 307 288 828 [1000] 934 203015 672 732 [500] 807 [1000] 63 204170
230 33 609 [500] 65 884 205017 29 [500] 456 66 697 702 24 67 912 206044
728 849 207118 42 [1000] 224 307 32 406 96 601 648 [500] 602 24 73 867 91 948
98 157 [500] 67 224 88 [500] 714 826 [500] 209270 [1000] 726 96 849

210808 627 [500] 709 875 211079 110 236 681 708 873 86 962 212070
164 620 49 638 [500] 870 914 47 213030 77 140 332 423 [1000] 691 679 833
38 87 214566 [3000] 215007 413 522 [500] 85 [500] 602 24 73 867 91 948
58 [3000] 216113 358 473 724 [500] 82 48 217036 37 216 45 847 [1000] 72 86
673 912 86 218088 111 278 801 419 79 516 761 76 823 219108 661 794 628

220008 [3000] 17 378 79 411 72 95 655 712 [500] 873 904 93 221268
840 [500] 222223 614 429 746 968 223052 160 467 700 977 86 224172 601
601 22 68 91 807 225083 196 683 733 842 [1000] 901 13 226013 238 873
441 631 898 227337 460 687 710 801 19 228110 386 459 536 423 691 879
229234 47 385 435 58 [500] 680 77 621 709 [1000] 93 [1000] 626

230115 [10000] 234 74 830 629 94 717 809 37 900 231060 192 232 309 648
[500] 232101 454 72 648 794 872 908 233082 406 671 674 76 234127
67 260 689 607 65 700 [3000] 832 89 985 235129 [500] 980 76 [500] 236088
92 234 44 442 96 682 [3000] 948 237063 674 970 238067 264 427 [500] 72 638
239002 294 433 517 [1000] 644 87 773 [3000] 928 [1000]

240489 93 636 816 241177 274 319 559 80 813 80 242042 990 [3000] 613
16 60 726 843 243121 46 [3000] 253 417 [500] 32 768 887 909 244046 65
294 431 580 865 983 245189 94 229 887 [500] 898 246038 101 76 503 636
865 247134 656 [1000] 756 637 248063 168 88 238 309 416 872 249183
318 44 478 730 83

250025 67 874 251030 96 331 83 478 574 930 252104 280 356 419 681
896 [1000] 712 253227 [500] 462 685 856 979 254085 180 376 425 63 79
704 255156 201 14 19 300 475 652 63 861 71 [3000] 256032 106 [3000] 11
76 413 501 787 915 257217 [1000] 354 664 258063 [3000] 258 62 843 907 88
259242 71 436 66 627 [500] 886 911 73

260030 30 230 46 [3000] 63 601 [3000] 10 [500] 23 709 261061 236 496
[500] 681 262179 213 613 36 96 976 263143 413 26 898 658 732 264088
118 19 87 269 [1000] 315 [1000] 63 433 612 69 665 746 686 [3000] 49 265081
113 71 200 607 48 [3000] 907 266104 10 17 254 47 [500] 662 65 94 [500] 267282
478 644 53 [1000] 268359 71 430 [500] 68 664 886 269065 128 64 382 [3000]

270068 185 548 [500] 631 271315 461 11 21 40 [1000] 61 [3000] 536 656
[1000] 719 49 [3000] 963 272090 92 200 689 983 771 607 78 [1000] 938 27311
5 247 378 527 78 626 80 768 530 76 [500] 274106 539 685 498 622 788 687 275119
[3000] 32 211 44 383 769 991 276336 42 408 27 789 897 277106 31
92 210 54 614 19 81 757 656 916 47 278109 350 63 451 727 618 919 [1000]
279003 169 312 44 [1000]

280054 284 72 362 409 593 618 870 99 961 82 281076 221 608 901 282063
130 213 [1000] 66 313 42 43 510 64 820 877 283004 73 [500] 82 163 95 363
426 647 743 71 [1000] 284022 414 [500] 871 76 [1000] 653 776 888 285016
204 407 808 902 15 286027 40 171 802 [3000] 43 76 287885 842 922

290032 90 417 37 68 [1000] 943 141044 [1000] 211 636 60 [1000] 683 70 [500]
766 142242 528 997 143129 36 [500] 76 218 69 400 508 71 [1000] 710 22
[500] 90 847 971 90 144114 61 54 76 232 403 28 29 67 604 728 70 877

21. Ziehung der 5. Klasse 215. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Zum 6. November bis 4. Dezember 1906.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

30. November 1906, nachmittags. Nachdruck verboten.

234 92 318 736 1009 78 119 427 38 94 944 [500] 2014 20 42 [1000] 96 112
66 36 224 [1000] 66 455 913 3234 96 855 62 825 4007 25 203 [1000] 90 318 795
5247 621 729 53 205 14 65 6321 789 826 31 7218 66 613 776 8222 25 [1000]
904 12 486 681 [500] 970 9027 [1000] 35 90 111 58 460 662 636

10019 81 827 [1000] 888 949 1104 297 69 616 39 745 862 12267 84 50 488
502 13114 422 [1000] 612 678 738 71 14064 107 397 528 71 14064 107 397 528 71 896
15046 347 443 701 [1000] 16013 [500] 54 403 [1000] 692 17360 647 874 18026
[1000] 87 851 [1000] 626 66 762 880 73 [500] 19078 386 452 [500] 663 700 99
686 [1000] 770 964

20056 275 86 340 654 [1000] 21013 99 [500] 134 37 70 240 47 642 759 72 812
23 55 939 22211 208 83 733 997 23044 77 357 68 90 694 [1000] 690 733 697 602
24254 60 [1000] 803 25104 68 78 383 957 26067 86 329 528 614 63 981 27088
843 894 920 69 [3000] 28147 392 425 [500] 73 96 638 614 81 889 29316 734 96
633 953

30047 [500] 283 427 739 [3000] 886 31041 309 443 726 32638 827 926 63
33229 323 67 431 534 [1000] 600 77 816 944 34138 382 594 704 67 891 968
35032 871 36065 103 220 392 911 33 [500] 37146 600 92 626 751 973 38119
239 306 472 39920 104 652 703

40117 236 [3000] 419 627 698 877 [3000] 912 40883 240 50 374 421 681
42056 167 306 74 628 [3000] 64 883 43097 97 242 461 677 683 741 44164 82
295 [500] 371 467 601 47 930 45081 100 282 621 84 773 009 46333 92 210
[1000] 402 610 788 893 47009 17 222 568 628 [3000] 62 707 [1000] 99 48129
66 592 [500] 49016 [500] 49 73 215 994 689 90 679 972 80 [500]

50041 169 76 861 435 607 25 811 [1000] 51088 193 275 818 52009 205 71
[1000] 417 89 981 53144 392 674 97 691 719 54173 81 221 506 768 [500] 841
[1000] 902 56 400 673 977 61 62248 63 677 760 862 955 57063 93 369 664 812
58076 132 637 [500] 84 873 59 59031 166 379 [1000] 98 466 79 616 69 72 723
824 968

60174 358 439 690 852 92 914 61002 193 218 53 305 12 466 810 70 82142
649 699 99 819 46 63033 622 49 843 64216 416 630 681 746 96 809 929 65288
385 [500] 463 85 504 36 976 800 32 66389 656 61 720 943 67036 68 [500] 311
[1000] 79 627 620 966 68061 71 176 373 614 884 69010 18 106 309 794 900

70057 156 416 63 504 673 731 804 71090 609 19 89 72141 288 615 61 94 733
49 907 34 73221 303 424 639 64 [3000] 963 74199 218 373 [3000] 611 655 [1000]
635 78117 442 897 839 76038 [1000] 68 121 64 273 544 743 [1000] 981 77179
492 616 824 [1000] 610 19 789 830 31 78001 62 127 [3000] 72 [3000] 208 349 [1000]
96 621 62 [3000] 716 91 998 79282 303 69 554 706 946

80064 [500] 648 961 81378 463 63 626 897 823 42 922 [3000] 82060 93 135
[3000] 665 828 916 83091 262 309 876 78 946 84001 76 [1000] 348 530 [1000]
847 69 85109 300 [1000] 610 63 649 80 734 91 54 86355 747 845 87346 417
82 540 701 22 65 809 977 86303 7 428 534 42 743 832 [500] 83 608 89215 25
38 446 646 [1000] 691 91 739 [1000] 64 849 948

90030 282 897 699 903 91218 339 609 31 610 92366 403 21 93100 463 658
66 [500] 974 94048 167 236 691 787 810 [3000] 95187 [1000] 429 82 [1000] 523 143
617 62 26158 82 99 768 96 971 96 97196 914 508 659 819 98294 670 686 699
99091 106 21 481 652 69 696 711 697 927 74

100006 [500] 289 301 402 510 785 101261 308 528 [3000] 692 774 886 102081
362 434 926 103065 344 401 7 72 686 104242 695 105142 286 476 90 107100
49 85 713 61 79 106071 [1000] 224 345 442 61 528 96 637 785 499 301 [1000]
603 70 639 841 999 108112 346 482 646 61 [500] 712 818 109061 100 201 77
610 20 [1000] 46 70 77 82 322 968

110006 81 808 111385 196 203 35 354 654 [1000] 952 112087 122 81 456
[1000] 882 902 [1000] 113220 447 706 114317 24 489 [1000] 691 607 [500] 90 903
115039 77 [500] 266 [1000] 379 416 560 [3000] 960 [3000] 86 116143 214 88 336
650 647 66 607 [3000] 8 39 117001 118 79 319 84 429 41 618 71 709 865 118024
96 [500] 611 639 68 119603 66 888

120415 93 667 [1000] 698 766 981 121022 144 376 427 699 841 43 [500] 87
122197 [1000] 254 364 70 658 814 48 123107 97 237 93 124130 78 126138 [500]
691 694 [500] 82 763 949 87 99 125404 47 89 843 819 39 930 89 128022 34
91 189 57 321 708 86 [1000] 90 923 127720 [1000] 76 356 822 66 988 128089
[1000] 280 393 671 630 708 832 42 129016 71 128 213 47 99 412 88 791 873
628 67

130173 245 [500] 342 70 536 84 [500] 794 131144 246 65 83 353 415 66 646 68
717 79 945 90 132085 158 497 327 [3000] 66 722 133091 124 623 64 68 134097
61 106 [500] 283 659 91 765 135033 49 326 480 617 893 136010 164 223 61 [1000]
68 68 47 [1000] 7

Von heute bis **Weihnachten** sind
grosse **Posten**

Konfektion

in übersichtlicher Weise zu folgenden Preisen aussortiert
und gelangen von morgen ab zum Verkauf.

- Zu **7⁵⁰** Mk. Fussfreie Röcke, Unterröcke, wollene Blusen.
- Zu **12⁵⁰** Mk. Wollene Blusen, seidene Blusen, seidene Unterröcke, Kimonos, japanische Morgenröcke.
- Zu **15⁰⁰** Mk. Wollene Blusen, seidene Blusen, seidene Unterröcke.
- Zu **25⁰⁰** Mk. Pelzkragen, Morgenröcke, Matinees, Reisemäntel, Kimonos, japanische Morgenröcke.
- Zu **36⁰⁰** Mk. Jackenkleider, Pelzkragen, Jacketts, Morgenröcke.
- Zu **45⁰⁰** Mk. Jackenkleider, Taillekleider, Abend-Mäntel, Kimonos, japanische Morgenröcke.
- Zu **60⁰⁰** Mk. Jackenkleider, Pelzkragen, Peluche-Mäntel.
- Zu **80⁰⁰** Mk. Pelzjacketts, Pelzkragen, Kleider, Mäntel.
- Zu **98⁰⁰** Mk. Pelzjacketts, Pelzkragen, Taillekleider.

Anerkannt moderne und solide Qualitäten.

J. Bacharach,

4 Webergasse 4. K 41

Oeffentlicher Vortrag

des
Herrn Schriftstellers **Paul Schirmer** aus Berlin F 444
über:
„**Aufgaben sozialer Hygiene für Gemeinde u. Staat**“
im Saale der Loge Plato am Dienstag, den 4. Dezember d. J.
Eintrittspreis 50 Pf.
Mitglieder frei gegen Vorzeigung der Legitimationskarte.
Der Vorstand
des Vereins für volkshverständliche Gesundheitspflege. G. V.

Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Wir erlauben uns, das verehrte Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten nachmittags in der dem Handelsgewerbe frei gegebenen Zeit in den Friseurgeschäften **nur verkauft**, aber **nicht gearbeitet** werden darf.

Die Vorstände
der Barbier- und Friseur-Innung,
der freien Vereinigung.

Photographie „Frohwein“,
2 Webergasse 2.

12 Visit-Bilder glänzend Mark 1.00.	12 Kinderbilder glänzend Mark 2.50.	12 Kabinett glänzend Mark 4.80.
-------------------------------------------	-------------------------------------------	---------------------------------------

Umsonst
nur gegen Vorzeigung dieser Annonce
Eine Vergrößerung
erhält jeder Kunde seines eigenen Bildes, 30x36 cm m. Karton, bei jeder Aufnahme.
Unwiderrufflich nur noch bis 17. Dezember.
Vorzügliche Ausführung und Haltbarkeit garantiert.

Restaurant „Zur alten Adolfs Höhe“.

Morgen Sonntag:
Konzert,
ausgeführt von dem Künstler-Ensemble, Direktion König-Buschardt.
Anfang 4, Ende nach 8 Uhr.
Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm.
Es ladet herzlich ein **Johann Pauly.**

Ausstellung von Handarbeiten,
Imitation in Seidenstickerei und Applikation,
Marktstraße 12, Entreeol.
Auffsehen erregende Erfindung!
Diese hochinteressante Technik, welche von jeder Dame ohne Vorkenntnisse unter Garantie erlernt werden kann, hat überall bei den 1. Autoritäten größte Anerkennung gefunden. In eigenem Interesse der geehrten Damenwelt ist sofortige Anmeldung zu empfehlen, da nur ein einmonatlicher Auktus (bis 10. Dezember) hier stattfindet und bisher stets wegen Ueberfüllung spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden konnten.
Kein Verkauf! Freie Besichtigung!
Ausstellung geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Billige Villa,
2 Stöck. (3 Wohn.) mit Stall, vor 4 J. erbaut, in gesund. Lage, Ende Sonnenbergerstr., f. 55.000 Mk. zu verl. Feldger. Lage 50.000 Mk. Hallestelle vor der Villa. Besitzer verweilt selbst für 5 J. u. Zubehör nebst Stall u. Garten nur 700 Mk. Off. von nur wickl. ernstl. Refl. erb. u. N. 244 a. d. Tagbl.-Berl.

Damen-Kleiderbüsten,
100 Stück Lackb. von 3.25 Mk. an per Stück Stoffb. von 6 Mk. an, so lange Vorrat. Albrechtstraße 28, 1. Ede Oranienstraße.
Eine gutegehende Dampf-Wäscherei in der Nähe einer größeren Stadt zu kaufen gesucht. Offerten unt. O. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.
Gehörung im Pöblsaale des Rathhauses Sonntag, den 2. d., nachm. 5 Uhr.
Herr Prediger **Georg Welker** wird sprechen über das Thema:
„**Hat der Freireligiöse einen Glauben?**“
Der Vortragsrat.

Kaisersaal, Dotzheimerstr. 15.
Passepartouts
zum Preise von 75 Pf.

werden von Sonntag ab ausgegeben. Dieselben berechtigen zum Eintritt in sämtlichen Räumen an **beiden Andreasmarkttagen.**

Brennholz . . . per Btr. 1.30
Anzündholz (fein) 2.20
liefert frei Haus
Heinrich Biemer, Schreiner,
Dohheimerstr. 96, Telephon 766.
West. w. auch Neugasse 1a, im Lad., bei H. Offenstadt Nachf. entgegenen.
Futterkartoffeln.
Im Auftrage eines Produzenten haben wir einen Posten Futterkartoffeln billig abgegeben.
Näheres Dohheimerstraße 55, B.
Paketenbes. Weihnachtsgeschenkl.
ff. Manarinenhäute mit den höchsten Ehren-Pr. prämi. zu verl.; jetzt getaupte Vögel w. bis Weibachabend sorgfältig aufbewahrt. N. Doppelstein, Marktstr. 8, Ede Rauergasse.



Riesen-Auswahl in Kinderbetten.

Wunderbare Wollsteppdecken mit reiner Wollfüllung per Stück Mk. 19.—,
Großartige Daunensteppdecken per Stück Mk. 36.—, in allen Farben,
Sofakissen, Puppentkissen, Kapsel, Bettfedern,
Eisenbetten, Messingbetten, Holzbetten vom einfachsten bis elegantesten
kauft man am besten und billigsten in der

Bettensabrik, Mauergasse 8. — **Einziges Spezialgeschäft am Platze.**
Billiger, besser als jede Konkurrenz.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Erscheinungstage:

Mittwoch und Samstag.

Verlag: Langgasse 27.

Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 89.

Samstag, 1. Dezember.

1906.

Befanntmachung.
Der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede in Charlottenburg ist auf Montag, den 4. Februar 1907 festgesetzt. Anmeldungen nimmt der Leiter des Instituts, Stabs-Veterinär a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 58, entgegen.

Wiesbaden, den 16. Okt. 1906.
Der Regierungspräsident.
Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 3. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Polizei-Verordnung
über den Verkehr mit Kuhmilch.
Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867, betreffend die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Aufhebung der Polizei-Verordnungen vom 28. Nov. 1889 und 8. Mai 1890 mit Zustimmung des Gemeindeverbandes für den Stadtkreis Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Der Verkehr mit frischer, abgekochter und sterilisierter Kuhmilch, saurer Milch und Buttermilch ist im gesundheitslichen Interesse der Bevölkerung einer polizeilichen Überwachung unterworfen.

Anzeigepflicht.
§ 2. Wer in Wiesbaden gewerbsmäßig Kuhmilch einführt, feilhalten oder verkaufen will, hat dies der Kgl. Polizei-Direktion unter Angabe der Bezugsquellen anzuzeigen. Ebenso ist jede Neu-Einrichtung und Verlegung einer Betriebsstätte, sowie jede Eröffnung eines Abzuges innerhalb der Stadt anzuzeigen. Die Anzeige ist schriftlich zu erstatten oder mündlich zu protokollieren zu geben, und zwar für neue Betriebe spätestens 24 Stunden vor der Eröffnung, für bereits bestehende spätestens bis zum Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung.

Wer Milch von außerhalb in die Stadt einführt, sie dort feilhält oder verkauft, hat auf Verlangen der Kgl. Polizei-Direktion durch eine Bescheinigung eines beamteten oder eines hierzu von der Kgl. Polizei-Direktion zugelassenen approbierten Tierarztes den Nachweis zu führen, daß in den bezüglichen auswärtigen Bezugsquellen und landwirtschaftlichen Betrieben die Pflege und Wartung, sowie der Gesundheitszustand der Kühe, deren Haltung und die Reinlichkeit der Stallungen, das Verhalten der Personals, die Behandlung der Milch usw. den Vorschriften dieser Polizeiverordnung entsprechen.

Bezeichnung der Verkaufsware.
§ 3. Die Verkäufer von Milch sind verpflichtet, die von ihnen feilgehaltenen Milchsorten entweder als „volle Milch“ oder als „Magermilch“ oder als „saure (dicke) Milch“ oder als „Buttermilch“ oder als „Kahm“ ausdrücklich zu bezeichnen und die für jede Sorte bestimmten Milchgefäße durch eine entsprechende deutliche und nicht abnehmbare Aufschrift zu kennzeichnen.

Werden geschlossene Milchwagen in Gebrauch genommen, so ist die betr. Aufschrift auf diesen an den betr. Krähen anzubringen.
Vollmilch ist solche Milch, die nach dem Reifen in keiner Weise entrahmt oder verdünnt ist.
Magermilch ist die durch Abnehmen des ausgeschiedenen Rahms oder durch Zentrifugieren entrahmte Vollmilch.

Beschaffenheit der für den Verkauf bestimmten Milch.
§ 4. Die in den Verkehr gebrachte Milch muß frei sein von allen Verunreinigungen und fremdartigen Stoffen. Insbesondere muß sie in einem solchen Zustande der Reinheit zum Verkauf kommen, daß bei einträglichem Stehen eines Liters Milch in einem Gefäße mit durchsichtigem Boden ein Bodensatz nicht beobachtet werden kann.

§ 5. Vom Verkehr ausgeschlossen ist:

a) Milch, die infolge bevorstehender Abfäulen eine Veränderung erlitten hat, oder die in den ersten 10 Tagen nach dem Abfäulen gewonnen ist.
b) Milch von Kühen, die an Milzbrand, Lungenseuche, Rauschbrand, Tollwut, Rachen-, Gelbfuß-, Ruhr-, Euterentzündungen, Blutvergiftung, namentlich Rämie, Septicämie, fauliger Gebärmutterentzündung oder an anderen fieberhaften Erkrankungen leiden, sowie von Kühen, bei denen die Nachgeburt nicht abgegangen ist, oder bei denen krankhafter Ausfluß aus den Geschlechtsteilen besteht.

c) Milch von Kühen, die an Maul- und Klauenseuche, an Euterentzündung oder an allgemeiner Tuberkulose, falls sie mit Abmagerung oder Durchfällen verbunden ist, leiden.
d) Milch von Kühen, die mit giftigen, in die Milch übergehenden

Arzneimitteln (Arsen, Brechweinstein, Nixtur, Opium, Eisen, Piloselin und anderen die Milchbeschaffenheit beeinträchtigenden Stoffen) behandelt worden.

e) Milch, die Zusätze irgend welcher Art enthält.
f) Milch, die blau, rot oder gelb gefärbt, mit Schimmelpilzen belegt, bitter, sauerlich, säuleinig oder sonstwie verändert oder verdorben ist, Blutrühe oder Blutgerinself enthält oder übel riecht.

§ 6. Milch von Kühen, welche an Tuberkulose, die nicht unter § 5 fällt, erkrankt sind, darf nur abgekocht oder sterilisiert in den Verkehr gebracht werden. Saure und Buttermilch darf nicht aus solcher Milch oder aus Milch der unter § 5 a bis f bezeichneten Herkunft bereitet und muß im übrigen unter richtiger Bezeichnung in den Verkehr gebracht werden.

§ 7. Aus Haushaltungen, in denen sich an Cholera, Pocken, Typhus, Scharlach, Ruhr, Scharlach oder Diphtherie Erkrankte befinden, darf Milch so lange nicht in den Handel gebracht werden, bis eine Bescheinigung des zuständigen Kreisarztes darüber beigebracht ist, daß die Krankheit erloschen oder die erkrankte Person aus der Haushaltung entfernt ist, und daß eine vollständige Desinfektion der Wohnräume, sowie der in der Milchwirtschaft zur Verwendung kommenden Gegenstände stattgefunden hat.

Die königliche Polizei-Direktion kann den Verkauf von Milch aus solchen Grundstücken verbieten, auf welchen gesundheitsgefährliche Zustände herrschen, die nach dem Gutachten des zuständigen Kreisarztes geeignet sind, die Entstehung oder Verbreitung ansteckender Krankheiten zu begünstigen. Das Einbringen von Milch nach Wiesbaden aus Ortschaften, in denen eine der in Absatz 1 erwähnten Krankheiten epidemisch auftritt, ist so lange verboten, bis der zuständige Kreisarzt bescheinigt hat, daß die Epidemie erloschen und die Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit beseitigt ist.

Vorschriften, betreffend Reinhaltung der Kühe und der Melken.

§ 8. Die Kühe müssen sauber gehalten, ihre Euter vor dem Melken sorgfältig gereinigt werden. Die melkenden Personen haben vor dem Melken Hände und Arme mit Seife gründlich zu waschen, saubere Schürzen anzulegen und auch im übrigen sich der größten Sauberkeit zu befleißigen.

Personen, die mit Ausschlag behaftet sind, oder an ansteckenden oder eitererregenden Krankheiten (zu denen auch Blutgeschwüre zu rechnen sind), leiden, dürfen weder das Melken der Kühe, deren Milch für den Verkehr bestimmt ist, selbst besorgen, noch sonst mit der Behandlung oder dem Vertrieb der Milch betraut werden. Dasselbe gilt von Personen, die mit ansteckenden Krankheiten in Berührung kommen.

Beschaffenheit der Räume, in welchen Milch ausbewahrt wird.

§ 9. Die für den Verkauf bestimmte Milch darf nur in Räumen aufbewahrt werden, die stets sauber und ordentlich, insbesondere möglichst haubfrei gehalten, täglich ohne Ausnahme ausgiebig gelüftet und kühl gehalten werden. Diese Räume dürfen nicht als Wohn-, Schlaf- oder Krankenzimmer benutzt werden, auch nicht in unmittelbarer Verbindung stehen.

Beschaffenheit der Ständer, Transport- und Milchgefäße.

§ 10. Milch darf nur in solchen Gefäßen aufbewahrt und transportiert werden, in denen sie keine fremdartigen Stoffe aufnehmen kann, Gefäße aus Kupfer, Messing oder Zinn, Tongefäße mit weißer Glasur, emaillierte Gefäße mit bleihaltiger Emaille sind nicht gestattet.

§ 11. Als Transportgefäße dürfen nur aus gebrannter Holzrinne, ferner Weißblech- oder Glasgefäße, als Milchgefäße nur Weißblechgefäße verwendet werden. Die Transport- und Milchgefäße, mit Ausnahme der Glasgefäße, müssen so weite Öffnungen haben, daß sie bequem innerlich mit der Hand gereinigt werden können.

Die an den Transportgefäßen etwa vorhandenen Zapfenröhren dürfen nur aus Holz, Kupfer oder Messing bestehen. Bei Zapfenröhren aus Kupfer oder Messing muß durch eine gut dachende Rinne die Bildung von Grünspan vollständig unmöglich gemacht werden.

§ 12. Ständer und Transportgefäße müssen mit feinstreuhenden Deckeln versehen sein. Stroh, Papp, Papier und dergleichen dürfen als Verschluß- und Dichtungsmittel der Milchgefäße nicht benutzt werden. Gummiringe als Dichtungsmittel dürfen kein Blei enthalten.

Die Reinigung sämtlicher zur Verwendung kommenden Gefäße hat mit

reinem, abgekochtem Wasser zu geschehen. Ist Soda zur Reinigung verwendet worden, so ist eine gründliche Nachspülung mit abgekochtem Wasser unbedingt erforderlich. Dem abgekochten Wasser steht Wasser aus solchen zentralen Trinkwasserleitungen gleich, die von der staatlichen Aufsichtsbehörde genehmigt sind und dauernd staatlich beaufsichtigt werden.

§ 13. Milchgefäße dürfen auf Straßen oder in Hausfluren, Höfen und Hofabfahrten nicht ohne Aufsicht aufgestellt werden.

Beschaffenheit der Transportwagen.
§ 14. Zum Transport der Milch, soweit er nicht durch die Eisenbahn erfolgt, dürfen nur mit einem stets sauber zu haltenden Rad- oder Delfarbenantrieb versehene Fuhrwerke benutzt werden.

Die Milchgefäße müssen auf dem Fuhrwerk in einem von allen Seiten geschlossenen, mit Zint ausgelegten Raum untergebracht sein, in welchem sie vor dem Einfluß der Witterung und vor Verunreinigungen aus der Umgebung vollkommen geschützt sind.

In dem für die Milchgefäße bestimmten Raum darf außer den zur Benutzung bei dem Verlaufe der Milch bestimmten Milchgefäßen nichts anderes untergebracht sein.

§ 15. Sogenannte Gespül-, Kühenabfälle und andere saulige oder leicht faulende Gegenstände dürfen auf dem Milchwagen nur vollkommen abgefordert, auch überhaupt nur dann mitgeführt werden, wenn sie sich in Gefäßen mit dichtschließenden Deckeln befinden. Diese Gefäße sind nach jedermaliger Füllung wieder dicht zu schließen und von dem ihnen etwa anhaftenden Schmutz oder Abfall zu reinigen.

§ 16. Die Milchgefäßräume des Wagens müssen ebenso wie die zum Einstellen der Milchflaschen dienenden Packstufen und Flaschenkörbe täglich einer gründlichen Reinigung unterzogen werden.

Die Krähen an der Wagenwand geschlossener Milchwagen, die nur aus Holz oder aus verzinntem Kupfer oder Messing bestehen dürfen, sind ebenfalls täglich sorgsam zu reinigen.

Sondervorschriften für Kindermilch, Gesundheitsmilch usw.
§ 17. Für die Verkäufer von „Kindermilch“, „Gesundheitsmilch“, oder Milch mit ähnlichen Namen, durch welche der Glaube erweckt wird, die Milch sei in gesundheitlicher Beziehung der gewöhnlichen Vollmilch vorzuziehen, gelten daneben noch folgende Bestimmungen:

Die Gewinnungs- und Verkaufsstätten für solche Milch werden besonders überwacht, ebenso der Vertrieb, die Reinhaltung der Stallräume, der Aufbewahrungsräume und der Gefäße, wie auch der Gesundheitszustand, die Fütterung und die Haltung der Kühe.

Die Kühe sollen in geräumigen, hellen, luftigen Stallräumen untergebracht sein, die mit undurchlässigem, leicht zu reinigendem Fußboden und ebensolchen Krippen, mit Wasserspülung und guten Abflusborrichtungen versehen sind. Im Stall dürfen nur zur Gewinnung von Kindermilch bestimmte Kühe aufgestellt werden.

In Futter kann verabreicht werden: 1. Weizenkeime. Dasselbe muß gut gewaschen sein, frische Farbe und aromatischen Geruch besitzen, darf nicht mit giftigen Pflanzen und nicht in nennenswerter Weise mit wenig gedeihlichen Kräutern durchsetzt, nicht faulig, dumpfig, staubig oder mit Befallspilzen überzogen sein.

2. Stroh von Halmfrüchten. Dasselbe darf nicht dampfen Geruch besitzen, nicht mit Befallspilzen besetzt und nicht mit schädlichen Kräutern durchsetzt sein.

3. Roggen- und Weizenkleie. Dasselbe muß gut, unverfälscht und nicht verdorben sein.

4. Hafers-, Gersten-, Roggen-, Weizen- und Raisschrot. Dasselbe muß gut, unverfälscht und nicht verdorben sein.

5. Weizenmehl, nur in vorzüglicher Qualität.

6. Getrocknete Viehzerebe, nur in vorzüglicher Qualität.

Alle anderen Futtermittel sind verboten.

Der Gesundheitszustand der Kühe ist vor ihrer Einstellung durch den beamteten oder einen hierzu von der königlichen Polizei-Direktion zugelassenen approbierten Tierarzt zu untersuchen. Nur gesund befindende Kühe dürfen eingestellt werden.

Das Freisein von Tuberkulose ist frühestens vier Wochen, spätestens sechs Wochen nach der Einstellung durch die vom beamteten oder einem hierzu von der königlichen Polizei-Direktion zugelassenen approbierten Tierarzt ausgeführte Tuberkulinimpfung nachzuweisen.

Die Untersuchung — nicht die Impfung — ist nach je 3 Monaten

zu wiederholen, während die Tuberkulinimpfung alljährlich zu erfolgen hat. Ueber die Ausführung ist Buch zu führen. Die zur Überwachung zuständigen Beamten sind befugt, jederzeit Einsicht in das Buch zu nehmen.

Jede Erkrankung von Kühen an den in § 5 genannten Krankheiten ist — unbeschadet der zur Belämpfung von Viehseuchen vorgeschriebenen Anzeigen an die Polizeibehörde — unverzüglich dem beamteten Tierarzt anzuzeigen. Derartig erkrankte Kühe, sowie an Verdauungsstörungen, resp. Durchfall oder Verdauungsstörungen oder der Tuberkulose verdächtige Kühe sind sofort bis zur Entscheidung des beamteten Tierarztes aus dem Stalle zu entfernen.

Die Benutzung von gebrauchtem Stroh oder Abfallstoffen als Streumaterial ist verboten.

Die Kindermilchkühe sind besonders sauber zu halten.

Beim Melken ist die mit den ersten Strichen gewonnene Milch zu beiseitigen. Das Püttern darf erst nach dem Melken erfolgen.

Kindermilch darf nur in allseitig geschlossenen Wagen oder Kästen transportiert und in ungefährdeten Milchgefäßen in den Verkehr gebracht werden. Im Sommer ist für Kühlung der Wagen Sorge zu tragen.

Beaufsichtigung des Milchhandels.
§ 18. Nicht nur den uniformierten Polizeibeamten, sondern auch den durch Ausweiskarte legitimierten Gesundheitsbeamten (Kreisarzt, Kreis- tierarzt, Kreisassistenten, sowie sonstigen für diese Zwecke etwa von der Polizei ernannten Organen) ist jederzeit die Befichtigung und Revision der Verkaufsräume und Milchwagen, sowie der einzeln transportierten Milchgefäße und die Entnahme von Milchproben ohne weiteres zu gestatten. Insbesondere müssen auch in den Straßen die Führer von Milchwagen auf Erfordern jener Beamten sofort halten und eine Revision des Wagens nebst Inhalt zulassen.

Strafbestimmungen usw.
§ 19. Sofern nicht nach anderen Gesetzen und Verordnungen, insbesondere nach dem Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879, eine höhere Strafe verurteilt ist, werden Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

§ 20. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Februar 1907 in Kraft.
Wiesbaden, den 24. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Wird wiederholt veröffentlicht.
Wiesbaden, 9. November 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes gestattet ist, und zwar für den 2. und 9. Dezember, von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, für den 16. und 23. Dezember, von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 14. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung und Warnung,
betr. den Andreasmarkt.

Wie in früheren Jahren, verbiete ich auch für den diesjährigen Andreasmarkt zur Verhütung von Hohenheiten, sowie zur Vermeidung von Beschäftigungen, wie Gefährdungen des Publikums das Mitführen von Pfausfedern, Heberwischen und dergleichen, ferner das Schlagen mit sogenannten Britischen, und zwar sowohl auf dem Markte selbst, als auch in den übrigen Straßen und allen öffentlichen Plätzen (Wirtschaften usw.) der Stadt.

Dem gleichen Verbote ist — hauptsächlich aus sanitärpolizeilichen Gründen — unterstellt: das Werfen mit Knütteln, das Bespritzen Anderer mit Flüssigkeit aus Truben oder auf sonstige Weise, der belästigende Gebrauch von sogenannten Nüssen — endlich aller sonstiger gleich oder ähnlich gearteter belästigender Anflug.

Nachdem hiermit dringend vor jedweden Ausfährungen dieser Art und bemerkt, daß die Schutzmannschaft aufs strengste angezogen ist, ersuchen wir die Beteiligten zur Verhütung von Unfällen, diese Verordnungen auf Grund des § 360, 11. des Reichsstrafgesetzbuchs mit empfindlicher Strafe ahnden zu lassen.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.
Es ist in letzter Zeit vielfach die Wahrnehmung gemacht und auch Beschwerde darüber geführt worden,

daß Kinder auf das Gleise oder in die Schienenrillen der elektrischen Straßenbahn Steine und andere harte Gegenstände legen, bei deren Ueberfahren die Wagen einen gewaltigen Schlag erhalten und Beschädigungen ausgeföhrt sind. Außerdem werden dadurch die Fahrgäste in unangenehmer Weise belästigt, auch können unter Umständen die Bahnwagen zur Entgleisung gebracht werden. Ferner wurde des Öfteren wahrgenommen, daß Kinder dadurch Unfug verüben, daß sie explodierende Stoffe, wie Knallbütchen, Knallkerzen, Streichhölzer usw. auf die Straßenbahnstrecken legen, um sie von den darüber fahrenden Bahnwagen zur Explosion bringen zu lassen. Durch den damit verbundenen, teilweise recht heftigen Anfall werden die Fahrgäste oft in Schrecken und Aufregung versetzt, was für manche der Betroffenen unter Umständen von nachteiligen Folgen sein kann.

Diese Mißstände gehen mit Veranlassung auf die Bestimmungen der §§ 360 und 366 des Reichsstrafgesetzbuchs hinzuweisen, nach welchen Personen in strafmündigem Alter wegen Verübung groben Unfuges, bezw. wegen Hinderung oder Störung des öffentlichen Verkehrs mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bestraft werden können. Außer diesen Strafen können die Eltern oder Aufsichtspflichtigen der in Betracht kommenden Minderjährigen gemäß § 332 des bürgerlichen Gesetzbuchs für den eventuell angerichteten Schaden ersatzpflichtig gemacht werden.

Gleichzeitig muß ich mit Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr Aufsichtspflichtige davor warnen, daß sie kleine Kinder ohne jede Aufsicht auf den Reitmweg in unmittelbarer Nähe des Bahngleises spielen oder kurz vor den in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen über das Gleis laufen lassen, wie dieses namentlich am Bismarckring häufiger beobachtet wurde.

Ich erlaube die Eltern und Aufsichtspflichtigen, dies beherzigen und mich in dem Bestreben zur Verhütung von derartigen Verletzungen usw. unterstützen zu wollen.
Wiesbaden, den 16. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß vom 1. Dez. d. J. ab

1. der Drostenhallerplatz auf dem östlichen Fahrdamm der Adolfsallee an der Mündung der Goethestraße (südliche Ecke derselben) aufgehoben und

2. ein Drostenhallerplatz auf dem südlichen Fahrdamm des Kaiser-Wilhelm-Rings, zwischen Adolfsallee und Kaiserplatz (auf der Südseite), für 10 Drostenhaller aufgehoben ist. Die Drostenhaller nehmen hintereinander Aufstellung. Die Köpfe der Pferde sind der Adolfsallee zugekehrt.

Wiesbaden, den 22. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.
Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Wiesbaden (Stadt) aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vor- ausgesetzt, daß sie — von verlässlichen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und an- gewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlen Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen binde man den Ballon aus, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reißen; danach wolle man ihn glatt zusammenfassen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kästchen oder Körbchen liegt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder

Wiesbaden, den 15. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.
Es ist in letzter Zeit vielfach die Wahrnehmung gemacht und auch Beschwerde darüber geführt worden,

daß Kinder auf das Gleise oder in die Schienenrillen der elektrischen Straßenbahn Steine und andere harte Gegenstände legen, bei deren Ueberfahren die Wagen einen gewaltigen Schlag erhalten und Beschädigungen ausgeföhrt sind. Außerdem werden dadurch die Fahrgäste in unangenehmer Weise belästigt, auch können unter Umständen die Bahnwagen zur Entgleisung gebracht werden. Ferner wurde des Öfteren wahrgenommen, daß Kinder dadurch Unfug verüben, daß sie explodierende Stoffe, wie Knallbütchen, Knallkerzen, Streichhölzer usw. auf die Straßenbahnstrecken legen, um sie von den darüber fahrenden Bahnwagen zur Explosion bringen zu lassen. Durch den damit verbundenen, teilweise recht heftigen Anfall werden die Fahrgäste oft in Schrecken und Aufregung versetzt, was für manche der Betroffenen unter Umständen von nachteiligen Folgen sein kann.

Diese Mißstände gehen mit Veranlassung auf die Bestimmungen der §§ 360 und 366 des Reichsstrafgesetzbuchs hinzuweisen, nach welchen Personen in strafmündigem Alter wegen Verübung groben Unfuges, bezw. wegen Hinderung oder Störung des öffentlichen Verkehrs mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bestraft werden können. Außer diesen Strafen können die Eltern oder Aufsichtspflichtigen der in Betracht kommenden Minderjährigen gemäß § 332 des bürgerlichen Gesetzbuchs für den eventuell angerichteten Schaden ersatzpflichtig gemacht werden.

Gleichzeitig muß ich mit Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr Aufsichtspflichtige davor warnen, daß sie kleine Kinder ohne jede Aufsicht auf den Reitmweg in unmittelbarer Nähe des Bahngleises spielen oder kurz vor den in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen über das Gleis laufen lassen, wie dieses namentlich am Bismarckring häufiger beobachtet wurde.

Ich erlaube die Eltern und Aufsichtspflichtigen, dies beherzigen und mich in dem Bestreben zur Verhütung von derartigen Verletzungen usw. unterstützen zu wollen.
Wiesbaden, den 16. Nov. 1906.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

